

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - NE BOZEN - erscheint trimestral



Aug 2018 – Nr. 3

JÄGERZEITUNG

Magazin des Südtiroler Jagdverbandes

Sommargespräch

Vom Aussterben bedroht

Jägerschießen 2018



SOMMER -AKTION zu unschlagbaren Preisen!



Herrenhose Active Vintage „Blaser“
Listenpreis: ~~€ 286,-~~
Sonderpreis: € 143,-



**Jacked Windstopper Active
Vintage „Blaser“**
Listenpreis: ~~€ 320,-~~
Sonderpreis: € 160,-



Blaser K95



Ferngläser Primus „Blaser“
Primus 8x56 - Primus 8x42
Primus 10x42 - Primus 8x30
Zu stark reduzierten Preisen
(solange der Vorrat reicht)



**Fotofalle zum
Sonderpreis von € 293,-**



**10 Stück Patronen
zum Sonderpreis von € 29,-**
Siehe Abbildung
(solange der Vorrat reicht)



impressum

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Verantwortlicher Schriftleiter:
Heinrich Aukenthaler

Reg. Tribunal Bozen, 51/51,
10.9.1951

Herausgeber:
Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck:
Athesia Druck GmbH Bozen,
Ferrari-Auer

Redaktion:
Heinrich Aukenthaler (auk),
Mara Da Roit,
Lothar Gerstgrasser (l.g.),
Ulrike Raffl (u.r.),
Ewald Sinner (e.s.),
Benedikt Terzer (b.t.)

Redaktionsanschrift:
Schlachthofstraße 57
39100 Bozen
Tel. 0471 061700
Fax 0471 973786
E-Mail: info@jagdverband.it

Grafisches Konzept:
Harald Ufers, Bozen

Nachdruck, auch teilweise, nur
mit Zustimmung der Redaktion

Titelbild

Ein Schnappschuss vom
Jägerinnentreffen im
Vinschgau

Foto: Simone Santer



editorial

Liebe Leser, Jägerinnen und Jäger,

Ein Stück Heimat. So haben unser Landeshauptmann Arno Kompatscher und auch Landesrat Arnold Schuler die Jagd in Südtirol bezeichnet. Sie sprechen uns damit aus der Seele. Heimat – das ist ein Wort, welches es in anderen Sprachen gar nicht gibt. Wir verbinden so viel damit: unser Zuhause, unser Dorf, unser Umfeld, unser Land, unsere Berge und eben auch unsere Jagd. Diese allerdings wollen uns manche streitig machen. Wie reagieren wir am besten darauf? Argumente liefern, Gründe nennen, Zahlen vorweisen. Das wird mehr und mehr verlangt. Beispiel Fuchsdekret. Ursprünglich war geplant, dass die Füchse auch in Gebieten mit Raufußhühnervorkommen mit Sonderdekret bejagt werden dürfen. Das ISPRA hat gezögert und schließlich nein gesagt. Es

sei zu wenig untersucht. Das stimmt nur teilweise. Im Naturpark Trudner Horn hat die Fuchsbejagung zu einer deutlichen Zunahme des Auerwildes geführt. Die Trentiner sind uns in diesen Sachen vielleicht ein Stück voraus. Ihre Studien zeigen den Einfluss des Fuchses auf die bodenbrütenden Hühnervögel. Also werden auch wir, möglichst in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei, entsprechende Studien in Angriff nehmen. Ein erstes Gespräch dazu hat es mit dem Amtsdirektor bereits gegeben. Biodiversität ist ein Schlagwort unserer Zeit. Was meinen wir damit? Die Vielfalt des Lebens, der Lebensräume. Sie zu erhalten ist unser ureigenstes Interesse. Außerdem kann wohl niemand Ernstzunehmender dagegen sein. Hier haben wir noch Möglich-



keiten vor uns. Dabei nützt uns unser Wissen, welches wir überzeugend weitertragen können. Nicht zuletzt sind wir auch über unser Mitteilungsblatt bemüht, das vielfältige Wissen um die Natur zu verbreiten, ganz gleich, ob es um die kleinen vom Aussterben bedrohten Vögel, die Entwicklung um Wolf und Bär oder was es sonst auch immer Interessantes zu melden gibt, betrifft.

Ich wünsche euch eine angenehme Lektüre und ein herzliches Weidmannsheil für die begonnene intensive Jagdzeit.

Euer Landesjägermeister

Berthold Marx

inhalt

4 kurzinfo

titelthemen

5 Sommergespräch

12 Vom Aussterben bedroht

16 Landes- und und
Bezirksschießen 2018

26 quiz jägerprüfung

26 Prüfungsquiz

28 jägersprache

28 Redewendungen aus
der Jägersprache

29 bücher

29 Schlüsseltrieb

30 hundewesen

30 ÖBV: Brackenübungstag

31 SüCDJT: Schritt für
Schritt zum Ziel

32 Vorstehhunde

34 jagd und recht

34 Schussdistanzen

36 Urteil wirft Fragen auf

38 Landesjagdordnung
ergänzt

40 tagungen

40 56. Internationale
Jagdkonferenz

41 mitteilungen

41 Sommersitzung des
Jagdbezirks Brixen

41 Revierleiter-Stammtisch
Bezirk Bozen

42 wildkunde

42 Nachhaltiges
Steinwildmanagement

44 Der Wolf in Südtirol

46 Der Fuchs und seine
strittige Regulierung

48 Gamsbock wandert weit

49 jägerinnen

49 Jägerinnentreffen

50 wildwissen vermitteln

52 reviere/bezirke

57 gedenken

60 kleinanzeiger



Neuerungen im Waffenrecht

In wenigen Wochen werden einige Neuerungen im Waffenrecht in Kraft treten. Das römische Parlament beschäftigt sich derzeit mit der Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie Nr. 853/2017. Die wichtigste Neuerung, welche die neue europäische Vorgabe mit sich bringt, ist die Laufzeit des Jagdgewehrscheines. War der Waffenpass in Italien bislang sechs Jahre gültig, wird er künftig gemäß EU-Richtlinie nur mehr eine Gültigkeit von fünf Jahren haben. Damit wird die Laufzeit des Waffenpasses an jene des europäischen Feuerwaffenpasses angeglichen, sodass die unterschiedliche Fälligkeit, die bislang immer wieder zu Problemen führte, der Vergangenheit angehören wird.

Über die weiteren Auswirkungen, welche die neuen europäischen Vorgaben mit sich bringen, werden wir in der nächsten Ausgabe der Jägerzeitung ausführlich berichten, vorausgesetzt die staatlichen Umsetzungsbestimmungen sind bis dahin in Kraft.

Wesentlich für eine positive Umsetzung der neuen EU-Bestimmungen ist eine aufmerksame Interessensvertretung vor Ort in Rom. Der Kammerabgeordnete Albrecht Plangger und der Senator Meinhard Durnwalder sind mit der Geschäftsstelle unseres Jagdverbandes im steten Austausch und versuchen unnötige Verschärfungen durch den staatlichen Gesetzgeber abzuwehren. Ebenfalls in Kontakt mit den politischen Vertretern in Rom sind die Juristen des italienischen Jagdverbandes FIDC und der Vereinigung ANPAM. *b.t.*

Wildunfälle

Datenerhebung bewährt sich

Seit sechs Jahren zeichnen die hauptberuflichen Jagdaufseher und die Revierleiter alle in den Revieren bekannt gewordenen Wildunfälle auf. Im Jahr 2017 sind insgesamt 944 Unfälle mit Schalenwild verzeichnet worden, dabei wurden 847 Rehe angefahren, in 97 Unfällen war Rotwild verwickelt.

Die Übersichten werden jährlich dem Amt für Jagd und Fischerei übermittelt. Das Amt sorgt seinerseits für den regelmäßigen Informationsaustausch mit der Abteilung Straßendienst. Vor kurzem haben Abteilungsdirektor Massimo Tomio und Amtsdirektor Philipp Sicher bei einem Treffen zugesichert, dass die Landesverwaltung künftig wieder eine ausreichende Anzahl an optischen Wildwarnreflektoren ankaufen wird. In den nächsten Jahren können somit wieder - in örtlicher Absprache zwischen den zuständigen Straßenwärtern und den Jagdaufsehern - alle bekannten Straßenabschnitte mit erhöhtem Aufkommen von Wildunfällen mit neuen Reflektoren abgesichert werden. *l.g.*



Schadenersatz in Millionenhöhe gefordert

Zu je 568.125 Euro Schadensersatz wurden Altlandeshauptmann Luis Durnwalder und der ehemalige Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei Heinrich Erhard von der Zentralsektion des Rechnungshofs in Rom verurteilt. Nach Ansicht des römischen Gerichts hat der Staat durch den Erlass von Abschussdekreten einen Vermögensschaden erlitten.

Als »unverständlich, nicht nachvollziehbar und Angriff auf Südtirols Autonomie« kritisierte Landeshauptmann Arno Kompatscher das Urteil. Nicht nachvollziehbar sei, so Kompatscher, wie hier ein Schaden entstanden sein soll, zumal die Wildtiere erlegt wurden, um Schaden abzuwenden. Der Landeshauptmann verwies auf die sehr positive Entwicklung der Wildtierpopulationen in Südtirol. Gleichzeitig meinte Kompatscher, dass das Urteil auch deutlich mache, dass Südtirol die primäre Zuständigkeit für Natur- und Umweltschutz dringend brauche.

Landesrat Schuler sprach von einem überzogenen Urteil und einer überzogenen Strafbemessung. Ebenfalls besorgt äußerten sich Landesjägermeister Berthold Marx und SBB-Obmann Leo Tiefenthaler. Der Präsident der Europäischen Jagdverbände (FACE) Michl Ebner bezeichnete in einer Presseaussendung das Urteil als Angriff auf die nachhaltigen Jagdsysteme in Europa.

Mehr zum Urteil und über die Hintergründe lesen Sie auf Seite 36. *b.t.*



LIPU fordert Jagdverbot

Die italienische Liga für Vogelschutz LIPU setzt sich stark dafür ein, sieben Vogelarten als nicht mehr jagdbar zu erklären. Zwei der aufgeführten Arten sind auch in Südtirol gegenwärtig jagdbar, nämlich Schnee- und Steinhuhn. Der italienische Jagdverband FIDC ist sofort tätig geworden und hat den für die Jagd zuständigen Regionalräten Gegendarstellungen geschickt, mit denen bewiesen werden soll, dass die genannten Arten alles andere als gefährdet sind oder aber umsichtig auf der Grundlage von Zählungen und Plänen bejagt werden, wie das etwa bei unseren Hühnervögeln der Fall ist. *auk*

Sommorgespräch

Auch im Sommer ist der Terminkalender des Landesrates prall gefüllt. Für die Jägerzeitung nahm er sich trotzdem die Zeit, um gemeinsam mit Landesjägermeister Berthold Marx Bilanz ihre Zusammenarbeit in Sachen Jagd zu ziehen. Im Sommorgespräch blicken beide auf fünf Jahre Jagdpolitik in Südtirol zurück.

Ulli Raffl (Jägerzeitung): Herr Landesrat, Sie sind nun fünf Jahre verantwortlich für die Jagd in Südtirol. Zufrieden mit dem Erreichten?

Landesrat Arnold Schuler: Ich glaube in den fünf Jahren haben wir gemeinsam einiges weitergebracht. Ich bin mit dem Erreichten zufrieden.



Die Gesprächspartner Landesrat Arnold Schuler und Landesjägermeister Berthold Marx trafen sich mit unserer Mitarbeiterin Ulrike Raffl im Südtiroler Landtag.

Grundsätzlich konnte der autonomiepolitische Spielraum im Jagdwesen in den letzten Jahren erstmals wieder erweitert werden. Wir haben die Jagd in den Naturparks rechtlich abgesichert. Diese

war zwar nie beschränkt, hing aber – von vielen unbeachtet – sprichwörtlich am seidenen Faden. Dank einer neuen Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut hat Südtirol eine Ausnahme-

bestimmung erhalten, die eine Jagdausübung in den Naturparks ausdrücklich zulässt und die Zuständigkeit für Regelungen dazu in die Hände des Landes legt. Erstmals sind die seit Jahren üblichen Sonderabschussverfügungen vom Verwaltungsgericht nicht mehr ausgesetzt worden, in Folge hat auch die Rekursfreudigkeit der Tierschutzorganisationen abgenommen. Eine weitere Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut gibt Südtirol nun die Möglichkeit, auch Wildarten zu bejagen, die in Italien vollkommen geschützt sind. Diese Bestimmung wurde umgehend umgesetzt, und zwar für Murmeltier und Steinbock. Wir haben auch eine gute Zusammenarbeit mit den staatlichen Gremien und Institutionen im Jagdbereich

Ulrike Raffl, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Information, stellte dem Landesrat und dem Landesjägermeister die Fragen.

Fotos: auk/sjv



aufgebaut. Unter dem Motto: Nicht nur auf Standpunkten beharren, sondern ergebnisorientiert arbeiten. Dadurch haben wir viel erreicht.

Herr Landesjägermeister, Sie sind seit sechs Jahren an der Spitze des Südtiroler Jagdverbandes. Welche Bilanz ziehen sie aus dieser Zeit?

Landesjägermeister

Berthold Marx: Auch ich bin zufrieden, und stolz darauf, was wir im Verband bisher geleistet haben. Wir hatten zwar einen schwierigen Start, auch und nicht zuletzt wegen der großen politischen und gesellschaftlichen Umstrukturierungen, die es auch bei uns gegeben hat und gibt. Es geht uns Jägern um sehr viel. Wir sind aber eine kleine Gruppe, die nur mit Zusammenhalt etwas erreichen kann. Kritisch nach innen, einig nach außen, heißt deshalb meine Devise. Wir haben die interne Kritik gut verarbeitet: eine neue Satzung, eine neue Einstufung unseres Verbandes, eine bessere gesetzliche Absicherung. Viele Dinge sind gut gelungen, andere sind noch in Ausarbeitung.



»Es geht uns Jägern um sehr viel. Wir sind eine kleine Gruppe, die nur mit Zusammenhalt etwas erreichen kann. Eine bessere gesetzliche Absicherung der Jagd ist eines meiner Hauptanliegen«, sagte Berthold Marx.

Nämlich?

Marx: Teile unserer Tätigkeit werden immer noch infrage gestellt, vor allem politisch. Ein ideologisch extrem ausgerichteter Tierschutz ficht die Jagd insgesamt an. Dagegen kann man sich nur mit belegten Zahlen, guten Gründen,

auch mit vorbildlichem Verhalten im jagdlichen Alltag wehren. Wir sind auf einem guten Weg.

Wo fehlt es?

Marx: Die Jagdaufsicht hat nach wie vor nicht den gewünschten Stellenwert, der

ihr zusteht. Die Jagdaufseher selbst beklagen, dass sie in manchen ihrer Tätigkeiten als nicht hundertprozentig glaubwürdig angesehen werden, zum Beispiel bei Wilderhebungen. Hier müssen wir noch einiges weiterbringen. Außerdem wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Amtsträgern. Wichtig ist, dass man das Gespräch und Lösungen sucht, eine Vertrauensbasis findet und auf Zusammenarbeit gesetzt wird.

Herr Schuler, wie sehen Sie die Rolle der Jagdaufseher?

Schuler: Dass die Tätigkeiten der Jagdaufseher für das Jagdrevier selbst, als auch für das öffentliche Interesse von allergrößter Bedeutung sind, steht außer Frage. Die Aufgaben der Jagdaufseher sind im letzten Jahrzehnt mehr geworden, der Bedarf von Erhebungen und Daten

Thema Jagdaufsicht: »Die Tätigkeit der Jagdaufseher ist auch für das öffentliche Interesse von allergrößter Bedeutung. Der Bedarf von Erhebungen und Daten steigt ständig an. Deshalb haben wir in den letzten Jahren vor allem auf die Ausbildung gesetzt.«



steigt ständig. Deswegen haben wir in den letzten Jahren vor allem auf die Ausbildung gesetzt. Wir haben in der Forstschule Latemar der Agentur Landesdomäne einen vielseitigen und praxisorientierten Ausbildungs-Lehrgang für Jagdaufseher organisiert, um die Kompetenzen für jagdliche Fragen und für den Wild- und Naturschutz weiter zu stärken.

In Bayern und Österreich sagt man den Jagdverbänden sehr großen Einfluss auf die Politik nach. Sehr viele Politiker sind selber Jäger und der Jagdverband dort ist eng verquickt mit der Politik und mit der regierenden Partei. In Südtirol hat man den Eindruck, dass das in der neuen Landesregierung nicht mehr so ist. Trafen Sie, Herr Landesjägermeister, trotzdem auf offene Ohren bei den zuständigen Politikern? Wie haben Sie die Zusammenarbeit erlebt?

Marx: Mit den politisch Verantwortlichen besteht auch bei uns ein großes Vertrauensverhältnis. Die größte Bestätigung für unsere Arbeit in den letzten Jahren war die Zustimmung der Verantwortlichen in der Landesverwaltung, des Landeshauptmanns Arno Kompatscher und des Landesrates Arnold Schuler, für das Wesentliche unserer Jagd. Dass die Jagd ein Stück Heimat ist, dass sie unverzichtbar ist, dass sie einen Wert darstellt, dass sie schützt und nützt. Wenn diese Botschaften von höchster Stelle kommen, werden sie auch in allen Behördenebenen mehr oder weniger schnell ankommen.

Herr Landesrat, ich frage sie jetzt nicht, ob sie nicht selber zur Jägerprüfung

»Die größte Bestätigung für unsere Arbeit in den letzten Jahren war die Zustimmung der führenden Politiker unseres Landes, wenn es um das Wesentliche unserer Jagd ging«.



antreten wollen, dazu fehlt Ihnen wahrscheinlich schlicht und einfach die Zeit. Aber was haben Sie für ein Bild von der Jagd in Südtirol in den letzten Jahren erhalten?

Schuler: Die Jagd gehört zu Südtirol und ist Teil unserer Tradition und Kultur, dies gilt es ganz klar festzuhalten. Ich habe die Jägerschaft als sehr engagiert und aktiv erlebt.

Sie ist eng mit Tier und Natur verbunden und hat dabei stets das große Ganze im Blick. Ich muss gestehen, dass ich zu Beginn der Legislatur mit den jagdlichen Themen noch wenig Berührungspunkte hatte. Die Zweifel verschwanden aber schnell, auch dank der professionellen Zusammenarbeit mit dem Jagdverband. Fünf Jahre später kann ich sagen, dass die Jagd zu einem der interessantesten Berei-

che meines Ressorts gehört und ich mich mit viel Freude dafür einsetze. Wenn man heute Themen wie Jagd und Fischerei politisch zu vertreten hat, so ist es, glaube ich, besser, selbst nicht Jäger oder Fischer zu sein. So kann man glaubwürdig die Dinge vertreten, und die Sicht von außen hat auch einige Vorteile.

Herr Landesjägermeister, wenn Sie die Knackpunkte



Arnold Schuler: »Die Jagd gehört zu Südtirol und ist Teil unserer Tradition und Kultur«.

Berthold Marx: »Wir Jäger sind mehr als je zuvor der ländlichen Kultur verpflichtet«.



»Ich habe die Jägerschaft als sehr engagiert und aktiv erlebt. Sie ist eng mit Tier und Natur verbunden und hat dabei stets das große Ganze im Blick«.

unserer Jagd, die Anliegen und Aufgaben unserer Jägerschaft, in wenigen Worten jemandem erklären müssten, was würden Sie sagen?

Marx: Wir Jäger sind mehr als je zuvor der ländlichen Kultur verpflichtet. Die Jagd ist eine Form der Nutzung der Kulturlandschaft. Das

Wild, das wir schützen und bejagen, ist Teil davon. Die Jagd in der Kulturlandschaft wird es auch in Zukunft geben und geben müssen. Dazu braucht es sachkundige und engagierte Jäger. Unsere Jägerinnen und Jäger sind mit täglichem Engagement, mit ehrenamtlicher Arbeit, mit Einsatz und Sachverstand das ganze Jahr über mit da-

bei, wenn es um Landschaft, um Werte, um Natur geht. Für Südtirol gilt das ganz besonders. Einerseits, weil wir noch eine wunderbare Landschaft mit weitgehend gesunden Wildbeständen haben, andererseits, weil alle sich an der Jagd beteiligen dürfen, wenn sie sich für die Jagd entscheiden. Ein Problem ist die in unserem Zeit-

alter ausgebrochene radikale Tierrechtsbewegung, die dem Motto folgt: böser Mensch, gute Natur. Wir müssen zeigen, dass die Menschen und insbesondere wir Jägerinnen und Jäger der Natur nützen und dass Nutzung auch Schutz bedeuten kann. Dabei geht es um Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft, Landwirtschaft und Forst, ja auch zwischen Jägerschaft und Naturschutzanliegen. Ein Naturschutz, der die Lebensgrundlagen des Wildes schützen hilft, muss auch unser Anliegen sein. Die Interessengruppen zusammenzuführen, die Jäger in ihren Anliegen gut zu vertreten, die Jagd und das Wild im Interesse der Allgemeinheit zu erhalten, diese Aufgabe habe ich mir zu meinem Leitfaden gemacht. Es ist zwar schwierig, aber nicht unmöglich. Wir arbeiten daran, auch wenn eine immer mehr naturentfremdete Gesellschaft diese Ziele nicht von Vornherein und ohne Widerspruch teilt. Jeder Jäger ist Botschafter für die Jagd, und er muss das Rüstzeug haben, diese Botschaft auch glaubwürdig seinem Umfeld zu vermitteln. Wir brauchen eine sachkundige Jägerschaft, die von der Gesellschaft in ihrer Rolle akzeptiert oder – besser noch – geschätzt wird. Unser Landesrat hat vor einiger Zeit in einer Broschüre eine schöne Botschaft veröffentlicht, die mir gerade für die Jagd als zukunftsweisend vorkommt: »Zauberwort Vielfalt«, und darin auch seine Meinung geäußert, dass die Jagd im heutigen Sinn auch für eine Vielfalt in der Natur arbeitet und wirkt.

Als zuständiger Landesrat haben Sie, Herr Schuler, mehr Biodiversität in der Landwirtschaft gefordert und beispielhaft vorge-macht. Steigert der Wolf



Zur Frage der Biodiversität: »Biodiversität darf nicht auf wenige Arten von Beutegreifern reduziert werden. Almflächen sorgen auch für mehr Artenvielfalt, gehören zu unserem Landschaftsbild und werden vor allem durch die Beweidung offengehalten.«

die Biodiversität in unserem Land?

Schuler: Die Jäger wissen besser als ich, dass man im Zusammenhang mit dem Wolf immer die gesamte Population betrachten muss und nicht jedes einzelne Exemplar verteidigen kann, wozu manche Tierschützer neigen. Die Vorkommen in Europa sind rasant angewachsen und der Wolf hat inzwischen den Großteil der Alpen wiederbesiedelt. Auf gesellschaftlich-politischer Ebene hat sich noch nicht die Erkenntnis durchgesetzt, dass sich das Blatt gewendet hat, nämlich von einer einstigen Gefährdung des Wolfes zu einem zunehmenden Ungleichgewicht zwischen dem Wolf und seiner vom Menschen besiedelten Umwelt. Geltende Gesetze halten nicht mit den geänderten Anforderungen Schritt. Biodiversität darf nicht auf wenige Arten von Beutegreifern reduziert werden! Almflächen sorgen eben auch für mehr Artenvielfalt, gehören zu unserem Landschaftsbild und werden vor allem durch die Beweidung offengehalten. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass der Wolf eine Gefahr für unsere Berglandwirtschaft, aber somit auch für die Artenvielfalt darstellt. Andererseits ist der Wolf zu einer Realität geworden und wird auch nicht mehr ausgerottet werden dürfen. Aber es wird so wie bei anderen Tierarten auch, ohne eine Regulierung über kurz oder lang nicht gelingen, ein Gleichgewicht zwischen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen zu garantieren.

Ärgert es sie eigentlich, dass Ihnen Kritiker unterstellten, sich nur aus wahl-taktischen Gründen in Sachen Großraubwild für die

»Wir müssen zeigen, dass die Menschen und insbesondere wir Jägerinnen und Jäger die Natur nützen und dass Nutzung auch Schutz bedeuten kann. Dabei geht es um Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft, Landwirtschaft und Forst, ja auch zwischen Jägerschaft und Naturschutzanliegen«.

Berglandwirtschaft stark zu machen?

Schuler: Wer meine politische Arbeit verfolgt hat, wird schnell sehen, dass die Berglandwirtschaft stets eines der wichtigsten Themen war und ist. Es geht aber, wie vorhin erwähnt, nicht nur um die Berglandwirtschaft. Ein Auflösen der Weidewirtschaft hätte verheerende Folgen für unser Land, bäuerliche Betriebe und Almen würden aufgelassen, die gepflegte Kulturlandschaft würde verschwinden, die Biodiversität würde abnehmen und der Tourismus erheblich beeinträchtigt. Die Ängste und Sorgen der Bauern aber auch aller Bürgerinnen und Bürger in Hinblick auf die stetige Zunahme der Wolfspopulation müssen ernst genommen werden. Angesichts dessen kann es auch nicht im öffentlichen Interesse sein, dass es nie genug Wölfe geben kann. Ist das Naturschutzziel nicht schon dann erreicht, wenn die Art in Mitteleuropa in einer moderaten Anzahl vorkommt? In diesem Sinne ist es höchste Zeit, dass auf EU-Ebene der Schutzstatus geändert wird. Die einzelnen



Mitgliedsstaaten haben heute die Möglichkeit, die Entnahme einzelner Individuen zu regeln. Eigentlich sollten sie in Konfliktsituationen dazu verpflichtet sein. Italien ist bis heute untätig geblieben, obwohl es vielerorts Probleme gibt. Wir müssen also einen Südtiroler Weg gehen und haben dafür das von mir im Landtag eingebrachte Wolfsgesetz genehmigt. Wir werden auf jeden Fall gegenüber dem Staat nicht klein beigeben und auf die Umsetzung des europäischen Rechts pochen, und wenn notwendig alle rechtlichen Möglichkeiten und Spielräume auf nationaler und EU-Ebene ausloten. Wir werden aber auch parallel das Gespräch auf Ministerebene suchen, um unsere besonderen Gegebenheiten im Berggebiet mit der seit Jahrhunderten gelebten traditionellen Berg- und Almwirtschaft in Südtirol zu erklären.

Herr Landesjägermeister, wünschen Sie Sich ein wolfsfreies Südtirol?

Marx: Meine Antwort lautet, dass die Möglichkeit gegeben sein muss, Wölfe in Problemfällen zu erlegen und Zonen

zu definieren, in denen die Wölfe, weil sie mit menschlichen Interessen kollidieren, nicht Fuß fassen sollten. Solche Zonen gibt es überall in Europa und auch in Südtirol. Es nützt nichts, Wölfe so zu schützen, dass sie immer zutraulicher werden und immer mehr in menschliche Siedlungen oder Nutzungsräume vordringen. Eine Bejagung der Wölfe kann dazu beitragen, dass das WILDTier Wolf auch WILD bleibt.

Herr Landesrat, auf Ihrer Website habe ich gelesen: Liaber guat gstritn als nix gsogt.... Sind Sie ein Mensch, der die Konfrontation sucht oder fühlen Sie sich wohl mit einem Kompromiss?

Schuler: Das eine schließt das andere nicht aus, oder besser gesagt: einem guten Kompromiss gehen meist unterschiedliche Standpunkte voraus. Diese scheue ich nicht, im Gegenteil, ein klares und deutliches Darlegen der Positionen hilft bei der Problemlösung. Auch härtesten Diskussionen kann man etwas abgewinnen, wichtig ist, dass man am Ende zu einer Lösung kommt.

Landwirtschaft, Jagd, Forst: Diese drei Elemente liegen in vielen Ländern im Clinch, in Südtirol nicht. Dazu fällt mir noch ein Zitat ein, das mir gut bei Ihnen, Herr Schuler, gefallen hat: *Damit's so bleibt, miassn mir viel ändern ... Was müssen wir denn in Südtirol ändern?*

Schuler: Südtirol ist auch hier – wie in vielem anderen – eine Ausnahme, obwohl es auch hier das eine oder andere Problem gibt. Das gute Zusammenspiel zwischen Jagd, Forst und Landwirtschaft ist nicht selbstverständlich und fordert von allen Beteiligten große Umsicht. Wichtig ist es, nicht in starren Formen und Strukturen zu verharren, stehenbleiben darf keiner der drei erwähnten Bereiche. Die Zeit und die Gesellschaft verändern sich. Die Jagd hat mit Tradition und Leidenschaft zu tun, ist aber auch gerade im Kontext mit unserer Land- und Forstwirtschaft eine Notwendigkeit. Die Jagd muss aber immer mehr erklärt werden. Gefüttert von Tierschutzorganisation, kommen den Bürgern oft Zweifel an der Nachhaltigkeit der Jagd. Es müssen der Gesellschaft die Notwendigkeiten und Auswirkungen der Entnahmen dargestellt werden. Sehr anschaulich kann das etwa anhand der Entwicklung der Steinböcke gezeigt werden, wo mithilfe der Zählungen die positive Entwicklung trotz Entnahmen offensichtlich wird. Die Jägerschaft hat durch Einfangen und Aussiedeln von Steinwild die besiedelten Gebiete erweitert und als Belohnung für die wertvolle Arbeit im allgemeinen Interesse einige Steinböcke zur jagdlichen Nutzung frei bekommen. Eine Maßnahme im Sinne des Wildes und der Jagd. Gleichzeitig hat dieses



Arnold Schuler: »Das gute Zusammenspiel zwischen Jagd, Forst und Landwirtschaft ist nicht selbstverständlich und fordert von allen Beteiligten große Umsicht«.

Berthold Marx: »Der Kritik an der Jagd müssen wir begegnen, indem wir den Argumenten der Jagdgegner den Wind aus den Segeln nehmen. Ethisch korrekt und vorzeigbar jagen, das ist unsere Stärke«.

Handeln auch der Jägerschaft sehr viel an positivem Image gebracht.

Herr Landesjägermeister, welche Entwicklung machen Sie für die Zukunft aus?

Marx: Alles ist im Fluss, alles fließt, heute schneller als je zuvor. Es gilt, heute die richtigen Entscheidungen für morgen zu treffen. Wir können uns nicht erwarten, dass die Jagd so betrieben wird wie vor zwanzig oder fünfzig Jahren. Der Kritik an der Jagd müssen wir begegnen, indem wir den Argumenten gegen die Jagd den Wind aus den Segeln nehmen. Ethisch korrekt und vorzeigbar jagen, das ist unsere Stärke. Auf sie müssen wir weiterhin bauen. Die Wildbewirtschaftung ist ein fast schon wissenschaftliches Thema geworden. Hier geht es nur mit Zusammenarbeit, denn schließlich müssen

auch in unserem immer noch zentralistisch geführten Staat zentrale Stellen überzeugt werden. Unser Landesrat hat den Weg eingeschlagen, mit den römischen Fachkräften so gut es geht zu kooperieren und so auch eine neue Ausrichtung des Autonomiestatus auf den Weg gebracht. Dieser Weg ist noch nicht zu Ende. Südtirol muss die Umweltkompetenz erhalten. Gerade dieses Anliegen tragen wir gemeinsam voran: Politik und Interessengruppen, wobei dies nicht nur die Jagd, sondern auch die Landwirtschaft, ja auch den Naturschutz betrifft. Aber, wie gesagt, es geht nur gemeinsam. Wir brauchen unsere politischen Vertreter dazu, denen ich an dieser Stelle für ihre Bemühungen einen großen Dank und Anerkennung aussprechen möchte. Nicht vergessen möchte ich unsere Parlamentarier in Rom, die sich für die Südtiroler

Autonomie und für die Anliegen der Jagd einsetzen.

Sie sind ja beide Vinschgauer, der eine geographisch noch ein bisschen mehr als der andere... Herr Marx, wo sehen Sie denn sonst noch Gemeinsamkeiten?

Marx: Unser Landesrat kann gut auf Menschen zugehen, ihre Anliegen anhören. Das versuche ich in meinem kleinen Bereich, der bei weitem nicht so umfassend ist, auch. Wir haben von Anfang an ein unkompliziertes, offenes Verhältnis gepflegt. Das ist schön und angenehm für mich. Wir freuen uns natürlich gemeinsam, wenn wir etwas Gutes erreicht oder bewirkt haben. Ob wir beide dann auch immer einen Dank dafür erhalten, diese Frage möchte ich einmal unkommentiert lassen. Was ich am Landesrat schätze sind auch seine engsten Mitarbeiter, vor allem der Ressort-

chef Dr. Klaus Unterweger. Da hat er sich wirklich einen wertvollen und kompetenten Mitarbeiter ausgesucht. Auch in unserem Büro sind wir bemüht, uns personell so aufzustellen, dass wir die Herausforderung der Zukunft gut meistern können. Ich glaube, dass uns in dieser Hinsicht sehr vieles gelingen ist.

Zum Abschluss noch eine Frage an Sie beide: Wo sind die wichtigsten Baustellen für die nächsten fünf Jahre?

Schuler: Sicher die gesellschaftlichen. In Südtirol ist die Jagd noch größtenteils etabliert und wird vor allem von Seiten der Landwirtschaft immer stärker gefordert. In Italien und im Rest Europas ist die Situation anders. Man

bedenke, dass sich bei einem Referendum in Italien bereits 1990 93 Prozent der Teilnehmer für ein Verbot der Jagd ausgesprochen haben und dieses Referendum nur am 50-Prozent-Quorum gescheitert ist (bei 43 Prozent Wahlbeteiligung). Nun will Minister Fraccaro von der 5-Sterne-Bewegung das Quorum in Italien abschaffen. Die Folgen können wir uns ausmalen. Es muss also gelingen, die Notwendigkeit der Jagd zu erklären, aber auch die Folgen eines Verbots. Rechtliche Aspekte der Jagd sind natürlich ein Dauerbrenner, auch hier gilt es weiterhin, Sicherheit zu schaffen.

Marx: Ganz genau: Die Jagd gesetzlich besser absichern, den Einsatz der Jägerschaft sichtbarer machen, auch über

unser Auftreten in der Öffentlichkeit, uns nach innen durch konstruktive Kritik verbessern, nach außen sichtbar werden in unserer vielfältigen Tätigkeit für Wild und Natur in unserem Land, das sind die wichtigsten Baustellen, an denen wir in nächster Zukunft arbeiten werden müssen.

Noch eine allerletzte Frage: Halten Sie das jagdliche Modell Südtirol für zukunftsfähig?

Marx: Auf jeden Fall.

Schuler: Ja, das Südtiroler Modell ist sicher zukunftsfähig, auch aus den vorhin genannten Gründen. Die Südtiroler Jagd ist eine soziale Jagd. Jeder, der die Voraussetzungen erwirbt, hat die Möglichkeit auf die Jagd zu

gehen, das steigert die Akzeptanz. Aber noch viel wichtiger sind die Menschen, die unser Jagdsystem mit Leben erfüllen und die Werte und Traditionen an die jüngere Generation weitergeben. Ich sehe, dass eine junge Generation von Jägern heranwächst und das gibt mir Zuversicht. Glücklicherweise sind – anders als in anderen Gebieten Europas und Italien – viele junge Menschen an der Jagd interessiert. Zuversicht gibt mir auch die ständig verbesserte Ausbildung der Jäger. Die neue Form der Jägerprüfung hatte unter anderem zum Ziel, das Angebot einer praxisnahen Vorbereitung zu erweitern. Gute Kenntnisse und Fertigkeiten geben der Jagd beste Chancen sich ihren Stellenwert in der Gesellschaft zu sichern.

FÜHRIG, ZUVERLÄSSIG, SICHER.

DER GERADEZUG-REPETIERER FÜR JENE JAGD-SITUATIONEN WO HÖCHSTE GESCHWINDIGKEIT UND PRÄZISION GEFORDERT SIND.

TITAN 16



WIE IMMER MIT AUSGEZEICHNETEM PREIS/LEISTUNGS-VERHÄLTNIS

ALLE VERFÜGBAREN MODELLE AUF **BIGNAMI.IT**

TITAN 16 TITAN 6 TITAN 3 TITAN α

Vom Aussterben bedroht

Kennen Sie den Steinrötel und den Ortolan, die Sperbergrasmücke, die Zaun- und die Zippammer?

Wenn nicht, dann ist das leicht erklärbar. Dies sind Vogelarten, die in Südtirol extrem selten geworden sind, zum Teil so gut wie ausgestorben, zum Teil vom Aussterben bedroht.

Was man nicht oder nur sehr selten sieht, nimmt man eben auch nicht wahr. Diese Arten führen sozusagen ein Mauerblümchendasein. Apropos Mauerblümchen: Den Mauerläufer kennen Sie vielleicht, diesen schmetterlingshaften Vogel mit dem schiefergrauen Gefieder und den karminroten, weißgepunkteten Flügeln. Er bevorzugt als Lebensraum nasse Felspartien

im alpinen Bereich. Bei uns ist er in der Ortler- und Texelgruppe am ehesten zu finden, seltener in den Dolomiten. Aber eine Beobachtung ist immer ein Erlebnis, denn auch dieser Vogel ist selten. Nicht gerade so selten wie die vorhin genannten Arten: Denen geht es schlecht, auch in unserem Land, und Schuld daran ist mindestens zum Teil auch der Mensch.

Ja, wenn Arten vom Aussterben bedroht sind, verdienen sie dann nicht immer besondere Aufmerksamkeit, unsere Zuwendung, unseren Schutz? Ist ihr Mauerblümchen-Dasein gleichsam ein Grund dafür, unbeachtet unser Land, vielleicht auch unsere Alpen, unser Europa, unseren Planeten für immer verlassen zu müssen? Warum ruft die halbe Menschheit: Wolf her, Wolf her, wo es doch dem Wolf so gut geht wie seit Jahrhunderten nicht? Wie ist das alles zu erklären? Sind die Stadtmenschen vernarrt in die Wildheit der Natur, weil sie die unberührte

Natur in ihrem Umfeld vermissen müssen, und suchen sie nach Symbolen für eine wilde Natur? Der Wolf bietet sich da sicher an.

Isegrim wird heute getragen auf einer Welle des Wohlwollens der urbanen Gesellschaft. Man könnte fast meinen, dass die Stadtmenschen eben mehr vom Wolf verstehen als die Leute auf dem Land. In einem kürzlich ausgestrahlten Wolfsfilm hat eine Mitarbeiterin des Naturmuseums in Bozen diese gewagte These in den Raum gestellt!

Sie lässt sich so zusammenfassen: Städter wissen zum Teil sehr viel über den Wolf, kennen aber die Reibungsflächen mit der Art nicht so wie die Landbevölkerung, diese würde vom Wolf wenig verstehen, dafür mehr von der Landwirtschaft.

Aber zurück zu unseren Vögeln. Was fehlt ihnen denn bei uns, dass sie uns mehr und mehr verlassen?

Lassen wir dazu die Fachleute zu Wort kommen. Im Atlas

der Brutvögel Südtirol, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz im Dezember 2017, sind die wichtigsten Gründe genannt. Stichworte mögen genügen.

Steinrötel

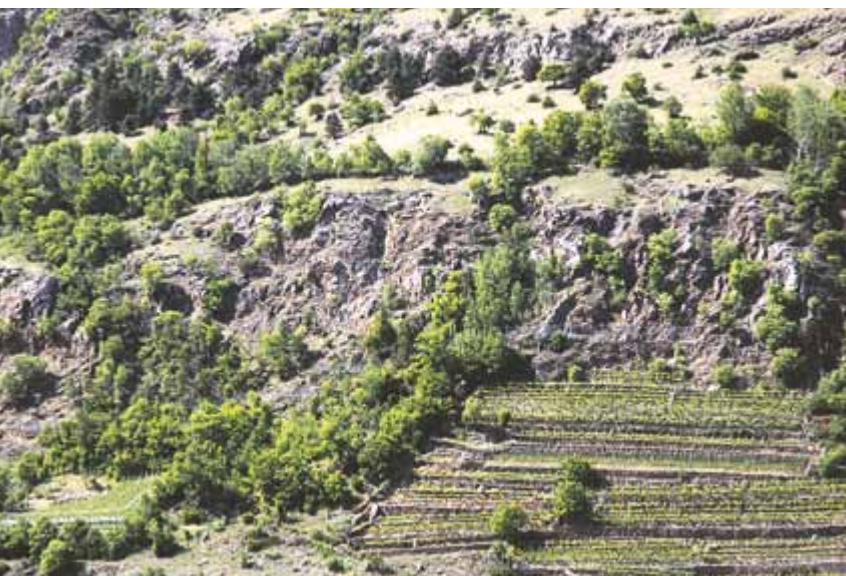
Nur mehr auf sonnseitigen Hängen ober der Waldgrenze vorkommend, Bestand deutlich verringert, mögliche Ursachen: zunehmende Verbuschung.

Ortolan

Brütete früher regelmäßig auf den südseitigen Steppenhängen des Vinschgaus. Heute nur mehr vier Nachweise. Vom Aussterben bedroht.

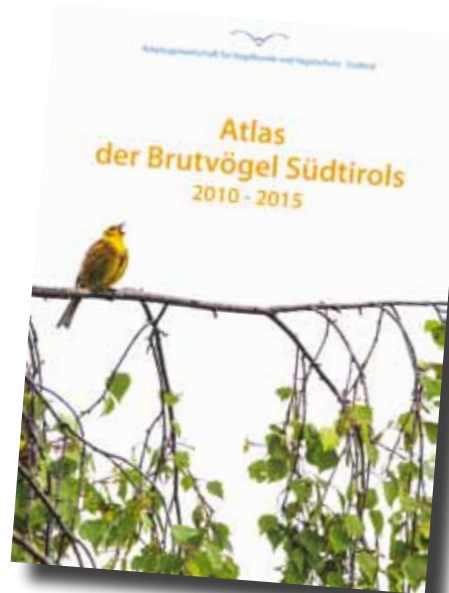
Zippammer

Seltener Brutvogel. Fehlt in der östlichen Landeshälfte, weil dort kaum Trockenhänge mit einzelnen Büschen und felsigen Stellen oder Geröll-



Steppenhänge mit einzelnen Büschen bieten gute Voraussetzungen für Arten wie Gold-, Zaun- und Zippammer.

Atlas der Brutvögel Südtirols 2010-2015, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol



In der Südtiroler Vogelwelt hat sich viel verschoben. Einige Arten sind heute viel seltener als vor dreißig Jahren.

halden zu finden sind. Grund für den Rückgang ähnlich wie beim Ortolan: Lebensraum-schwund. Dazu wird ein schönes Foto im Atlas abgedruckt, wie die Lebensräume für diese Arten aussehen müssten: Steppenhänge, einzelne Büsche, keine Bewaldung.

Zaunammer

Als Brutvogel in Südtirol ausgestorben. In den letzten sechs Jahren nur zweimal ein einzelnes Exemplar gesichtet.

Sperbergrasmücke

Seltener lokaler Brutvogel, im mittleren Vinschgau kommt er inzwischen nicht mehr vor. Die Ursachen vermutlich dieselben, die auch zum Rückgang und Verschwinden des Steinrötels im Vinschau geführt haben: Aufforstungen und zunehmende Verbuschung werden beispielhaft genannt.

Nun wurde gerade der Vinschgau oft gelobt und viel beschrieben, weil dort eine Vielfalt von Lebensräumen zu finden ist und folglich auch die Biodiversität alpenweit größer ist als anderswo. Und wenn dort jetzt einzelne Vögel verschwinden, so liegen die Hauptursachen auf der Hand: Ausgedehnt steppenartige Trockenhänge wachsen zu, verbuschen, werden zu Wald.

Schwarzföhren

Ein Negativbeispiel, das heute noch jedem Besucher des westlichen Landesteils in die Augen fällt, sind die Schwarzföhrenaufforstungen. Gewiss, die gebietsfremden Föhren wurden in gutem Glauben angepflanzt, auch zur Hangsicherung bei Unwettern. Wo aber Schwarzföhren dicht beisammenstehen, da wächst darunter fast nichts. Die Vielfalt ist weg. Es gibt auch

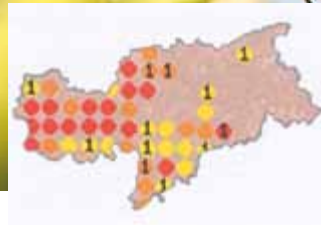
Die Zippammer, ein mediterraner Vogel, fehlt in der östlichen Landeshälfte, weil es dort kaum geeignete Trockenhänge gibt.

Foto: Ján Svetlík - Wikipedia



Verbreitung 1987-91

Brut: • möglich • wahrscheinlich • sicher



Verbreitung 2010-15

Brut: • möglich • wahrscheinlich • sicher
Steht eine 1 in einem Farbkreis, dann bedeutet das, dass es nur einen einmaligen Nachweis für diese Art in diesem Quadrat gibt.

kaum eine Art, die diesen Lebensraum besonders braucht oder schätzt, vom Prozessionsspinner einmal abgesehen. Das mag zynisch klingen, ist aber wahr.

Neufokussierungen wagen?

Die Diskussion um die Wildschutzgebiete hat es be-

wiesen, dass – aus welchen Gründen auch immer – auffällige Arten ein besonderes Augenmerk genießen: die großen Hühnervögel, ganz besonders das Auerhuhn, ja auch das Schalenwild. Was müsste aber in ganz besonderer Weise geschützt werden oder in Schutzbemühungen einbezogen werden? Sind das nicht kleine, unscheinbare und

vom Verschwinden bedrohte Arten?

Szenarien negativ?

Um unsere Tierwelt steht es trotzdem nicht schlecht, auch was die Vielfalt anbelangt. Und das ist ein Verdienst des Zusammenwirkens der wesentlichen Akteure, beginnend bei der Landwirtschaft, bei ei-

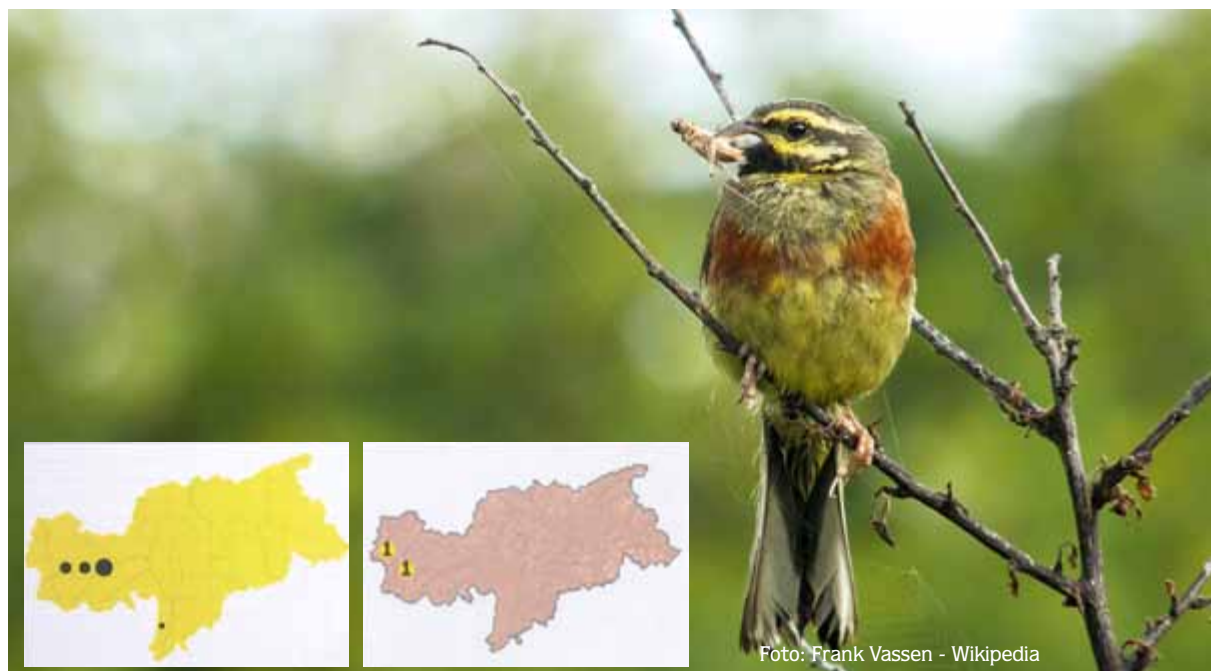


Foto: Frank Vassen - Wikipedia

Die Zaunammer ist bereits so gut wie verschwunden. Als Brutvogel ist die Art in Südtirol ausgestorben. In den letzten sechs Jahren gab es nur noch zwei Sichtungen.



Die Landschaft ändert sich ständig. Im Bild ein Trockenhang am Eingang des Matschertales in den 1950er-Jahren, daneben dasselbe Motiv, vor zehn Jahren aufgenommen. Büsche und Bäume dringen vor, freie Flächen verschwinden.

Bilder aus »Kulturlandschaft Südtirol, der Wandel seit 1950«, Autonome Provinz Bozen

ner ökologisch ausgerichteten Forstwirtschaft, beim Naturschutzwesen. Auch die Jäger tragen ihr Scherflein dazu bei. Vieles aber tut sich ganz von selbst. Die Wasservögel sind allgemein gesehen häufiger geworden. Wir finden auf Südtirols Seen, Flüssen und Feuchtgebieten ein halbes Dutzend Entenarten, den Hauben- und Zwergtaucher, selten die Zwergdommel, ganz erheblich zugenommen haben der Graureiher und zum Leidwesen der Fischer auch der Kormoran. Wasserralle und Teichhuhn sind auf größeren Gewässern zu finden, Blässhühner gibt es auf den größeren Seen. Am

Haidersee können bis zu 500 gleichzeitig gesehen werden. Unscheinbar und weniger bekannt, aber noch zu finden, sind der Flussregenpfeifer und der Flusssuferläufer, die Bekassine, die Mittelmeermöwe. Einen ganz erheblichen Schub hat es bei den Taggreifvögeln gegeben. Vor 50 Jahren war eine Bussardsichtung in Südtirol selten möglich. Bussarde sieht man heutzutage selbst entlang der Straßen. Auch die Adler haben ihre Reviere fast zur Gänze besetzt. Habicht- und Spurbervorkommen werden unterschätzt, diese beiden Arten sind aber in allen Waldgebieten ein festes Glied im Ökosystem. Neu hinzuge-

kommen ist der Schlangenadler. Auch die Falken sind nicht mehr so selten, wie sie einst waren, selbst der Wanderfalke nicht. Der Baumfalke wird immer häufiger beobachtet. Die Turmfalken haben von der früheren Mahd im Grünland Nutzen gezogen. Sie finden während der ganzen Vegetationszeit Jagdgründe im Grasland. Vor Jahrzehnten noch mussten sie dafür auf die Almgebiete ausweichen.

Hühnervögel

Jäger werden von manchen Ornithologen kritisiert, weil sie nach wie vor Arten wie Spielhahn, Schneehuhn und

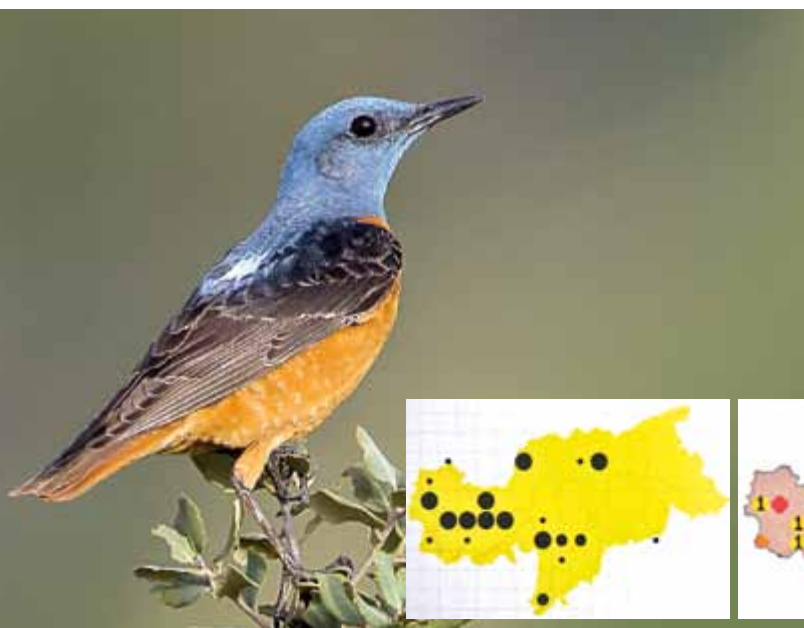
Steinhuhn bejagen. Doch gerade diese Arten unterliegen einem besonderen Schutz, angefangen von der Verträglichkeitsprüfung bis hin zur Pflege der Lebensräume. Dazu gibt es immer mehr eindrucksvolle Beispiele. Die Jäger können es allein nicht hinkriegen, sie bauen auf die Unterstützung der Ämter, der Abteilung Naturschutz und der Abteilung Forstwirtschaft. Mithilfe dieser Institutionen gelingt es, auch größere Projekte in Angriff zu nehmen. Denn auch die Hühnervögel brauchen ganz besondere Lebensraumbedingungen. Wenn die Waldgrenze ansteigt, die Krummholzzzone dichter wird und die Almen verbuschen, dann verschwinden mit der Zeit auch die Spiel- und Steinhühner.

Biodiversität erhalten

An dieser Stelle sei eine neue Diskussion angeregt: Stimmt es wirklich, dass mit dem Wolf die Vielfalt unseres Landes gewinnt, dass wir mehr wilde Natur haben? Was wären die Folgen, wenn zum Beispiel zwei- dreihundert Wölfe in unserem Land leben würden? Manche Bauern müssten notgedrungen auf die Alpengang ihrer Tiere verzichten, viele kleinere Almen würden auf-

Die zunehmende Verbuschung der Trockenhänge führt zum Verschwinden des Steinrötels. Die Art ist inzwischen in Südtirol vom Aussterben bedroht.

Foto: Pierre Dalous - Wikipedia



gelassen. Vielleicht gelänge es auf größeren und geeigneten Flächen, Schutzmaßnahmen zu treffen. Ein guter Teil der 1700 Südtiroler Almen wäre aber sicherlich nicht zu halten, vor allem die kleinen Almen. Gerade diese Almen sind, manchmal auch wegen ihrer Abgeschiedenheit, Ruhepole für Wildtiere. Sie zu verlieren wäre ein großer Verlust.

Lösungswege

Lösungen sind nur über mehr Wissen möglich. Immer mehr Menschen sollten immer mehr über die Bedürfnisse der Wildtiere wissen. Dieses Wissen sollte nicht im Rahmen weniger Fachleute kursieren, sondern in die Breite gehen. Die kleinen Schönheiten der Natur sind genauso viel Wert wie die spektakulären Er-

In den 1970er- und 1980er-Jahren brütete der Ortolan noch regelmäßig in den Steppenhängen des Vinschgau. In den letzten Jahren gibt es nur mehr einzelne Nachweise. Die Art ist vom Aussterben bedroht.

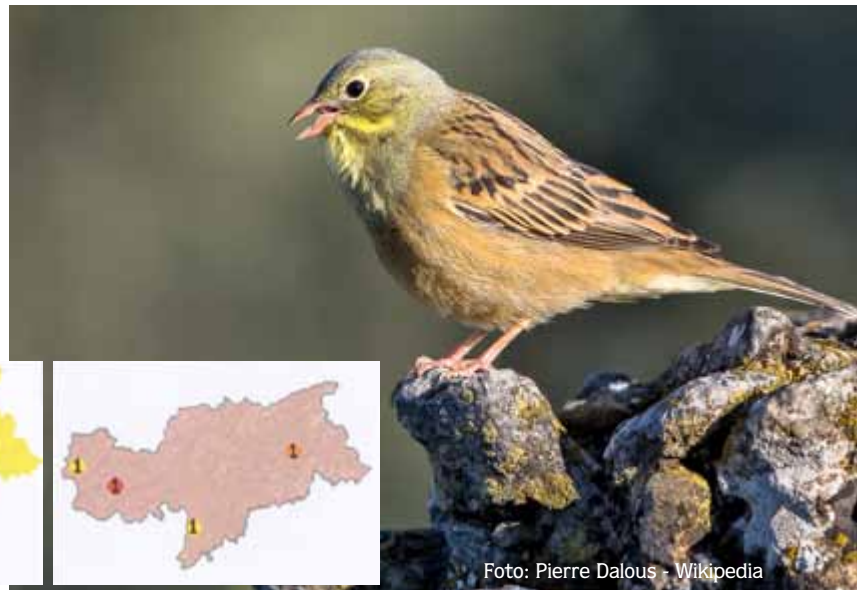


Foto: Pierre Dalous - Wikipedia

scheinungen in der Wildbahn. Manche Leute, denen die Vielfalt wirklich am Herzen liegt, wissen und sagen das. Lassen wir nochmals einen Experten des Naturmuseums zu Wort kommen, den Botaniker

Thomas Wilhalm. Er sagte im oben zitierten Film über den Wolf: »Wenn Almen nicht mehr bewirtschaftet werden, gibt es einen natürlichen Vorgang: sie bewalden. Die Gesellschaft entscheidet, ob

wir etwas zuwachsen lassen wollen oder ob wir eine gewisse Situation der Biodiversität, die durch den Menschen erzeugt worden ist, beibehalten wollen«.

Heinrich Aukenthaler



Manfred Waldner - Goethestr.83 - 39012 Meran - Tel. 0473 446 713 - info@jagdpunkt.eu
www.jagdpunkt.eu



Neu im Sortiment!!
Waffen von Blaser, Sauer, Mauser und Steyr

Ihr Jagd-Fachgeschäft in Meran mit ausgesuchten Produkten, fachkundiger Beratung und freundlichem Service:

- Jagdwaffen und Optik der neuesten Generation
- Erfahrene Büchsenmacherei für Spezialanfertigungen
- Reparatur und Wartung von Jagd- und Sportwaffen
- Moderner Schießstand
- Fertigung von individuellen Ersatzteilen

- Großes Sortiment an Jagd- und Sportmunition (RWS - Norma - Aero)
- Wiederlader Zubehör
- Vorbereitung für Waffensachkunde-Prüfung
- Hightech Jagdbekleidung der führenden Marken



Jägerin gewinnt Landesschießen

Das bereits zur Tradition gewordene Landesjägerschießen der Südtiroler Jägerschaft wurde am 9. Juni 2018 im Schotterloch in Graun in Vinschgau ausgetragen.

Mit 334 Jägerinnen und Jägern aus dem ganzen Land konnte ein neuer Teilnehmerrekord erreicht werden. Geschossen wurde in zwei Kategorien: Kipplauf und Repetierer. Sinn und Zweck des Landesjägerschießens ist weniger der Wettbewerbsgedanke als die Zielgenauigkeit der Jagdwaffen zu überprüfen und die Treffsicherheit und Fertigkeit der Jägerinnen und Jäger im Umgang mit dem Gewehr zu



Siegerfoto der Kategorie Repetierer: von links der Sportreferent des Südtiroler Jagdverbandes und Bezirksjägermeister von Bozen Eduard Weger, Landesjägermeister Berthold Marx, Martin Schwenbacher aus Ulten (2. Platz), die Siegerin Helga Stecher aus Graun, der Revierleiter von Graun und Bezirksjägermeister des Vinschgaus Günther Hohenegger und der Landesschießreferent Edl von Dellemann.

Fotos: Benedikt Terzer



Siegerfoto der Kategorie Kipplauf: von links Landesschießreferent Edl von Dellemann, der Sieger Peter Paul Thaler aus Sarntal, Markus Raffeiener aus Schnals (2. Platz) und Landesjägermeister Berthold Marx



Deborah Holzknacht aus Kastelbell erzielte mit drei Schuss aus einer Büchse im Kaliber 7 mm Rem. Mag. einen sagenhaften Streukreis von 9,5 mm.

üben und zu festigen. Darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit zum geselligen Zusammensitzen mit Erfahrungsaustausch über Reviergrenzen hinaus. Nach einem spannenden Wettkampf den ganzen Tag über erzielten Helga Ste-

cher (Revier Graun), Martin Schwenbacher (Revier Ulten) und Manfred Schnitzer (Revier Tirol) in der Kategorie Repetierer und Peter Paul Thaler (Revier Sarntal), Markus Raffener (Revier Schnals) und Florian Wallnöfer (Revier Prad) in der Kategorie Kipp-



Die Jagdhornbläser von Graun sorgten für die musikalische Umrahmung der Siegerehrung. Sie freuten sich gemeinsam mit Revierleiter Günther Hohenegger besonders über den Sieg ihrer Hornkameradin Helga Stecher.

lauf die besten Ergebnisse. Die Mannschaftswertung, in der die fünf besten Schützen eines Bezirks gewertet wurden, gewann die Mannschaft aus dem Bezirk Meran vor dem Bezirk Vinschgau und dem Bezirk Oberpustertal. Landesschießreferent Edl

von Dellemann und sein Organisationsteam zeigten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung. Das Organisationskomitee möchte sich hiermit bei allen Spendern und Sponsoren bedanken.

Benedikt Terzer



Die Wandertrophäe sicherte sich der Bezirk Meran. Von links drei der fünf besten Schützen der Siegermannschaft: Franz Gamper, Martin Schwenbacher und Ivo Ungerer.



Das jagdliche Schießen erfreut sich zunehmender Beliebtheit auch bei den Jägerinnen.

Foto: Helga Stecher

Ergebnisse Landesschießen – Kategorie Repetierer								
Name	Revier	Bezirk	Waffentyp	Kaliber	Wertungen			Summe
1 Helga Stecher	Graun	Vinschgau	Bat I.P.	.222	10,8	10,9	10,9	30,26
2 Martin Schvienbacher	Ulten	Meran	Bat I.P.	6XC	10,6	10,8	10,9	30,23
3 Manfred Schnitzer	Tirol	Meran	Tikka	.223	10,4	10,9	10,9	30,22
4 Franz Gamper	Partschins	Meran	Atzl	.222	10,6	10,6	10,9	30,21
5 Wolfgang Kiebacher	Wahlen	Oberpustertal	Tony	.222	10,5	10,7	10,9	30,21
6 Richard Gebhart	Prad	Vinschgau	Anschütz	.222	10,4	10,8	10,9	30,21
7 Josef Amrain	Ridnaun	Sterzing	Atzl	.222	10,1	10,9	10,9	30,19
8 Ivo Ungerer	Laurein	Meran	Zentile	6,5x47	10,5	10,6	10,7	30,18
9 Michael Reinstadler	Stilfs	Vinschgau	Blaser	.222	10,4	10,6	10,8	30,18
10 Walter Lentsch	Montan	Unterland	Remington	.222	10,4	10,5	10,9	30,18
11 Bernhard Oberhofer	Pfunders	Brixen	Sako	.223	10,3	10,5	10,9	30,17
12 Hubert Bürgstaller	Kiens	Bruneck	Stolle	.222	10,2	10,6	10,9	30,17
13 Walter Rienzner	Toblach	Oberpustertal	Tony	.222	10,0	10,8	10,9	30,17
14 Florian Pratzner	Naturns	Meran	Atzl	.222	10,4	10,4	10,8	30,16
15 Günther Spiess	Sarnatal	Bozen	Tony	.222	10,2	10,6	10,8	30,16

Die gesamte Ergebnisliste kann auf www.jagdverband.it (Menu Aktuelles/Veranstaltungen) eingesehen werden.

Ergebnisse Landesschießen – Kategorie Kipplauf								
Name	Revier	Bezirk	Waffentyp	Kaliber	Wertungen			Summe
1 Peter Paul Thaler	Sarnatal	Bozen	Blaser	.222	10,0	10,3	10,7	30,10
2 Markus Raffener	Schnals	Vinschgau	Blaser	.308	10,2	10,3	10,4	30,09
3 Florian Wallnöfer	Prad	Vinschgau	Blaser	.222	10,0	10,2	10,6	30,08
4 Erhard Thanei	Mals	Vinschgau	Blaser	6,5x57R	10,1	10,1	10,5	30,07
5 Rainer Lang	Ritten	Bozen	Blaser	6XC	10,0	10,1	10,3	30,04
6 Roland Riedl	Mals	Vinschgau	Blaser	6,5x57R	9,0	10,4	10,9	29,13
7 Hermann Verdross	Schlanders	Vinschgau	Blaser	.308	9,2	10,1	10,9	29,12
8 Alexander Pamer	Moos	Meran	Blaser	.222	9,1	10,4	10,7	29,12
9 David Hilpold	Mals	Vinschgau	Zanardini	.222	9,1	10,3	10,8	29,12
10 Manfred Pixner	St. Leonhard	Meran	Blaser	.222	9,2	10,2	10,7	29,11
11 Martin Ganner	Schnals	Vinschgau	Blaser	6,5-284	9,2	10,1	10,8	29,11
12 Albert Marth	St. Leonhard	Meran	Blaser	.308	9,1	10,1	10,8	29,10
13 Roland Thöni	Stilfs	Vinschgau	Blaser	.308	9,0	10,1	10,8	29,09
14 Manfred Waldner	Tirol	Meran	Blaser	6XC	9,1	10,0	10,1	29,02
15 Martin Mair	Pfötsch	Sterzing	Blaser	.30-06	9,2	9,2	10,7	28,11

Die gesamte Ergebnisliste kann auf www.jagdverband.it (Menu Aktuelles/Veranstaltungen) eingesehen werden.

Ergebnisse Landesschießen – Bezirkswertung							
1. Meran	151,00	3. Oberpustertal	150,78	5. Bruneck	150,65	7. Unterland	145,54
Martin Schvienbacher	30,23	Wolfgang Kiebacher	30,21	Hubert Bürgstaller	30,17	Walter Lentsch	30,18
Manfred Schnitzer	30,22	Walter Rienzner	30,17	Oswald Nagler	30,15	Jörg Kofler	30,15
Franz Gamper	30,21	Günther Schwingshackl	30,15	Paul Peter Hildgartner	30,13	Markus Jagererger	29,13
Ivo Ungerer	30,18	Ernst Schwingshackl	30,14	Maria Lerchner	30,10	Maruizio Decarli	28,04
Florian Pratzner	30,16	Erika Seeber	30,11	Peter Gasser	30,10	Martin Peer	28,04
2. Vinschgau	150,94	4. Sterzing	150,71	6. Bozen	148,59	8. Brixen	142,53
Helga Stecher	30,26	Josef Amrain	30,19	Günther Spiess	30,16	Bernhard Oberhofer	30,17
Richard Gebhart	30,21	Alois Ploner	30,15	Peter Paul Thaler	30,10	Norbert Grünfelder	29,12
Michael Reinstadler	30,18	Heinrich Aukenthaler	30,14	Rainer Lang	30,04	Markus Senn	28,12
Deborah Holzknicht	30,15	Reinhard Gschnitzer	30,12	Kurt Laganda	29,16	Oswald Jocher	28,07
Josef Stecher	30,14	Thomas Volgger	30,11	Gerald Kuprian	29,13	Herbert Niederkofler	27,05

Bezirksschießen Bozen

Immer wieder eine neue Herausforderung – Konzentration, Können und Glück sind bei einem Schießwettbewerb sicherlich gleich stark gefordert. Ist man sich anfangs sicher, einen Anhaltspunkt auf der Wildscheibe gefunden zu haben, so fängt man spätestens beim Blick durch das Zielfernrohr schon an zu zweifeln, und sobald man die beschossene Scheibe in Händen hält, hätte man doch noch etwas nach oben, unten, rechts oder links halten sollen. Aber genau das ist es, was die Sache spannend macht. Beim diesjährigen Bezirksschießen wurden 101 Wertungsscheiben beschossen. In der Kategorie Repetierer hat der Vorjahressieger Werner Graf vom Ritten sein Können bewiesen und sich erneut den Sieg geholt. Auf Rang

zwei platzierte sich Albert Karl Thaler aus dem Sarntal und auf Rang drei Hildegard Ramoser vom Ritten. Die Kategorie Kipplauf konnte Richard Höller aus Jenesien für sich entscheiden, Rang zwei holte sich Rainer Lang vom Ritten vor Arno Pircher aus Jenesien. Der Sieg in der Mannschaftswertung ging an das Revier Ritten vor dem Revier Sarntal und dem Revier Jenesien. Unter den Teilnehmern wurden wieder zahlreiche Preise verlost. Die Hauptpreise, jeweils ein toller Jagdrucksack, gingen an Alfred Kienzl und Werner Graf. Ein herzlicher Dank ergeht an unseren Schießreferenten Arno Pircher und den Verbandsaufseher Lorenz Heinisch sowie an die Jagdaufseher unseres Bezirkes für die



Sieger Kategorie Kipplauf: von links Rainer Lang (2.), Sieger Richard Höller und Arno Pircher (3.)



Sieger Repetierer: von links Bezirksjägermeister Eduard Weger, Albert Thaler (2.), Sieger Werner Graf, Hildegard Ramoser (3.) und Schießreferent Arno Pircher

hervorragende Versorgung mit Speis und Trank. Ein Dank auch an die Reviere, die

einen Preis zur Verfügung gestellt haben. *Bezirksjägerm. Eduard Weger*

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Werner Graf	Ritten	Rössler	.223 Rem	10,09	10,09	10,07	30,25
2	Albert Karl Thaler	Sarntal	Rössler	.222 Rem	10,08	10,08	10,07	30,23
3	Hildegard Ramoser	Ritten	Rössler	.223 Rem	10,08	10,08	10,05	30,21
4	Anton Burger	Ritten	Swiss Arms	.223 Rem	10,09	10,07	10,04	30,20
5	Reinhold Mur	Ritten	Remington	.222 Rem	10,08	10,06	10,05	30,19
6	Kurt Laganda	Sarntal	Sako	.222 Rem	10,08	10,07	10,03	30,18
7	Daniel Scarperi	Eppan	Bergala	6,5 Creedmoor	10,07	10,05	10,03	30,15
8	Franz Obkircher	Sarntal	Weatherby	.223 Rem	10,06	10,05	10,03	30,14
9	Johann Wurz	Kaltern	Steyr	.222 Rem	10,09	10,03	10,02	30,14
10	Gerold Kuprian	Ritten	Remington	.222 Rem	10,06	10,05	10,02	30,13

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Richard Höller	Jenesien	Blaser	6XC	10,08	10,07	10,04	30,19
2	Rainer Lang	Ritten	Blaser	6XC	10,06	10,04	10,03	30,13
3	Arno Pircher	Jenesien	Krieghoff	6,5x57R	10,04	10,03	10,00	30,07
4	Walter Unterhofer	Mölten	Blaser	.222 Rem	10,02	10,01	10,01	30,04
5	Alexander Stauder	Sarntal	Blaser	.222 Rem	10,09	10,07	9,00	29,16
6	Eduard Weger	Sarntal	Krieghoff	5,6x50 Mag	10,08	10,05	9,00	29,13
7	Udo Karnutsch	Mölten	Blaser	.222 Rem	10,05	10,04	9,00	29,09
8	Peter Paul Thaler	Sarntal	Blaser	.222 Rem	10,02	10,01	9,00	29,03
9	Giulio Sabatino	Jenesien	Pedrotti	5,6x52R	10,02	10,00	9,00	29,02
10	Ingrid Werner	Tiers	Krieghoff	6,5x57R	10,08	10,07	8,00	28,15

Bezirksschießen Brixen

Am 26. Mai wurde das Bezirksschießen, heuer zum ersten Mal im Revier Feldthurns in der Örtlichkeit Hoferboden oberhalb der Fraktion Garn, ausgetragen. Trotz widrigster Vorhersagen konnte das Schießen doch bei niederschlagsfreiem Wetter durchgeführt werden. Insgesamt sind 87 Jägerinnen und Jäger der Einladung gefolgt, die in den Kategorien Repetierer und Kipplauf zum Wettkampf antraten.

Zum ersten Mal im Bezirk konnten sich auch die Revierleiter in einer eigenen Kategorie messen.

In der Kategorie Repetierer gelang es Bezirksjägermeister Rino Insam, mit 30,27 Ringen den ersten Platz zu erreichen, zweiter wurde Hannes Runggaldier, ebenfalls Revier St. Christina, und auf Platz drei kam Johann Kritzingner vom Revier Felthurns. Bei den Kipplaufwaffen siegte Günther Wieser aus Lajen vor Willi Runggaldier aus St. Christina und Markus Weger vom Revier Rodeneck. Bei den Revierleitern siegte Rino Insam vor Oskar Pramsohler

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	Kaliber	Summe
1	Rino Insam	St. Christina	.308	30,27
2	Hannes Runggaldier	St. Christina	.308	30,26
3	Johann Kritzingner	Feldthurns	.30-06	30,24
4	Herbert Niederkofler	St. Andrä	.308	30,23
5	Erich Gatterer	Mühlbach	.223	30,23
6	Oswald Jocher	St. Andrä	.222	30,20
7	Alfred Frötscher	Klausen	.223	30,20
8	Hubert Prader	St. Andrä	.223	30,19
9	Gottfried Unterfrauner	Feldthurns	.308	30,18
10	Evi Torggler	Klausen	6,5x55	30,17

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	Kaliber	Summe
1	Günther Wieser	Lajen	5,6x50	30,14
2	Willi Runggaldier	St. Christina	.222	30,09
3	Markus Weger	Rodeneck	5,6	29,09
4	Egon Widmann	Rodeneck	5,6x50R	29,09
5	Hubert Thaler	Klausen	.222	28,11
6	Manfred Messner	St. Andrä	.243	28,10
7	Matthias Obrist	Klausen	6,5x57	28,09
8	Gottfried Unterfrauner	Feldthurns	.308	28,06
9	Hubert Widmann	Rodeneck	5,6x50	28,03
10	Hubert Ritsch	Pfeffersberg	6,5x57	28,00

(Villnöss), dicht gefolgt von Andreas Brunner (Feldthurns). Neben den schönen Prämien für die Gewinner wurden noch zahlreiche Sachpreise unter

den anwesenden Teilnehmern verlost. Auch für das leibliche Wohl der Teilnehmer war gesorgt, und so kann die Revierleitung auf

eine gelungene Veranstaltung zurückblicken.

Norbert Grünfelder
Bezirksschießreferent



Kategorie Kipplauf: von links der Sieger Günther Wieser, Willi Runggaldier (2.), Markus Weger (3.) und Bezirksjägermeister Rino Insam



Die Sieger Kategorie Repetierer: von links Johann Kritzingner (3.), der Sieger Rino Insam und Hannes Runggaldier (2.)

Bezirksschießen Meran

Auch in Meran erfreut sich das Bezirksschießen immer größerer Beliebtheit, bietet es doch eine gute und schöne Gelegenheit, die Waffe zu testen, zu justieren und einzustellen, sich mit den Jagdkollegen auszutauschen und den einen oder anderen Ratschlag zu holen. Durch die mehrfache Schussabgabe bei einem Schießwettbewerb erlangen die Jägerinnen und Jäger größere Sicherheit im Umgang mit der Waffe. Ein großes Lob ergeht an alle, die sich bei der Organisation und Ausführung des diesjährigen Bezirksschießens im Jagdrevier Moos in Passeier beteiligt haben. Ganz besonders dem Revierleiter Helmut Lanthaler, allen Helfern und Mitarbeitern beim Schießwettbewerb sowie dem Bezirkschießreferent Florian



Die Sieger des Bezirksschießens 2018: von links Christof Egger, Helmut Lanthaler, Florian Haller, Walter Hofer aus St. Leonhard (Sieger Kipplauf), Philip Ungerer aus Laurein (Sieger Repetierer), Bezirksjägermeister Karl Huber und Gothard Gufler (Bürgermeister von Moos in Passeier)

Haller. Nicht zuletzt sei auch allen Spendern von Sachpreisen und der Agentur Landesdomäne herzlich gedankt.

Ich wünsche und hoffe, dass das Bezirksschießen auch in den nächsten Jahren als fixe Veranstaltung in unserem Be-

zirk beibehalten wird und als Treffpunkt für Gleichgesinnte noch weiter ausgebaut werden kann. *Karl Huber*

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Philip Ungerer	Laurein	Blaser	6,5x47	10,90	10,80	10,60	30,23
2	Martin Schwenbacher	Ulten	Bat	6XC	10,90	10,70	10,50	30,21
3	Hermann Abler	Naturns	Atzl	.222	10,90	10,60	10,50	30,20
4	Manfred Schnitzer	Tirol	Tikka	.223	10,90	10,70	10,40	30,20
5	Florian Pratzner	Naturns	Atzl	.222	10,70	10,70	10,50	30,19
6	Gabriel Zipperle	Riffian-Kuens	Steyr	.222	10,70	10,70	10,40	30,18
7	Wilfried Obex	Tirol	Atzl	.222	10,90	10,70	10,20	30,18
8	Thomas Gapp	Naturns	Rössler	.222	10,80	10,50	10,40	30,17
9	Christian Schwenbacher	Ulten	Bat	6XC	10,90	10,50	10,30	30,17
10	Peter Gassebner	Naturns	Atzl	.222	10,90	10,80	10,00	30,17

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Walter Hofer	St. Leonhard	Blaser	6XC	10,90	10,60	10,40	30,19
2	Roman Pratzner	Naturns	Blaser	5,6x50R	10,90	10,30	10,20	30,14
3	Nadia Wieser	Moos	Blaser	.222	10,80	10,50	10,00	30,13
4	Martin Weiss	Unsere Lb. Frau	Blaser	6,5x47 Lapua	10,80	10,20	10,10	30,11
5	Stefan Pfandler	Moos	Blaser	.308	10,50	10,40	10,00	30,09
6	Hannes Öttl	St. Leonhard	Blaser	.30-06	10,50	10,30	10,00	30,08
7	Walter Schwembacher	Naturns	Blaser	6,5x47	10,30	10,10	10,00	30,04
8	Simon von Dellemann	Tirol	Blaser	6,5x47	10,20	10,00	10,00	30,02
9	Edwin Pircher	Vöran	Merkel	.222	10,60	10,60	9,10	29,13
10	Robert Pfandler	Moos	Blaser	.308	10,70	10,50	9,10	29,13

Bezirksschießen Oberpustertal

Am 16. Juni 2018 fand in Toblach das Bezirksschießen des Bezirkes Oberpustertal statt. Organisiert wurde das Schießen vom Revier Wahlen unter der Leitung von Revierleiter und Schießreferent Wolfgang Kiebacher. Insgesamt waren 66 Jägerinnen und Jäger dabei und es wurde in den verschiedenen Kategorien 90 Mal geschossen. Neu eingeführt und gleich bewährt hat sich die Kategorie Hirschkaliber. Bestens organisiert vom Veranstalter Revier Wahlen konnten die Jägerinnen und Jäger gemeinsam einen schönen Tag verbringen. Herzlichen Dank auch an Walter Rienzner und Harald Lercher für die schnelle Auswertung und Erstellung der Ergebnislisten. Auf die Sieger warteten schöne Preise und unter allen Teilnehmern wurden mehre-



Die Revierwertung gewannen ex aequo die Reviere Prags und Toblach, den dritten Platz erreichte das Revier St. Martin. Von links die drei Besten der drei genannten Reviere.

re Abschüsse und Sachpreise verlost. Glückliche Siegerin des Hauptpreises, ein Trophäenbock-Abschuss im Domänengebiet Villnöss, war Gabi Fronthaler aus dem Revier Wahlen. Ein Dankeschön allen Sponsoren und Preisspendern! Bezirksmeister in der Kategorie Repetierer wurde Patrick Kamelger aus Niederdorf, in

der Kategorie Kipplauf konnte sich Herbert Prantner aus Vierschach/Winnebach durchsetzen, und in der Kategorie Hirschkaliber gewann Helmuth Kiebacher aus Wahlen. Bezirksmeisterin in der Kategorie Repetierer wurde Walburga Rienzner aus dem Revier Toblach, und in der Kategorie Hirschkaliber Gabi Fronthaler

aus Wahlen. Die Wandertrophäe »Jagdgöttin DIANA« von Konrad Bachmann aus Antholz ging ex aequo an das Revier Toblach und Prags. Eine bestens gelungene Veranstaltung, auf welche man sich schon im nächsten Jahr wieder freuen kann.

Bezirksjägermeister
Günther Rabensteiner



Von links Paul Peintner, Patrick Kamelger und Helmuth Strobl



Von links Patrick Kamelger, Herbert Pranter und Gottfried Mair

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	1.	2.	3.	Summe
1	Patrick Kamelger	Niederdorf	10,70	10,60	10,60	30,19
2	Paul Peintner	Taisten	10,80	10,60	10,50	30,19
3	Helmuth Strobl	Prags	10,60	10,50	10,50	30,16
4	Eduard Jesacher	Prags	10,70	10,60	10,30	30,16
5	Florian Lercher	Toblach	10,90	10,30	10,30	30,15
6	Karl Nocker	Niederdorf	10,70	10,60	10,20	30,15
7	Ernst Schwingshackl	St. Martin	10,70	10,40	10,30	30,14
8	Alois Huber	St. Martin	10,80	10,30	10,20	30,13
9	Peter Pörnbacher	Olang	10,50	10,40	10,10	30,10
10	Michael Trenker	Toblach	10,30	10,30	10,20	30,08

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	1.	2.	3.	Summe
1	Herbert Pranter	Vierschach	10,70	10,30	9,00	29,10
2	Patrick Kamelger	Niederdorf	10,70	10,10	9,10	29,09
3	Gottfried Mair	Olang	10,40	10,10	9,20	29,07
4	Günther Schwingshackl	Prags	10,60	9,20	9,10	28,09
5	Peter Kargruber	St. Martin	10,10	9,20	9,20	28,05
6	Christian Jesacher	Prags	10,00	9,20	9,10	28,03
7	Patrick Fronthaler	Wahlen	10,20	8,20	8,00	26,04
8	Johann Pitterle	Wahlen	9,20	9,20	8,00	26,04
9	Walter Rienzner	Toblach	9,20	9,10	8,00	26,03
10	Eduard Jesacher	Prags	9,20	8,10	8,10	25,04

Bezirksschießen Unterland

Am 26. Mai 2018 fand in Neumarkt das Unterlandler Bezirksschießen statt. Geschossen wurde am Revierschießstand auf eine Distanz von 200 Metern. Insgesamt nahmen 54 Jäger am Bezirksschießen teil, wovon sieben die goldene Schießnadel erhielten, vierzehn die silberne und fünfzehn die bronzene. Vertreten waren die Jagdreviere Aldein, Auer, Branzoll, Kurtatsch, Margreid, Montan, Neumarkt, Salurn, Tramin und Truden. Mit zehn Jägern stellte das Revier Kurtatsch die meisten Teilnehmer. Als Sieger ging Werner Dibiasi (Tramin) mit 30,21 Zählern hervor, Zweiter wurde Wolfgang Dibiasi (Tramin) mit 30,18, Dritter Anton Calliari (Tramin) mit 30,16. Die Mannschaftswertung gewann das Jagdrevier Tramin (Werner Dibiasi, Wolfgang Dibiasi, Anton Calliari) mit 90,55 Punkten. Auf Platz zwei landete das Revier Neumarkt (Karl Zambaldi, Markus Telch, Christian Plattner) mit 88,29 Zählern, auf dem dritten Rang das Revier Kurtatsch (Christian Zelger, Jörg Kofler, Fritz Kofler) mit 88,24 Zählern.

Beste Jägerin war Anna Anhof aus dem Revier Neumarkt. Unter allen Teilnehmern wurde auch ein Gamsabschuss verlost: Anton Calliari aus Tramin hatte das Losglück auf seiner Seite. Ein herzliches Dankeschön geht an das Jagdrevier Neumarkt für die Verköstigung, den Eigentümer des Grundstücks Hubert Zanotti, die Jagdaufseher und an alle Sponsoren.

Karl Zambaldi,
Referent für jagdliches
Schießen, Bezirk Unterland

Die Gewinner: von links
Wolfgang Dibiasi aus Tramin
(2. Platz mit 30,18),
Werner Dibiasi aus Tramin
(1. Platz mit 30,21) und
Anton Calliari aus Tramin
(3. Platz mit 30,16)



Wertung Bezirk Unterland

	Schütze	Revier	Kaliber	Summe	Abzeichen
1	Werner Dibiasi	Tramin	.308	30,21	Gold
2	Wolfgang Dibiasi	Tramin	6XC	30,18	Gold
3	Anton Calliari	Tramin	.308	30,16	Gold
4	Josef March	Montan	.222	30,12	Gold
5	Karl Zambaldi	Neumarkt	.223	30,08	Gold
6	Christian Zelger	Kurtatsch	.257	30,06	Gold
7	Martin Pomarolli	Salurn	.222	30,05	Gold
8	Markus Telch	Neumarkt	.300	29,15	Silber
9	Jörg Kofler	Kurtatsch	.223	29,14	Silber
10	Horst Grunser	Tramin	6XC	29,12	Silber
11	Markus Boschetto	Aldein	.270	29,12	Silber
12	Walter Lentsch	Montan	.222	29,10	Silber
13	Christian Plattner	Neumarkt	.308	29,06	Silber
14	Fritz Kofler	Kurtatsch	.223	29,04	Silber
15	Markus Jageregger	Montan	.222	28,08	Silber
16	Stefano Gilodi	Tramin	6,5	28,07	Silber
17	Oswald Pichler	Montan	.222	28,06	Silber
18	Hannes Pedron	Margreid	7 mm	28,03	Silber
19	Michael Boschetto	Aldein	.270	28,02	Silber
20	Thomas Mayr	Kurtatsch	.222	28,02	Silber



Bezirksschießen Vinschgau

Am Samstag, 26. Mai fand das Bezirksschießen des Jagdbezirk Vinschgau im Revier Graun statt. Zahlreiche Jägerinnen und Jäger folgten der Einladung der Grauner Jäger und kamen ins Schotterloch in St. Valentin, um ihre Treffsicherheit zu beweisen und gleichzeitig das Schießen als Generalprobe für das Landesschießen zu nutzen. Bei strahlendem Sonnenschein und milden Temperaturen meinte es auch der gefürchtete »Oubrwint« mit den Schützen gut, sodass die ca. 200 Jäger beste Bedingungen vorfanden. Dies schlug sich auch in den Ergebnissen nieder: Insgesamt konnten 31 Jäger das Abzeichen in Gold erringen. In der Kategorie Repetierer gewann Florian Hofer aus Schluderns vor Werner Thöni (Mals) und Edmund Schöpf (Stilfs). Werner Thöni erwischte einen im wahrsten Sinne des Wortes treffsicheren Tag und gewann zudem die Kategorie Kipplauf vor Erhard Thanei (Mals) und Johann Ritsch (Stilfs). Die Verpflegung hatte das Revier Graun übernommen, welches die Schützen nach getaner Arbeit bei der Analyse der Ergebnisse bewirtete. Bei der abschließenden Preisverteilung konnte Bezirksjägermeister und Revierleiter von Graun Günther Hohenegger den Bürgermeister Heinrich Noggler, den Kammerabgeordneten Albrecht Plangger und den Bezirksausschuss begrüßen. Ein besonderer Dank gilt dem Schießreferenten Dieter Spiess für die Mithilfe bei der Organisation. Die Jagdhornbläsergruppe Hirschruf umrahmte die Preisverteilung. Alles in allem war das heurige Bezirksschießen eine gelungene Veranstaltung und eine



Die Sieger der Kategorie Repetierer: von links Werner Thöni aus Mals (2.), der Sieger Florian Hofer aus Prad und Edmund Schöpf aus Stilfs (3.)

würdige Generalprobe für das Landesschießen, welches dann zwei Wochen später am gleichen Ort stattfand.

Bezirksjägermeister
Günther Hohenegger

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Florian Hofer	Prad	.222	10,90	10,80	10,70	30,24
2	Werner Thöni	Mals	.222	10,50	10,80	10,80	30,21
3	Edmund Schöpf	Stilfs	.308	10,60	10,80	10,40	30,18
4	Walter Götsch	Schnals	.222	10,50	10,50	10,70	30,17
5	Lorenz Plagg	Mals	7 mm RM	10,20	10,70	10,80	30,17
6	Frank Thomas	Schluderns	.222	10,40	10,70	10,50	30,16
7	Philipp Brenner	Stilfs	.222	10,60	10,50	10,40	30,15
8	Matthias Schöpf	Stilfs	.222	10,60	10,40	10,50	30,15
9	Reinhard Gorfer	Latsch	.308	10,80	10,10	10,60	30,15
10	Josef Stecher	Laas	.30-06	10,40	10,30	10,60	30,13

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Werner Thöni	Mals	.308	10,00	10,60	10,50	30,11
2	Erhard Thanei	Mals	6,5x57	10,50	10,10	10,30	30,09
3	Joachim Ritsch	Stilfs	.308	10,90	10,20	9,30	29,14
4	Andreas Weitgruber	Latsch	.308	10,70	10,20	9,20	29,11
5	Erich Kuppelwieser	Schnals	7 mm RM	9,10	10,60	10,40	29,11
6	Christian Thöni	Mals	5,6x50 RM	10,70	10,00	9,30	29,10
7	Peter Frank	Taufers	6,5x57	9,10	10,20	10,70	29,10
8	Roland Thöni	Stilfs	.308	10,40	10,10	9,30	29,08
9	Manuel Telser	Laas	6,5x55	9,30	10,00	10,40	29,07
10	Robert Telfser	Schlanders	.308	10,60	9,30	9,30	28,12

UNSER ABFAHRTS-OLYMPIASIEGER

FRITZ STROBL EMPFIEHLT!

Bayerwald[®] 
JAGD & FORST

ÜBER 3000 ARTIKEL

ÜBER 50 TOPMARKEN

Sichern
Sie sich schon
jetzt Ihren
KATALOG

info@bayerwald.bz
+43 (0) 50270 510

**FRITZ „THE CAT“ STARTET
MIT UNS AB 15. SEPTEMBER
IN DIE HERBSTSAISON**

WWW.BAYERWALD.BZ

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen?
Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat hier die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Fra-

ge sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1. Welche Pflanzenarten sind typisch für den Vinschger Sonnenberg?

- A Wacholder
- B Buche
- C Flaumeiche
- D Fichte

2. Woran erkennt man die Anwesenheit von Rotwild im Revier?

- A Suhlen
- B Forkelstellen am Boden
- C Fegespuren in den Monaten Mai/Juni an dünnen Bäumchen
- D Huderpfannen

3. Welche dieser Regulationsfaktoren sind beim Murmeltier von Bedeutung?

- A Störungen durch Tourenskifahrer im Winter

- B Steinadler und Fuchs
- C Entkräftung nach dem Winterschlaf
- D Räude

4. Welche Vogelarten sind Zugvögel?

- A Birkhuhn
- B Waldschnepfe
- C Wiedehopf
- D Buntspecht

5. Wo brütet bei uns meistens der Uhu?

- A Auf Bäumen
- B In Felsnischen
- C Am Boden
- D In Spechthöhlen

6. Welche Maßnahmen kann man zur Vorbeugung von Moderhinke treffen?

- A Schafe und Ziegen werden vor dem Weideauftrieb behandelt
- B Beim Auftreten der Moderhinke auf Salzlecken verzichten
- C Impfung des Wildbestandes
- D Intensive Bejagung



Foto: Klaus Bliem

In der warmen Jahreszeit werden Suhlen gerne angenommen. Der Schlamm schützt vor lästigen blutsaugenden Insekten. Von den Schalenwildarten, die in Südtirol regelmäßig vorkommen, suhlt nur eine Art. Wer Frage 2 richtig beantwortet hat, weiß von wem die Rede ist.

Jagdrecht

7. An wie vielen Tagen pro Woche darf gejagt werden?

- A Niederwild an fünf Tagen in der Woche
- B Schalenwild an allen Wochentagen
- C Niederwild an drei Wochentagen
- D Schalenwild an fünf Tagen in der Woche

8. Welche dieser Arten sind jagdbare Zugvögel?

- A Steinhuhn
- B Knäkente
- C Waldschnepfe
- D Wachtel

9. Was ist in allen Zonen des europäischen Schutzgebietsnetzes verboten?

- A Die Jagd auf Raufußhühner
- B Die Jagd auf Zugvögel
- C Die Verwendung von Schrotmunition, deren Hülsen aus Plastik sind
- D Die Verwendung von bleihaltigen Teilmantelgeschossen

10. Wie lange ist die Jagdzeit beim Schneehuhn?

- A Vom 1. Oktober bis 30. November
- B Vom 15. Oktober bis 15. Dezember

- C Das Alpenschneehuhn ist in EU-Ländern nicht jagdbar
D Der Schneehahn ist vom 1. Oktober bis 15. Dezember jagdbar

Jagdliche Waffenkunde

- 11. Welche dieser Aussagen treffen auf einen Rückstecher oder französischen Stecher zu?**
A Zum Einstechen ist ein zweiter Abzug vorhanden
B Zum Einstechen wird der gleiche Abzug wie zum Schießen benutzt
C Es ist eine Abzugsvorrichtung, bei der man einen Schieber auf dem Kolbenhals nach vorne schieben muss, um die Waffe einzustechen
D Er kann bei Repetierbüchsen und Kipplaufwaffen mit Büchsläufen zu finden sein
- 12. Für welche dieser Waffen ist eine Patrone mit der Bezeichnung 6,5x57 R geeignet?**
A Für Kipplaufbüchsen
B Für Kipplaufflinten
C Für Repetiergewehre
- 13. Welchen Lauf einer handelsüblichen Doppelflinte mit zwei Abzügen bedient der vordere Abzug?**
A Den rechten Lauf
B Den linken Lauf
- 14. Wann darf eine geladene Waffe entsichert werden?**
A Nach dem Laden
B Während des Jagdganges
C Unmittelbar vor Schussabgabe

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde - Brauchtum

- 15. Welche Baumarten kommen an der oberen Waldgrenze vor?**
A Eiche
B Fichte
C Zirbe
D Lärche
- 16. Welche Bedeutung haben Grünerlenbestände für das Wild?**
A Als Lebensraum für die Wildenten
B Sie bieten Äsung und Deckung für das Schalenwild
C Als Lebensraum für das Haselhuhn
D Als Balzplatz für Birkwild
- 17. Welche Folgen hat ein Schälschaden für den Baum?**
A Der Baum bildet einen Zwieseltrieb
B Pilzsporen dringen in das Holz ein und der Stamm wird rotfaul

Auflösung:

1. A C; 2. A B; 3. B C; 4. B C; 5. B; 6. A B; 7. B C; 8. B C D; 9. B C; 10. A; 11. B D; 12. A; 13. A; 14. C; 15. B C D; 16. B C; 17. B C; 18. A C; 19. A; 20. B;



Mit seinem langen Schnabel sucht er im Boden nach Insekten. Dieser auffallende Zugvogel nistet in Baumhöhlen, verfallenen Gebäuden oder in Felsspalten. Bei Gefahr sondern die Nestlinge und das Weibchen ein übel riechendes Sekret der Bürzeldrüse ab.

Foto: Peter Unterhofer

- C Der Baum wird anfälliger für Schneedruck und Sturm
D Die Entwicklung des Baumes wird nur unwesentlich beeinflusst
- 18. Für welche dieser Wildtiere gibt es in Südtirol einen Abschussplan?**
A Schalenwild außer Schwarzwild
B Fuchs
C Birkhahn
D Schneehase
- 19. Welche dieser Regeln des jagdlichen Brauchtums gilt als überholt und veraltet?**
A Beim Aufbrechen dürfen keine Handschuhe getragen werden
B Den Erlegerbruch mit Schweiß zu benetzen
C Den Anschuss mit einem Bruch zu markieren
D Dem Hundeführer nach erfolgreicher Nachsuche ein Stück des Erlegerbruches für die Halsung des Hundes zu überreichen
- 20. Was macht ein Hund beim Vorstehen?**
A Er stellt sich vor das erlegte Wild
B Er zeigt dem Jäger mit einer besonderen Körperhaltung an, Wildwitterung in der Nase zu haben
C Er gibt auf der kalten Fährte Laut bevor er das Wild aufgestöbert hat
D Er stellt sich vor den Jäger, um zu signalisieren, dass er das beschossene Niederwild gefunden hat

Zusammengestellt von Ulli Raffl

Redewendungen aus der Jägersprache – Folge 2 – Von Ulli Raffl

Aufs Korn genommen

Viele beliebte Redewendungen, die man jeden Tag liest, hört oder selber verwendet, haben ihren Ursprung in der Jägersprache oder in der Tierwelt. Sie haben es in die

Umgangssprache geschafft und helfen auch Nicht-Jägern, sich treffend auszudrücken. Wir stellen einige davon in den kommenden Ausgaben vor.



Auch die Redewendungen »Kein heuriger Hase mehr sein« oder »Mit allen Hunden gehetzt sein« beziehen sich auf die Schläue des gejagten Tieres und auf seine Raffinesse, den Verfolgern zu entkommen.

Foto: Renato Grassi

Ein alter Hase sein

Bedeutung

Sich gut auskennen, viel Erfahrung haben

Herkunft

Hasen stehen im allgemeinen Sprachgebrauch nicht besonders ehrenhaft da: Angsthase, Hasenherz oder Hasenfuß bezeichnet man jemanden, der ausgesprochen feige ist. Beim »alten Hasen« ist das anders. Diesen Ausdruck wendet man stets hochachtungsvoll auf einen erfahrenen Kenner an, der weiß, was zu tun ist.

Hasen haben viele Feinde, tierische und menschliche. Deshalb werden sie meist nicht sehr alt. Ein alter Hase muss also geschickt und schlau sein, denn sonst wäre er seinen Verfolgern bisher nicht entkommen. Auf der Flucht sind ältere Tiere gegenüber ihren jüngeren, unerfahrenen Artgenossen klar im Vorteil. Denn ein »alter Hase« weiß ganz genau, wie er am besten entkommt.

Von etwas Wind bekommen



Bedeutung

Von etwas erfahren, das geheim bleiben sollte, etwas mitbekommen, etwas rechtzeitig oder vorzeitig bemerken

Herkunft

Ein Jäger muss bei der Jagd auch den Wind beachten. Denn dieser transportiert Gerüche. Je nachdem wie der Wind weht, trägt er den Geruch des Jägers dem Wild zu oder auch nicht. Wenn Tiere den Geruch eines Feindes wittern, sind sie gewarnt und flüchten. Beim Schalenwild ist wie bei den meisten Säugetieren der Geruchssinn viel stärker ausgeprägt als beim Menschen. Der Mensch hat ungefähr fünf Millionen Riechzellen, der Hund 220 Millionen, Schalenwild sogar noch mehr.

Hunde haben nicht nur wesentlich mehr Riechzellen, der Bereich im Hirn, der für das Riechen zuständig ist, das »Riechhirn«, ist zehnmal größer als beim Menschen. Es macht zehn Prozent des Hundehirns aus, beim Mensch nur ein Prozent.

Foto: Andreas Sigismondi

Sein Pulver verschossen haben

Bedeutung

Seine Möglichkeiten erschöpft haben, keine Argumente mehr haben, die Reserven aufgebraucht haben, das Beste zuerst gebraucht und dann nichts mehr zur Verfügung haben

Herkunft

Diese Redewendung stammt weniger aus der Jägerei als vielmehr aus dem militärischen Bereich: Die Menge des Schießpulvers, die ein Soldat im Mittelalter mitführen konnte, war auf den Inhalt seines Pulverhornes begrenzt. War dieses verschossen, so konnte auch kein Schuss mehr abgegeben werden. Daher hütete man sich sehr davor, dieses Pulver unnötig zu verschießen, und setzte es nur dann ein, wenn man sich Erfolg davon versprach. Eine ähnliche Redewendung lautet: »Keinen Schuss Pulver wert sein«. Damit ist gemeint, dass jemand oder etwas wertlos ist. Auch dieser Ausspruch kommt aus der Soldatensprache. Er bezieht sich auf die Form der Hinrichtung: Erschossen zu werden galt als weniger schmachvoll und entehrend. Wer ein verachtenswertes Verbrechen beging, wurde erhängt, gevierteilt oder ähnliches.

Das Wildbretkochbuch

Schüsseltrieb

Schüsseltrieb steht für das Zusammensein bei Speis und Trank nach einer guten Jagd. Die Verbindung in unserer Vorzeit, in der wir uns die frische Beute am offenen Feuer teilen, wird da schnell spürbar.

Das Erjagen und Zubereiten von wildem Fleisch verbindet etwas zutiefst Ursprüngliches, Sinnliches und Lustvolles. Im Wissen, wie Fleisch erzeugt wird, begegnen wir der Jagdbeute mit Respekt

und einer Portion Ehrfurcht und veredeln das Wildbret in unseren Töpfen. Das sind wir dem Wildtier, unseren Mitmenschen und uns schuldig.

Das Erlegen eines Stückes ist erst der Beginn eines genussvollen Weges. Die Zeitschrift »DER ANBLICK« hat das beste Produkt der Jagd, das Wildbret, stets zum Thema gemacht. Das Kochbuch »Schüsseltrieb« ist die Essenz kreativer Wildbret-Küche aus über zwölf Jahren, in denen die ANBLICK-Redaktion eine Vielzahl an Rezepten gesammelt und neu aufbereitet hat. Auf 240 Seiten finden sich

viele neue Inspirationen wie Wild-Burger, Japanische Nudelsuppe mit Reh und Morcheln oder Fritto misto aus dem Wald, aber auch Klassiker, schmackhafte Ideen für Beilagen und sogar ein Feldküchengulasch-Rezept für 250 Portionen. Rezepte für Rohes, Kaltes und Eingelegetes, für Suppen, Braten, Innereien, zum Grillen, Wurst und Selchen, eine Anleitung wie man eine »steirische Selch« selber bauen kann oder den Pansen am besten wäscht, wenn man Kutteln gewinnen will. Selbst die »nasse Weid« kommt nicht zu kurz mit einigen Fischrezept-



ten und einer Anleitung zum Räuchern von Fisch. Das Buch ist ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Jagern für den Kochtopf, ganz nach dem Motto: »Vom Lecker bis zum Wedel, alles ist edel!«

Ulli Raffl



Schüsseltrieb – Das Wildbretkochbuch

29,90 € zzgl. Versandkosten

Bestellung:

DER ANBLICK, Rottalgasse 24, 8010 Graz

Tel: +39 0316 32 12 48

Fax +39 0316 21 12 483

E-Mail: redaktion@anblick.at

www.anblick.at



Österreichischer Brackenverein

Brackenübungstag

Friedl Notdurfter und Christina Wasserer hatten für den 3. Juni zum Brackenübungs- und Wandertag auf die Niederhoferalm in St. Johann im Ahrntal geladen. Zahlreiche Hundeführerinnen und Hundeführer aus Südtirol, Deutschland und Österreich waren der Einladung gefolgt.

Nach einer halbstündigen Wanderung zur Niederhofer Alm konnte Friedl Notdurfter alle Anwesenden bei blauem Himmel und Sonnenschein begrüßen. Es waren elf Brandlbracken- und sechs Steirische-Bracken-Führer anwesend. Friedl bedankte sich herzlich beim Leistungsrichteranwärter Hans Jörg Oberrauch und bei Herbert Zingerle für die Mithilfe bei der Abhaltung des



Übungstages. Danach gab er einen kurzen Überblick über die Prüfungsordnung und natürlich viele gute Tipps, wie man junge Bracken an die Schweißarbeit und an die Brackade auf Hase und Fuchs heranführt.

Anschließend konnten alle Teilnehmer mit ihren Hunden einige Gehorsamsfächer, wie Ablegen und Leinenführigkeit in einem Kreis gehend üben. Einige Hunde konnten sich an den am Vortag getretenen künstlichen Schweißfährten

üben, die alle zu vollster Zufriedenheit ihrer Führer meisterten. Sämtliche Junghunde versuchten sich außerdem höchst erfolgreich an den Haseschleppen und übten das Verweisen.

Nach getaner Arbeit konnten sich alle mit einem ausgezeichneten Gulasch mit Knödel und süßem Nachtisch stärken. Vielen herzlichen Dank dafür und für die gelungene Veranstaltung! Brackenheim.

Friedrich Notdurfter



Welpenvermittlung und Auskunft

www.bracken.at oder
beim Gebietsführer von
Südtirol:
Friedrich Notdurfter
Tel. 348 4447481 oder
E-Mail: friedl.notdurfter@bracken.at

Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier

Schritt für Schritt zum Ziel!

Nachdem am 21. Mai 2018 in Naturns mit öffentlicher Urkunde der Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier ins Leben gerufen wurde, konnte am Freitag, den 15. Juni die erste Hauptversammlung abgehalten werden.



Die Führung des Clubs: von links Sepp Gamper und Florian Wallnöfer (Rechnungsrevisoren), Rupert Seidl (Schriftführer), Kristian Spögler (Vizeobmann und stellvertretender Zucht- und Prüfungsverantwortlicher), Oswald Sonnenburger (Prüfungs- und Zuchtverantwortlicher), Friedrich Fliri (Obmann) und Klaus Spath (Kassier)

Wesentliche Punkte waren die Genehmigung des Statuts und die Wahl der Vereinsgremien. Der Club ist nun registriert und kann voller Elan an der Umsetzung der statutarischen Ziele arbeiten. Eines davon ist es, sich möglichst an den Zuchtvorgaben des Mutterlands der Rasse zu orientieren und bestens selektionierte und erbgesunde Deutsche Jagdterrier in Südtirol zu züchten. Des Weiteren möchte der Club den DJT-Führern in der Ausbildung ihrer Hunde zu allen Prüfungen und zur praktischen Jagdausübung helfend zur Seite stehen. Diesbezüglich wird der Club ausreichend Übungstage, in Theorie und Praxis, zu allen Themen und Prüfungen des DJT ausrichten.

Vereinsfest des SüCDJT

Kontakte und zwischenmenschliche Beziehungen pflegen war das Thema beim Fest des SüCDJT am Samstag, den 21. Juli 2018 in Schlanders beim Fischerteich in Priel. Bei nicht allzu gutem Wetter trafen sich unsere Mitglieder samt Familien und Vierbeinern zu einem gemütlichen Beisammensein, um einige unbeschwerte Stunden im Kreise der Jagdterrier Familie zu verbringen. Wie immer standen Speisen und Getränke kostenlos zur Verfügung, und viele Mitglie-

der aus allen Landesteilen sind der Einladung gefolgt. Es wurde viel gelacht, gefachsimpelt und Strategien für zukünftige Aktivitäten besprochen. Oswald Sonnenburger hatte seinen Wurf mitgebracht und die Welpen konnten wichtige, prägende Eindrücke mitnehmen. Alles in allem ein gelungenes Fest mit freudigen, lachenden und zufriedenen Gesichtern. Innerhalb der Jagdterrier-Familie herrscht weiterhin Einklang und der nötige Zusammenhalt, um noch besser an der Erfolgsgeschichte des Deutschen Jagdterriers in

Südtirol zu schreiben. Voller Tatendrang ist an der Verbesserung der Rasse und ihrer bereits überragenden jagdlichen Fähigkeiten weiterzuarbeiten. Der Wert einer solchen Veranstaltung wird leider oft unterschätzt! Nur in Vereinen, in denen Harmonie und Zusammenhalt herrscht, können Ideen umgesetzt und Ziele erreicht werden. Deshalb ist dieses jährliche Treffen aus den zukünftigen Aktivitäten des Clubs nicht mehr wegzudenken und unbedingt beizubehalten!

Fliri Friedrich



Vorstehhunde in Südtirol

Von Maurizio Dalla Zuanna

In Südtirol führt in etwa jeder fünfte Jagdkarteninhaber einen oder mehrere Jagdhunde. Den größten Teil machen Schweißhunde, die verschiedenen Brackenarten, Terrier und diverse Hasenhunde aus.

Nur selten trifft man in Südtirols Revieren auf Vorstehhunde wie English Setter oder Espagneul Breton. Der Meraner Hundexperte Maurizio Dalla Zuanna von den Südtiroler Jagdhundefreunden hat mit Libero Zagni, einem bekannten Hundezüchter über die häufigsten Vorstehhunderrassen in Italien gesprochen.

Maurizio dalla Zuanna: In Italien ist der English Setter der weitaus häufigste Vorstehhund, gefolgt vom Espagneul Breton. Nach welchen Rassen wird in deiner Zucht am häufigsten gefragt?

Libero Zagni: Wir züchten English-Setter, Espagneul Breton und Pointer. Dabei ist der English Setter weitaus am gefragtesten, 65 Prozent der Kunden fragen nach einem Setter, 23 Prozent nach einem Breton und die restlichen 12 Prozent nach einem Pointer.

Warum ist es für einen Käufer von Vorteil, den Hund bei einem von der ENCI anerkannten Hundezüchter zu erwerben?

Der Hundezüchter garantiert eine gute Selektion der Hunde nach gewünschten körperlichen, psychischen und jagdlichen Eigenschaften. In unserer Zucht geben wir dem Käufer für jeden abgegebenen Welpen oder fertig ausgebildeten Hund eine bei Gericht hinterlegte Garantie, dass alle Hunde innerhalb des ersten Jahres kostenlos ersetzt werden, falls sie sich

wegen körperlicher oder gesundheitlicher Beschwerden als für die Jagd nicht brauchbar erweisen.

Wie sucht man einen Welpen aus? Oder ist es besser, auf einen Hund zurückzugreifen, der bereits erste jagdliche Erfahrungen gesammelt hat?

Unsere Welpen stammen alle von guten Jagdhunden ab. Die Jagdleidenschaft muss genetisch verankert sein, das ist eine Grundbedingung. Ein guter Jagdhund muss zudem eine starke Bindung zum Jäger aufweisen: Hund und Jäger müssen aufeinander eingespielt sein, denn jagdlicher Erfolg ergibt sich aus der Zusammenarbeit zwischen



Jagdhundefreunde Südtirol
Cacciatori Cinofili Alto Adige

Libero Zagni

Libero Zagni, »Liberino« genannt, betreibt die Hundezucht »Del Zagnis« in Calderara di Reno in der Provinz Bologna. In vierzig Jahren Zuchttätigkeit hat er mit 250 Hunden an nationalen oder internationalen Meisterschaften teilgenommen und unzählige Bewerbe gewonnen. Fast 30 Jahre führte er die italienischen Teilnehmer bei Europameisterschaften in den verschiedenen Wettbewerben an. Seine absolute Lieblingsrasse ist der English-Setter.

»Der English-Setter ist italienweit und wohl auch europa- weit die häufigste Jagdhunderasse«, meint Libero Zagni



Für die Suche in weitläufigen Berggegenden braucht es ausdauernde Hunde mit »langer Nase«.

Jagdhund und Jäger. Es ist wichtig, dass der Welpen die ersten jagdlichen Erfahrungen mit autochthonen und frei lebenden Wildarten sammelt.

In welchen Gegenden und für welche Wildarten kommen eure Hunde zum Einsatz?

Unsere Hunde sind mittlerweile über ganz Europa verstreut, im Voralpenland, in Wald- und Berggebieten ebenso wie in Sumpfgebieten oder Auwäldern. Vorstehhunde werden für jede Art der Vogeljagd eingesetzt, von der Jagd auf die Bekassine bis zur Jagd auf den Auerhahn.

Kann man mit einem Vorstehhund auch erfolgreich Hasen bejagen?

Ein Vorstehhund ist grundsätzlich nicht für die Hasenjagd gemacht, dennoch gibt es viele Jäger, die mit Vorstehhunden erfolgreich Hasen jagen. Es gibt einzelne Hunde, die stärker dazu veranlagt sind, Hasen vorzustehen, das steigert den Jagderfolg.

In den vergangenen dreißig Jahren hat sich die Anzahl an Vorstehhunden in Italien halbiert: Pointer und Breton haben massiv abgenommen, beim English Setter wird eine geringere Abnahme verzeichnet. Wie kann man diese Entwicklung erklären?

Der Hauptgrund hierfür liegt im starken Rückgang der Jäger in Italien. Insbesondere gibt es immer weniger Jäger, die mit Vorstehhunden jagen. Außerdem wird heute weniger auf Standvögel wie Steinhühner und Fasane gejagt



Eine »Schneehuhn-Expertin« bei der Arbeit: Der English Setter zeigt zwei Schneehühner an. Diese sind perfekt getarnt, wer findet sie?

Fotos: Thomas Clementi

sondern vielmehr auf Zugvögel wie Waldschnepfe und Bekassine. Die Schnepfenjäger, »beccacciai« genannt, vertrauen auf den Setter, der für den Einsatz in unwegsamem und dicht bewachsenem Gelände besser geeignet ist.

Haben Breton oder Setter die »längere« Nase, d. h. den weiter reichenden Geruchssinn?

Man kann nicht verallgemeinern, dass die eine oder die andere Hunderasse grundsätzlich den besseren Geruchssinn hat. Vielmehr gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Hunden. Es gibt auch Setter, die erst kurz vor dem gefundenen Wild vorstehen. Im offenen Feld gilt allerdings die Nase des Pointer als die feinste.

Bei der Jagd und auch bei Wettbewerben sind die Leistungen von Setter und Pointer miteinander vergleichbar und unerreichbar. Wie erklärst du dir, dass es – bei gleichen jagdlichen Leistungen – sechsmal mehr Setter gibt als Pointer?

Der English-Setter ist die beliebteste Jagdhunderasse in Italien und auch in Europa. Bei der Arbeit beeindruckt er mit seiner besonderen und unvergleichbaren Feldsuche und mit seinem zielstrebigem Temperament. Der Pointer ist schlichtweg ein Athlet, ein Hund großer Leistungsfähigkeit und mit herausragenden Wesenseigenschaften. Im Alltag ist der Setter umgänglicher und folgsamer, sein freundliches Erscheinungsbild anziehender. Im Wald und in mit Sträuchern bewachsenen Gegenden eignet sich der Setter besser, im offenen Feld und vor allem bei Wettbewerben zeigt der Pointer seine ganze Leistungsfähigkeit. Für die Zucht kommt für mich nur ein jagdlich erfolgreicher Hund in Frage. Ein Hund, der nur bei Wettbewerben ausgezeichnete Leistungen zeigt, wird bei mir nicht ins Zuchtprogramm aufgenommen. Für mich sind die Leistungen bei Wettbewerben und bei der Jagd zwei verschiedene Sachen.

Welchen Ratschlag geben Sie einem Jungjäger für die

Ausbildung seines ersten Vorstehhundes?

Ich vergleiche die Ausbildung eines Hundes mit jener eines Kindes: Zuerst muss das Kind in den Kindergarten, dann in die Grund- und Mittelschule usw. Wir dürfen es nicht zu allererst in die Universität schicken. Leider sind manche ungewollte Fehler bei der Erziehung eines Jagdhundes unwiederbringlich. Ich beginne mit der Ausbildung erst ab einem Alter von acht bis zehn Monaten, wenn der Welpen körperlich weit entwickelt ist. Zuerst bringe ich den jungen Hund mit freigelassenen Wachteln in Kontakt und gehe schrittweise auf wildlebende Arten über. Besondere Aufmerksamkeit muss der Schussangst gewidmet werden, sie kann bei jedem Hund auftreten. Es ist wichtig, den Schussknall immer mit dem Vorhandensein eines Wildtieres in Verbindung zu bringen, wenn möglich soll der Hund zuerst mit kleineren Kalibern an den Schussknall gewöhnt werden. Vermeidet es, den Hund mit an den Schießstand zu bringen.

Übersetzung:
Lothar Gerstgrasser

Schussdistanzen auf der Jagd

Die Berücksichtigung der Distanzen ist bei der Schussabgabe aus zweierlei Gründen relevant. Zum einen geht es um die Wirksamkeit des Schusses, zum anderen um den Aspekt der öffentlichen Sicherheit, der für den Gesetzgeber im Mittelpunkt steht.

Die Nichteinhaltung der einschlägigen Regelungen kann zu empfindlichen Sanktionen führen. Schauen wir uns daher die grundlegenden Bestimmungen in puncto Schussdistanzen auf Landes- und Staatsebene näher an.

Maximale Schussdistanz

Zunächst beschäftigen wir uns mit der Frage, ob es bei der Jagd eine maximal zulässige Schussdistanz gibt. Bis vor wenigen Jahrzehnten hätte man darauf eine einfache Antwort geben können. Die Jagdwaffen und optischen Hilfsmittel von damals stießen relativ rasch an ihre Grenzen, sodass es schlicht und einfach nicht notwendig war, eine maximal zulässige Schussweite festzulegen. Im Laufe der Zeit hat es weitreichende technische Änderungen gegeben. Abgesehen von Entwicklungen im Bereich Waffen und Munition gibt es in der Optik und Ballistik fortlaufend Neuerungen. Immer leistungsfähigere Zielfernrohre verleiten den einen oder

anderen zu Schüssen auf Distanzen von 400 Metern und darüber hinaus. Doch wo Licht ist, gibt es auch Schatten, und das gilt ganz besonders für die Aufrüstung im Bereich Waffen und Optik. Mit zunehmender Entfernung können bereits kleinste Fehler fatale Auswirkungen haben. Die Folge können vermehrte Weidwundschüsse, Laufschüsse und andere Fehlschüsse sein. Ein Szenario, das aus jagdethischer Sicht strikt abzulehnen ist.

Um möglichen negativen Auswirkungen vorzubeugen, haben die Gesetzgeber unterschiedlich reagiert. Mancherorts wurde eine maximal zulässige Vergrößerung für Zielfernrohre festgelegt, andernorts wurden maximale Schussdistanzen taxativ (z.B. 300 Meter) festgelegt. In Südtirol wurde das Thema im Rahmen der Weidgerechtigkeit und der Jagdethik geregelt. In der Landesjagdordnung heißt es unter Punkt 9.3: »(...)Zur weidgerechten Jagdausübung gehört: (...)

- dass er (der Jäger) bei der Schussabgabe und bei der Auswahl der Distanz und des Kalibers darauf achtet, einen möglichst sofort tödlichen Schuss anzubringen, um einerseits die Verwertbarkeit des Wildbrets zu garantieren, und vor allem um zu vermeiden, dass das Stück nur verletzt werden könnte.«

Die Entscheidung, die vorgenannte Regelung einer maximalen Schussdistanz vorzuziehen, ist nach Ansicht des Unterfertigten richtig und nachvollziehbar. Darüber, ob ein Treffer sitzt, entscheiden nämlich zahlreiche Faktoren, die objektiver (Größe des



Rechtsanwalt Guido Marangoni hat das Thema der Schussdistanzen aus rechtlicher Sicht untersucht.

Wildes, Beschaffenheit des Jagdgebiets, verschiedene äußere Einflüsse) und subjektiver Natur sind (Beherrschung der Waffe, Fähigkeit des Schützen). Wer kennt es nicht: Neben Jägern, die trotz erstklassiger Ausrüstung wohl aus Aufregung und Jagdfieber bereits auf kurze Distanzen regelmäßig ihr Ziel verfehlen, gibt es solche, die – auch dank regelmäßiger Schießstandbesuche – die Kugel auch auf relativ weite Entfernungen wie 300 Meter noch sicher ins Ziel bringen.

Der Raum lässt es nicht zu, das Thema an dieser Stelle weiter zu vertiefen, es sei daher lediglich daran appelliert, dass man sich vor der Schussabgabe über die eigenen Fähigkeiten und Grenzen im Klaren sein sollte.

Mindestabstand bei der Schussabgabe

Zumal die Schussabgabe gefährlich für die Unversehrtheit Dritter sein kann, sehen die einschlägigen Bestimmungen vor, dass die Jagdausübung in bestimmten Gebieten verboten ist. Diese so genannten Jagdverbotszonen werden ausdrücklich vom Jagdgesetz aufgelistet. So sieht beispielsweise der Art. 15 des Landesjagdgesetzes vor, dass es verboten ist,

- in öffentlichen Gärten, öffentlichen und privaten Parkanlagen zu jagen,
- auf Sportplätzen zu jagen,
- im Bereich staatlicher Verteidigungsanlagen sowie dort zu jagen, wo das Verbot von der Militärbehörde verhängt wird oder wo nationale Ge-

denkstätten errichtet sind (all diese Gebiete müssen durch Begrenzungsstafeln gekennzeichnet sein).

Verboten ist die Jagd außerdem

- im Umkreis von 100 Metern von Wohnbauten und Arbeitsstätten sowie
- im Umkreis von 50 Metern von Eisenbahnlinien und befahrbaren Straßen und Wegen, mit Ausnahme von Güter-, Forst- und Fahrradwegen.

Neben diesen wichtigen Grundregeln ist auch die Schussrichtung zu berücksichtigen. Das Südtiroler Jagdgesetz enthält diesbezüglich zwar keine explizite Regelung, was aber nicht bedeutet, dass man bei der Schussabgabe auf nichts anderes als den gesetzlichen Mindestabstand achten muss.

Hilfreich ist hier ein Blick auf die staatlichen Bestimmungen, welche im Falle eines Unfalles von den Ordnungskräften, der Staatsanwaltschaft oder der Versicherungsgesellschaft als

Referenz hergenommen werden könnten. Das staatliche Rahmengesetz zur Jagd verbietet den Schrotschuss aus einer Entfernung von weniger als 150 Metern bzw. von weniger als das Anderthalbfache der maximalen Reichweite von Kugelschüssen in Richtung von Wohnbauten und Arbeitsstätten, von Eisenbahnlinien und Verkehrswegen sowie von Seil- und Schwebbahnen. Aus dieser Bestimmung ergeben sich zwei wesentliche Interpretationsschwierigkeiten:

- 1) Was bedeutet in Richtung von?
- 2) Was ist unter der maximalen Reichweite eines Kugelschusses zu verstehen?

Es erscheint evident, dass die Vorgaben des staatlichen Gesetzgebers zum Schutz der persönlichen Unversehrtheit Dritter (sowie deren Hab und Gut) anzuwenden sind.

Ein Schrotschuss wird grundsätzlich, je nach bejagtem Wild, steil nach oben oder schräg nach unten abgegeben. Damit geht von der

Schrotgarbe für Außenstehende keine Gefahr aus. Ein Schuss auf Menschenhöhe ist dringendst zu vermeiden, erst recht wenn sich in der Schusslinie Menschen oder Gebäude befinden. Es ist ratsam, entsprechende Umsicht walten zu lassen und von Schrotschüssen abzusehen, wenn in der Schusslinie Gebäude und andere Infrastrukturen auf einer Entfernung von weniger als 150 Metern stehen.

Etwas komplexer ist die Angelegenheit beim Kugelschuss, zumal die Geschosse eine Reichweite von mehreren Kilometern haben. Die vorhin erwähnte Vorgabe des staatlichen Gesetzgebers zum Büchschenschuss ist in der Praxis allerdings schwer umzusetzen (wer kennt schon die genaue maximale Reichweite seiner Waffe?) und würde zudem die Jagd in relativ dicht besiedelten Gegenden wie in unserem Land so gut wie unmöglich machen. Wenn man sich die staatliche Bestimmung abstrakt vor Augen hält, wäre

die Jagdausübung nämlich überall dort untersagt, wo im Umkreis des anderthalbfachen der maximalen Schussweite Straßen, Gebäude, Arbeitsstätten und dergleichen liegen. Vor der Schussabgabe ist in der Jagdpraxis in erster Linie auf einen geeigneten Kugelfang zu achten, welcher verhindert, dass das Geschoss bei einem Fehlschuss oder Abpraller zur Gefahr werden kann. In den allermeisten jagdlichen Situationen liegt ausreichend Kugelfang vor, beispielsweise beim steilen Schuss schräg nach unten vom Hochsitz aus. Bäume und Sträucher bilden keinen geeigneten Kugelfang, da sie das Projektil nicht kontrolliert stoppen sondern in der Regel unkontrolliert ablenken. Liegt kein natürlicher Kugelfang vor, hat der Schuss zu unterbleiben. Das letzte Wort sollte hier immer der eigene gesunde Hausverstand haben, der uns im Zweifelsfall sagt: »Finger gerade lassen!«

Guido Marangoni

Übersetzung: Benedikt Terzer



Hier ist ausreichend Kugelfang gegeben, etwaige Fehlschüsse werden von der Felsformation aufgehalten. Ein Schuss in die Sträucher verbietet sich allerdings.

Foto: Benedikt Terzer

Urteil wirft Fragen auf

Das Urteil der Zentralsektion des Rechnungshofes gegen Altlandeshauptmann Luis Durnwalder und den ehemaligen Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei Heinrich Erhard hat über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen gesorgt. Ein Blick hinter die Kulissen.

Ein Mittwoch im Mai 2012. Zwei Tierschutzorganisationen deponieren eine Eingabe beim Rechnungshof in Bozen. Die Tierschützer behaupten, dass der zuständige Landesrat und der Amtsdirektor mit Abschussdekreten einen Schaden am Vermögen des Staates verursacht haben. Wenig später leitet die Staatsanwaltschaft am Rechnungshof Ermittlungen ein. Die Möglichkeit, geschützte Wildtiere zu erlegen, die Schäden verursachen, ist im Süd-

tiroler Landesgesetz zur Jagd aus dem Jahr 1987 ausdrücklich vorgesehen. Dort heißt es sinngemäß, dass geschützte Wildarten zum Abschuss freigegeben werden können, wenn eine Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Wildbestandes oder der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit vorliegt. Auch das staatliche Rahmengesetz zur Jagd aus dem Jahr 1992 sowie mehrere EU-Richtlinien ermöglichen den Abschuss von Wildtieren in Problem- und Schadensfällen. Die Höhere Anstalt für Umweltschutz und Forschung des Staates (ISPRA) erkennt in ihren Leitlinien den Abschuss von Wildtieren als Instrument zur Milderung oder Lösung von ökologischen Ungleichgewichten und zur Milderung von Konflikten mit den menschlichen Tätigkeiten an. Die Entnahme von Wildtieren in den vorgenannten Fällen ist übrigens in allen Naturschutz- und Jagdgesetzen der EU-Mitgliedsstaaten vorgesehen.

Freispruch in erster Instanz

Im Dezember 2016 drang die Staatsanwaltschaft mit ihrer Forderung beim Rechnungshof in Bozen nicht durch. Nach Ansicht der Bozner Richter waren die Abschussdekrete zwar mangelhaft begründet, jedoch rechtlich in Ordnung. Gegen diesen Entscheid legte die Staatsanwaltschaft Rekurs ein, wodurch die Akten an die Zentralsektion des Rechnungshofs in Rom gingen.

Verurteilung in zweiter Instanz

Entgegen der Erwartungshaltung stellte nun die Zentralsektion des Rechnungshofs das Urteil der Bozner Richter auf den Kopf. Im Urteil vom 18. Juni 2018 ist das Gericht der Argumentation der Staatsanwaltschaft auf Punkt und Beistrich gefolgt. Die Zentralsektion des römischen Rechnungshofs verurteilte Ex-Landeshauptmann Luis Durnwalder und den ehemaligen Amtsdirektor Heinrich Erhard jeweils zu einem Schadenersatz in Höhe von 568.125 Euro. Nach Ansicht des Gerichts haben die beiden Angeklagten dem Staat einen Vermögensschaden zugefügt, da sie zwischen Juli 2010 und Juni 2014 an die hundert Abschussdekrete ausgearbeitet bzw. erlassen haben, welche die Entnahme von 2.655 Wildtieren erlaubten. Die Tatsache, dass die Dekrete trotz zahlreicher negativer Urteile des Verwaltungsgerichts Bozen nicht ausführlicher begründet wurden, lastet

das Gericht den Angeklagten als besonders fahrlässiges Verhalten an.

Bewertung des Urteils

Bezeichnenderweise räumt die Staatsanwaltschaft selbst ein, dass durch die Abschüsse kein Schaden an der Umwelt oder am Ökosystem entstanden ist. Vorgeworfen wird den Angeklagten lediglich, durch die Abschussdekrete das Vermögen des Staates beschädigt zu haben (das Wild gehört in Italien seit dem Jahr 1977 zum unverfügbaren Vermögen, während es in anderen Staaten als *res nullius*, also als herrenlose Sachen eingestuft ist). Zu diesem Schluss kommt das Gericht offensichtlich deshalb, da es den Blick nicht auf die biologische Entwicklung des Bestandes gelegt, sondern die einzelnen Abschüsse isoliert betrachtet hat. Diese Herangehensweise wirft in mehrerlei Hinsicht Fragen auf. Zunächst ist festzuhalten, dass einzelne Exemplare für die gesamte Population, sofern diese nicht aus nur wenigen Individuen besteht, keine Bedeutung haben. Aus diesem Grund erlauben sämtliche Länder, aber auch die einschlägigen EU-Richtlinien, gezielte Abschüsse von Individuen, die Schäden verursachen. Nicht das Individuum steht im Vordergrund, sondern der Erhalt der Population! Ein Blick auf die Bestandsentwicklung der betroffenen Wildarten zeigt, dass infolge der Abschussdekrete die betroffenen Wildarten in ihrer Grundsatzsubstanz nicht Schaden genommen haben. Im



Murmeltiere können durch ihre Grabtätigkeit die Bearbeitung von Almwiesen erschweren.

Foto: Flavio Prinoth

Gegenteil, die Erhebungen zeigen beispielsweise gerade und abweichend von anderen Realitäten für das Land Südtirol einen konstanten Zuwachs bei Murmeltieren und Steinböcken.

Zudem stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, einem Wildtier einen Wert beizumessen. Oder anders ausgedrückt: Wie viel sind ein Murmeltier oder ein Fuchs in freier Wildbahn überhaupt wert? Zumal der Staat einzelne Wildtiere nicht verkauft und auch sonst keinen finanziellen Mehrwert daraus zieht, erscheint es bei näherer Betrachtung schwierig, einzelnen Exemplaren überhaupt einen Wert beizumessen.

Vor diesem Hintergrund ist den Betroffenen die vorgenommene Schadensquantifizierung besonders sauer aufgestoßen. Die Staatsanwaltschaft hatte sich an das zoologische Museum von Trient gewandt und nachgefragt, wie viel der Ankauf von Individuen der betroffenen Arten kosten würde. Dabei wurde folgende Berechnung angestellt: Ausgangspunkt war der Anschaffungspreis der jeweiligen Wildart im ausgestopften Zustand. Sodann wurden 40% des Preises für die Handarbeit des Tierpräparators abgezogen und anschließend, je nach Wildtier, wieder eine Quote aufgeschlagen, wobei die Funktion des lebenden Tieres in seinem natürlichen Habitat berücksichtigt wurde. Anschaffungsmenge und Verfügbarkeit, die den Wert eines Produktes beeinflussen, fanden in dieser Berechnung offensichtlich keine Berücksichtigung. Die Zentralsektion des römischen Rechnungshofes sah diese Form der Berechnung aber als schlüssig und nachvollziehbar an.

Vergleicht man den Abschuss von Wildtieren beispielsweise mit dem Abbau und der



Es gibt auch schon Klagen über Schäden an Almhütten und anderen Infrastrukturen.

Foto: Renato Grassi

unerlaubten Aneignung von Bodenschätzen, wird nachvollziehbar, dass nur in letzterem Fall ein Verlust am Vermögen des Staates eintreten kann. Während das Wild eine natürlich nachwachsende Ressource ist, bei der die Entnahme von einzelnen Exemplaren keine negativen Auswirkungen auf den Bestand hat, wachsen Bodenschätze nicht nach, wodurch dem Staat ein Verlust entstehen kann. Überdies sind Bodenschätze – im Unterschied zu Wildtieren – eine Einnahmequelle des Staates. Zu berücksichtigen wäre außerdem, dass durch die Entnahme von Wildarten wie Murmeltieren und Füchsen eine Schadensvorbeugung vor Ort erfolgt ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die öffentliche Hand dadurch weniger Entschädigungen wegen verunreinigter Almflächen bzw. wegen Geflügelrissen entrichten musste.

Rechtsmittel?

Gegen das Urteil der Zentralsektion des römischen Rechnungshofes kann nun

Kassationsbeschwerde eingelegt werden um die Rechtszuständigkeit überprüfen zu lassen. Anschließend ist noch ein Rekurs beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg möglich.

Ein Urteil mit Folgen?

Es ist vor auszuschicken, dass das Urteil noch nicht rechtskräftig ist. Doch selbst für den ungünstigen Fall, dass das Urteil bestätigt werden sollte, bedeutet es nicht das Ende der Entnahme von Wildtieren durch Abschussdekrete in Südtirol.

Seit 2016 hat das Verwaltungsgericht mehrmals die Rechtmäßigkeit von Abschussdekreten bestätigt und die Tierschutzorganisationen zur Rückerstattung der Prozesskosten verurteilt. Damit sollte der Rechnungshof keinen Grund für eine Anklage haben. Damit dies so bleibt, müssen Abschussdekrete rechtlich hieb- und stichfest formuliert werden, sodass Rekurse von Tierschützern kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Außerdem wurde mit einer Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut im Dezember 2016 die Möglichkeit eingeführt, Arten wie Murmeltier und Steinbock unter bestimmten Auflagen für jagdbar zu erklären. Mit dieser neuen Möglichkeit wurden im Jahr 2017 beispielsweise Abschusspläne für Murmeltiere und Steinböcke nach Einholen eines positiven Gutachtens der Höheren Anstalt für Umweltschutz und Forschung genehmigt. Die Tierschutzorganisationen haben in diesen beiden Fällen von einer Anfechtung abgesehen. Das Urteil vom 18. Juni 2018 hinterlässt einen bitteren Beigeschmack. Die Tatsache, dass zumindest die erste Instanz des Rechnungshofes einen Schaden am Vermögen des Staates klar verneint hat, ist zu diesem Zeitpunkt ein schwacher Trost, zeigt aber, dass das Thema auch innerhalb der Richterschaft kontrovers gesehen wird. Das letzte Wort dürfte in dieser Causa noch lange nicht gesprochen sein.

Benedikt Terzer

Landesjagdordnung ergänzt

Neuerungen zur Pirschführertätigkeit

Die Landesjagdordnung enthält eine ganze Reihe von Bestimmungen über die Jagd in unserem Land. Neben zentralen Aspekten wie Hegerichtlinien und Abschussplanung regelt die Landesjagdordnung auch die Gamspirschführertätigkeit. Im Zuge einer Änderung der Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz wurden im Vorjahr die darin enthaltenen Details zur Pirschführertätigkeit gestrichen, da diese besser in die Landesjagdordnung zu verorten sind. Damit ist es notwendig geworden, die entstandene Lücke mit einer Anpassung der Landesjagdordnung zu schließen.

Der Landesvorstand des Südtiroler Jagdverbandes hat einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet und der Landesregierung zur Genehmigung übermittelt. Die Landesregierung hat die neuen Kriterien zur Pirschführertätigkeit mit kleineren Abänderungen im Zuge der Gesetzmäßigkeits- und Sachkontrolle mit Beschluss Nr. 769 vom 31.07.2018 genehmigt. Laut Landesjagdgesetz müssen Bestimmungen zur Landesjagdordnung im Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes, also in der Jägerzeitung, veröffentlicht werden. Dies geschieht hiermit.

b.t.



Änderung von Punkt 12.5 der geltenden Landesjagdordnung, genehmigt mit Beschluss der Landesregierung Nr. 769 vom 31.07.2018:

12.5 Regelung der Gamspirschführertätigkeit

12.5.1 Pflicht zur Gamspirschführung

Die Gamsjagd darf nur in Begleitung eines ermächtigten Pirschführers ausgeübt werden. Die Pirschführerausweise für die Reviere kraft Gesetzes werden von der Geschäftsstelle des SJV nach den untenstehenden Kriterien ausgestellt.

Beim Ansprechen sowie bei der Schussabgabe müssen sich Gamspirschführer und Gamsjäger in nächster Nähe zueinander und in direkter Sprechdistanz befinden.

12.5.2 Aufgaben des Gamspirschführers

Die Aufgabe des Pirschführers besteht darin, die zu erlegenden Stücke sorgfältig anzusprechen und zum Abschuss freizugeben. Außerdem sorgt er für eine weidgerechte Jagdausübung und für eine entsprechende Vorzeigbarkeit der Gamsjagd.

12.5.3 Ausbildung zum Gamspirschführer

Wer die Befähigung zum Gamspirschführer erlangen möchte, muss einen von der Agentur Landesdomäne in

Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des SJV veranstalteten Gamspirschführerkurs mit positivem Ergebnis absolvieren. Das Kursprogramm muss mit dem für die Jagd zuständigen Landesamt abgestimmt sein. Die Befähigung wird vom Kursleiter bescheinigt und bleibt dauerhaft gültig.

12.5.4 Einsatz von Gamspirschführern

Es kommen nur solche Pirschführer zum Einsatz, welche einen entsprechenden Kurs erfolgreich absolviert haben. Ohne diesen Nachweis können auch jene Pirschführer erneut beauftragt werden, welche innerhalb der vorausgegangenen fünf Jahre einen Pirschführerausweis ausgestellt erhalten haben.

Die Reviervorstände beschließen, wer von den befähigten Pirschführern im eigenen Revier von Jahr zu Jahr beauftragt wird. Die entsprechenden Beschlüsse müssen begründet werden.

Gründe für die erstmalige Aussetzung der Beauftragung sind grundsätzlich:

- schwerwiegende oder vermehrte Fehler beim

Ansprechen;

- eigene jagdliche Übertretungen;
- Nichteinhalten der Beschlüsse oder der schriftlichen Vereinbarungen des Reviers;
- Missachtung der Weidgerechtigkeit;
- missbräuchliches Befahren der Forst- und Almwege mit Verkehrsbeschränkung.

12.5.5 Beauftragte Gamspirschführer

Die Revierleiter teilen jährlich die im eigenen Revier mit der Pirschführung beauftragten Personen der Geschäftsstelle des SJV mit, und zwar innerhalb der ersten Jahreshälfte. Daraufhin werden die Pirschführerausweise ausgestellt und den jeweiligen Revierleitern übermietet. Für die Eigenjagden stellt das für die Jagd zuständige Landesamt die Pirschführerausweise aus.

12.5.6 Gamspirschführungen mit revierfremden Jägern und Pirschführern

Beauftragte Pirschführer dürfen nur in Begleitung eines Inhabers einer Jahres- oder Gastkarte oder eines anderen beauftragten Pirschführers des betreffenden Reviers die Gamsjagd ausüben. Der Reviervorstand kann Jahres- oder Gastkarteninhaber eines anderen Südtiroler Reviers als Begleitperson eines beauftragten Pirschführers zulassen.

Revierfremde Gamspirschführer dürfen nur mit Zustimmung des Reviervorstandes eingesetzt werden. Die von der Autonomen Provinz Trient ausgestellte Bestätigung über die Eignung als Begleitperson für die Gamsjagd ist dem Pirschführerausweis laut Punkt 12.5 gleichgestellt, sofern eine von der Agentur Landesdomäne durchgeführte, mehrstündige Zusatzausbildung über die Regelung der Gamsjagd in Südtirol absolviert wurde. In diesem Fall kann die Begleittätigkeit mit Zustimmung des Reviervorstandes ausgeübt werden.

12.5.7 Schlichtungsinstanz

Sollte es im Zusammenhang mit der Beauftragung zu Streitfällen kommen, kann vom betreffenden Reviervorstand oder von der Person, die sich um eine Beauftragung als Pirschführer bewirbt, eine vom SJV eingerichtete Schlichtungsinstanz angerufen werden, welche, sofern es zu keiner gütlichen Einigung kommt, endgültig entscheidet.

12.5.8 Gültigkeitsverfall

Der Pirschführerauftrag ist vorübergehend ausgesetzt, wenn der Inhaber in irgendeinem Revier mit Jagdverbot belegt ist oder nicht alle für die Jagdausübung erforderlichen Dokumente besitzt.



ELD-X™ NEW
Extremely low drag eXpanding mit Heat-shield Spitze.
Die weltweit beste Zielballistik auf weite Distanzen.

V-MAX®
Ideal für Schädlingsbekämpfung und Raubwild.
Schnelle Zerlegung sowohl bei größerem, als auch bei kleinerem Wild.

SST®
Super Shock Tip für ein schnelles Aufpflzen und hoher Energieabgabe.
Höchste Wirksamkeit für mittleres und starkes Wild.

InterLock®
Das Geschoss im klassischem Spire-Point Design.
Der Interlock-Zwischenring hält Kern und Mantel zusammen, für mittleres und starkes Wild.

InterBond®
Das Verbund-Geschoss mit extrem hoher Restmasse.
Die kontrollierte Expansion und eine 90%-ige Restmasse eignen sich bestens für mittleres und starkes Wild.

GMX®
Das Deformationsgeschoss aus Kupferlegierung.
Starkes monolithisches Geschoss mit hoher Restmasse für die beste Tieferwirkung.

DIE PERFEKTE PATRONE FÜR JEDE JAGD

Egal welches Wild und welche Jagdsituation, Hornady hat die richtige Patrone. Hornady bietet nicht nur präzise und zuverlässige Munition, sondern auch Geschosse für Wiederlader an, die im Revier und am Schießstand nur das Beste verlangen.



Hornady®
Accurate. Deadly. Dependable.

Bignami · Alleinvertretung für Italien: BIGNAMI AG - www.bignami.it

56. Internationale Jagdkonferenz in Liechtenstein/Malbun Wildtier – Lebensraum – Mensch

Zum Thema »Wildtier – Lebensraum – Mensch« trafen sich heuer die Mitgliedsverbände in Malbun in Liechtenstein. Die Wiederkehr und Einwanderung von invasiven Arten wie z.B. Wolf, Bär, Luchs, Goldschakal, Marderhund, Waschbär usw. ist für ganz Europa eine Herausforderung.

Von dieser Herausforderung sind nicht nur die Jagd, sondern auch die Landwirtschaft sowie auch andere Naturnutzer betroffen. Betont wurde unter anderem, dass es den Jägern beim Erhalt der Artenvielfalt nicht alleine um

das Schalenwild gehe, sondern auch um nicht jagdbare Arten. Genau deswegen sei die nachhaltige Bejagung von Prädatoren unverzichtbar. Anhand von verschiedenen Feststellungen zeigten die Referenten auf, wie rasant sich gewisse »neue« Arten, wie beispielsweise Waschbär, Nutria und Wolf in den vergangenen Jahren in Deutschland und darüber hinaus ausgebreitet haben. Die Jagd ist ein wirkungsvolles, tierschutzgerechtes Instrument und daher für die Regulierung invasiver Arten unerlässlich.

Die Vertreter der Jagdverbände aus Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, Schweiz und Südtirol kamen zu folgender Schlussfolgerung:

In Zeiten grenzübergreifender Fach- und Problembereiche

wird die Bedeutung der IJK als Fach- und Tagungsgremium für die Landesjagdverbände des deutschsprachigen Raumes als ungebrochen hoch erachtet. Ihr Ziel ist das gemeinsame Erarbeiten von Lösungsansätzen. Die Teilnehmer tauschten sich über die Erfahrungen und Herausforderungen im Umgang mit invasiven, wiederkehrenden und einheimischen Arten aus und stellten Überlegungen zu gemeinsamen Vorgangsweisen an.

Die in der Tagung diskutierten Arten beeinflussen ihr direktes Umfeld sowie andere Tierarten. Deshalb ist ein Bestandesmonitoring der Arten zwingend, um eine Grundlage zu schaffen, die eine Regulierung ermöglicht. Die Politik ist aufgefordert dafür die rechtlichen Grundlagen zu

schaffen.

In einer vollständig kultivierten Landschaft ist ein ausnahmsloser Schutz um jeden Preis von einzelnen Arten nicht nachzuvollziehen. Artenschutz für gleichrangig geschützte Tiere, ob Wolf oder Schmetterling, darf nicht unterschiedlich gewichtet werden. Die IJK erkennt die Notwendigkeit, den Blick von den jagdlich genutzten Arten auch auf die jagdlich nicht genutzten Arten zu erweitern und fordert die Anerkennung der Jagd als Beitrag zur Förderung der Biodiversität. Die Mitglieder der IJK sehen sich motiviert und in der Pflicht diesen Prozess weiterhin aktiv zu begleiten.

Die IJK wird ihr Engagement 2019 in Südtirol fortsetzen.

Eduard Weger



Foto: Markus Stähli

Sommersitzung des Jagdbezirks Brixen

Nach dem positiven Austausch im letzten Jahr lud Bezirksjägermeister Rino Insam seine Revierleiterkollegen auch heuer wieder im Juni zur Sommersitzung nach St. Christina.

Ebenfalls mit dabei waren Lothar Gerstgrasser und Benedikt Terzer von der Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes. In lockerer Atmosphäre wurde eine breite Themenpalette behandelt: Digitale Abschussdatenbank, Abschussplanung, Bejagung des Fuchses zum Schutz der Raufußhühner, Kitzrettung und die Fortsetzung der Bejagung von Murmeltier und Steinwild, Waffenrecht und die immer wichtiger werdende Öffentlichkeitsarbeit waren nur einige der Gesprächsthemen. Neben einem informativen Austausch zwischen Revierleitern und Mitarbeitern der Geschäftsstelle war dann noch Platz für den einen oder anderen Plausch und Erfahrungsaustausch.



Zahlreiche Revierleiter sind der Einladung des Bezirksjägermeisters Rino Insam gefolgt.

Die Jägerinnen von St. Christina verköstigten die geladenen Revierleiter mit vorzüglichem Gulasch vom Hirschkalb, Speckknödeln und Krautsalat. Mit im Bild Bezirksjägermeister und Gastgeber Rino Insam.



Revierleiter-Stammtisch auf der Möltner Kaser

Zu einer gemütlichen Diskussionsrunde trafen sich die Revierleiter des Jagdbezirkes Bozen am 4. Juli auf der Möltner Kaser.

Dabei berichteten Bezirksjägermeister Weger und unser Jurist des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer über aktuelle und anstehende Themen. Es wird in unserer digitalen Welt immer wichtiger, sich wieder an einen Tisch zu setzen und offen

miteinander zu diskutieren. Themen waren unter anderem die Pensionierung und Neuanstellung von Jagdaufsehern im Bezirk Bozen, der Stand bezüglich Nichterneuerung Waffenpässe, das Sonderdekret zur Fuchsjagd, Wildwarnreflektoren, die Rehkitzrettung und selbstverständlich auch der Wolf.

*Bezirksjägermeister
Eduard Weger*



Interreg Projekt – Italien, Österreich mit Beteiligung Schweiz

Nachhaltiges Steinwildmanagement in der Terra Raetica

Am 29. März 2017 hat im Revier Graun ein wichtiges internationales Treffen zur nachhaltigen Steinwildbewirtschaftung stattgefunden.

Für grenzüberschreitende Steinwildkolonien zwischen Südtirol/Schweiz (Kolonie Sesvenna) und Südtirol/Nordtirol (Kolonie Weißkugel) sollten gleiche Bewertungskriterien angewendet werden. Auf Initiative des Reviers Graun und des Vize-Revierleiters und Parlamentarier Albrecht Plangger haben sich in Graun der Chef der Umweltbehörde ISPRA in Rom Piero Genovesi, die Mitglieder der Südtiroler Wildbeobachtungsstelle, Vertreter des Amtes für Jagd und Fischerei, der Schweizer-Nationalpark-Direktor und von Engadiner Seite der Chef der Aussenstelle in Scuol Curdin Florineth sowie die Jagd-

pächter und Bezirksjäger der Domänenjagd im Nordtiroler Kaunertal getroffen. Die Fachleute aus dem Engadin und dem Kaunertal sollten der ISPRA ihre Bewirtschaftsrichtlinien bei grenzüberschreitenden Kolonien erläutern. Im Engadin blickt man auf eine 40-jährige Steinwild-Bejagungserfahrung zurück. Im Moment werden ca. 13 Prozent des im Frühjahr gezählten Bestandes entnommen sowie zusätzlich reife Böcke, welche aus der Sicht des zuständigen Wildhüters den Winter nicht überstehen würden. Man will mehr Platz für das Gamswild schaffen und eine Überpopulation verhindern. Die Entnahme erfolgt quer durch alle Artenklassen. In der Domänenjagd im Kaunertal setzt man schwerpunktmäßig auf die Entnahme von reifen über zehn Jahre alten Böcken. Zurzeit werden bis zu 20 Prozent des im Frühjahr gezählten Steinwildbestandes entnommen,

vor allem deswegen, weil die grenzüberschreitenden Kolonien auf Südtiroler Seite nicht bewirtschaftet bzw. bejagt werden.

In Kenntnis dieser Bewirtschaftungskriterien aus den beiden Nachbarländern hat die Wildbeobachtungsstelle dann das Gutachten für die Steinwildentnahme 2017 erstellt und das ISPRA für dasselbe Jahr das entsprechende Gutachten erarbeitet, auf dessen Basis dann die Steinwildbejagung 2017 vom Reschen bis zum Brenner erstmals wieder stattgefunden hat.

Der Chef-Wildbiologe bei des ISPRA in Rom hat uns eine Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Kolonie Sesvenna in Aussicht gestellt, wenn es zwischen dem Engadin und den Jagdrevieren Mals, Graun und Taufers ein Einvernehmen über einen gemeinsamen Managementplan sowie wildbiologische Unterlagen zu Bestand und Le-

bensraum dieser Kolonie gibt. Diesen Vorschlag des ISPRA haben wir dann im Interreg Projekt Italien/Österreich mit Beteiligung Schweiz »Nachhaltiges Steinwildmanagement in der Terra Raetica« aufgegriffen. Das Kurz-Projekt mit einem Finanzrahmen von 50.000 Euro wurde im Herbst 2017 genehmigt und mit 80 Prozent bezuschusst. Projektpartner sind die Gemeinden Graun und die Jagdreviere Graun, Mals und Taufers im Münstertal sowie auf österreichischer Seite der Naturpark Kaunergrat und auf Schweizer Seite das Amt für Jagd und Fischerei Kanton Graubünden, Außenstelle Unterengadin.

Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch mit dem Stilfser-Joch-Nationalpark und der Edmund-Mach-Stiftung an der Landwirtschaftsschule San Michele all'Adige, wo DNA-Proben und Diät-Analysen des Steinwildes durchgeführt werden sollen.

Die Kolonie Sesvenna erstreckt sich vom Reschenpass (Piz Lat) bis zum Ofenpass und umfasst ca. 600 Stück. Ungefähr 50 bis 60 Stück (10 Prozent) wurden bei den gemeinsamen Zählungen der vergangenen Jahre durchschnittlich auf Südtiroler Seite gezählt. Viel zu wenig, um nach ISPRA Kriterien als eigenständige Kolonie ausgewiesen werden zu können. Dazu braucht es eben einen gemeinsamen Bewirtschaftungs- und Managementplan und gemeinsame



Sie einigten sich auf ein gemeinsames Steinwildmanagement. Aus Südtirol waren unter anderem dabei: Albrecht Plangger, Martin Trafoier, Otto Jochberger, Dietrich Spiess, Luigi Spagnolli, Günther Hohenegger, Markus Raffener, Günther Telser, Stefan Folie, Erich Joos und Elmar Heinisch (ab 4. von links).

Zählungen. Dieses Pilotprojekt soll nun durch Besenderung von Steinböcken Aufschluss über die Raumnutzung der Kolonien Sesvenna auf Südtiroler und Engadiner Seite geben. Zum Beispiel soll die Frage geklärt werden, ob nur Böcke oder auch Geißen bei uns überwintern.

Auf Nordtiroler Seite wurde der Wildbiologe Dr. Leitner aus Kärnten verpflichtet, auf Südtiroler Seite die Trentiner Wildbiologin Paola Semenzato, die erst kürzlich eine größere Studie über die Steinwildkolonie an der Marmolata zwischen dem Trentino und Belluno gemacht hat.

Sie wird von der jungen Alpgunder Wildbiologin Elisabeth Mair unterstützt. Hilfestellung für die Projektumsetzung wird es darüber hinaus von den Ämtern für Jagd und Fischerei in Bozen und Chur

Am Alpenhauptkamm
und in der Sesvenna-
Gruppe lebt das Steinwild
grenzüberschreitend.

Foto: Martin Stadler

und vom Tiroler Jägerverband geben. Erst kürzlich hat man sich anlässlich der heurigen gemeinsamen Steinwildzählungen im Sesvennagebiet zu



einem ersten Treffen in der mittelalterlichen Zollklausen Altfinstermünz in der Gemeinde Nauders getroffen, um sich gegenseitig kennenzulernen

und die gemeinsamen Ziele abzustecken und über die konkrete Umsetzung des Projektes zu reden.

Albrecht Plangger

LA SPORTIVA

MEINDL

(AKU)



SCARPA

LOWA

ASOLO

Qualitäts-Schuhe und
große Auswahl



PREIS-
VORTEIL
für
JÄGER

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: www.thomaser.it

Wolf in Südtirol – ein kurzer Situationsbericht

von Martin Stadler, Amt für Jagd und Fischerei

Die Rückkehr der Wölfe ist ein enormer Erfolg für den Artenschutz und gleichzeitig eine große Herausforderung. Die einen betrachten die wiederkehrenden Raubtiere als Symbol einer intakten Natur.

Andere sehen in den Tieren Störenfriede oder eine potentielle Gefahr: Sie reißen Nutzvieh, sie fressen Wild und einige Menschen fürchten um die Sicherheit ihrer Kinder. In der Provinz Bozen hatte sich die Rückkehr des großen hundeartigen Beutegreifers schon früh angekündigt. Bereits im Jahr 2003 wurden Wölfe im angrenzenden Kanton Graubünden bestätigt. Eines dieser Tiere kam



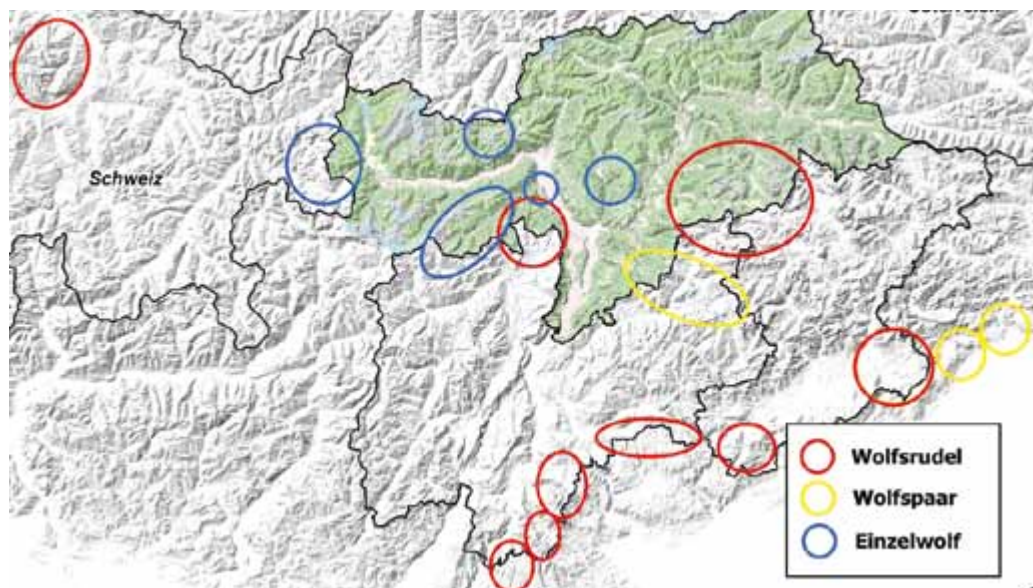
Unaufhaltsam auf dem Vormarsch

Nadezda Murmakova / shutterstock.com

sogar bis ins Münstertal. Im Jahr 2009 veröffentlichte die Provinz Trient das Ergebnis einer genetischen Analyse der Reste eines hundeartigen Raubtieres. Es handelte

sich eindeutig um einen Wolf, der sich zwischen 2007 und 2008 in der Nähe des Jochgrimmis aufgehalten hatte. Im Jahr 2010 konnte dann erstmals in Südtirol ein Wolf

anhand von Kotproben genetisch bestätigt werden. Dabei handelte es sich um ein Männchen mit der Kennzeichnung M24. Bis zum Jahr 2014 war dieser Rüde der einzige Wolf, der jährlich in Südtirol genetisch bestätigt wurde. In den darauffolgenden Jahren wurden in den Gebieten Ulten, Kastelbell, Naturns, Partschins, St. Pankraz, Tisens und Deutschnonsberg immer wieder Nachweise gesammelt, meist von Einzelwölfen.



Aktuelle Verbreitung der Wölfe in Südtirol und in den angrenzenden Gebieten (Stand März 2018)

Wie schaut es aktuell aus?

Anhand DNA Analysen konnten im Jahr 2017 sechs verschiedene Individuen bestätigt werden. Im Gebiet von Taufers im Münstertal waren ein bzw. zwei Wölfe unterwegs. Im Ultental wurde der Rüde (männlicher Wolf)

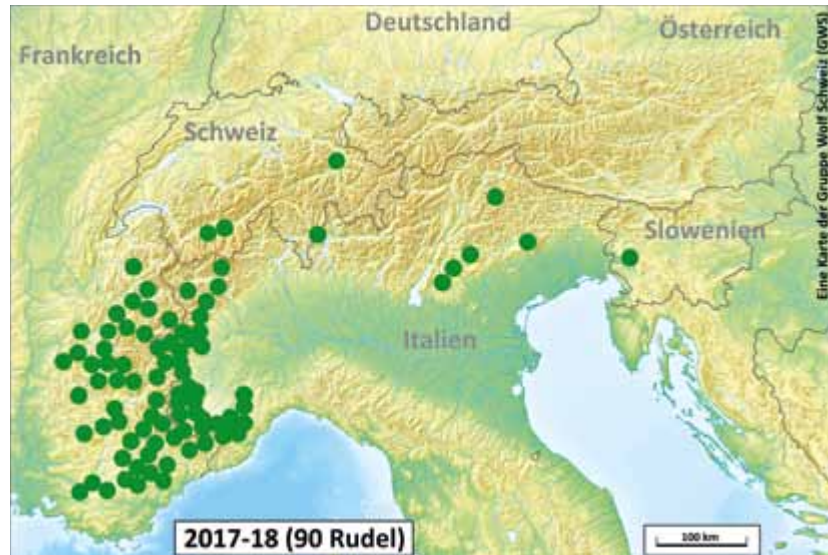
WBS-M1 nachgewiesen, dessen Wanderung von Brescia über das Trentino bis nach Südtirol zurückverfolgt werden konnte. WBS-M1 war in den Sommermonaten im Gebiet vom Kirchbergtal für eine Reihe von Nutztierissen verantwortlich. Im Gebiet Deutschnonsberg konnte im Jahr 2017 eine erfolgreiche Reproduktion des Wolfspaares M41 (Rüde) und WBZ-F1 (Wölfin) verzeichnet werden. Das Rudel besteht heute aus drei Tieren und besetzt ein grenzübergreifendes Gebiet. Auf der Seiser Alm und in Alta Badia / Hochabtei wurden zwei Tiere erhoben: die Wölfin VR-F13 und der Rüde WBZ-M001. Bei diesen Tieren handelt es sich um das Alpha-Paar des angrenzenden Rudels Fassa – Arabba – Abtei. Beide Tiere stammen vom Rudel in Lessinia. Eine Besonderheit ist die Wölfin in Deutschnons, sie stammt aus der Dinarischen Population und ist Teil eines Paares, welches sich im angrenzenden Val di Fiemme / Fleimstal aufhält. Im Jahr 2018 konnten in Südtirol weitere Wolfsnachweise genetisch belegt werden. Dabei handelt es sich um

Mittlerweile gibt es im halben Alpenbogen wieder Wolfsrudel.

Einzelwölfe in den Gebieten Ritten, Lana, Seiser Alm und im Schnalstal. Auch das Rudel am Deutschnonsberg wurde im Zuge des Wolfsmonitoring mit Hilfe von Fotofallen mehrmals aufgenommen. Die vergüteten Wolfsschäden beliefen sich im Jahr 2017 auf 9.680 Euro.

Wolf breitet sich schnell aus

Grundsätzlich sei festgestellt, dass der Wolf neue Gebiete ohne menschliche Hilfe wiederbesiedelt. Alpenweit und so auch in Südtirol gibt und

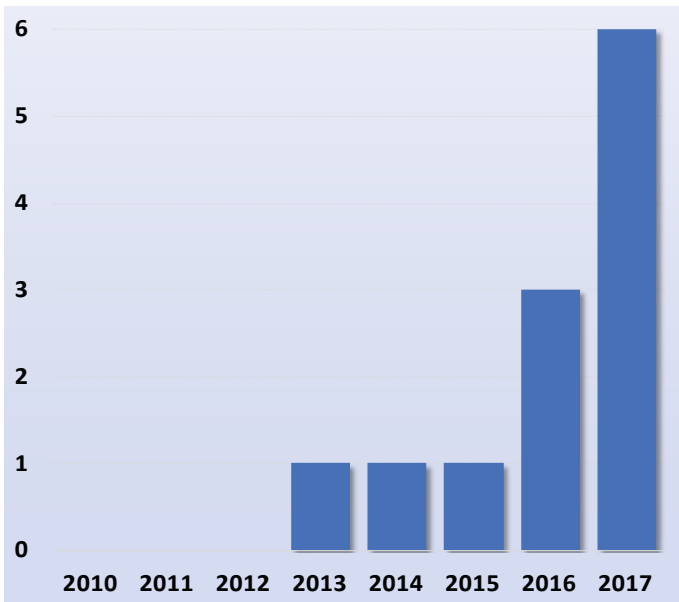


gab es kein Ansiedelungsprojekt von Wölfen. Im Jahresbericht der Provinz Trient über die großen Beutegreifer wurde untenstehendes Balkendiagramm veröffentlicht. Es zeigt die Entwicklung der Wolfsrudel in der Provinz Trient während der vergangenen sieben Jahre. Auffallend dabei ist der exponentielle Anstieg in den letzten beiden Jahren. Dies unterstreicht die hohe Ausbreitungsgeschwindigkeit und Anpassungsfähigkeit dieser Wildart. Jedoch bedeutet das nicht, dass die Anzahl von Wölfen in einem Gebiet ins Unendliche ansteigen wird.

begnügen. Damit sich ein Wolf fortpflanzen kann, muss er einen Partner und ein freies Revier finden. Auf der Suche danach werden zuweilen extrem weite Distanzen zurückgelegt. Wölfe sind ausgezeichnete, sehr ausdauernde Wanderer. Sie können über eine Woche ohne nennenswerte Nahrungsaufnahme umherziehen. Das beste Beispiel einer solchen Wanderschaft bietet der männliche Wolf »Slavc«, der Ende 2011 in Slovenien aufbrach und sich im Gebiet von Lessinia (zwischen den Provinzen Verona und Trient) niederließ. Dort traf er auf eine Wölfin italienischer Abstammung »Giulietta«, die aus den französischen Alpen kam. Neben der Wanderfreudigkeit begünstigt auch sein hohes Fortpflanzungspotential die Ausbreitung des Wolfes. Eine Wölfin bringt jährlich ein bis sieben Welpen (abhängig vom Nahrungsangebot) zur Welt. Die Überlebensrate der Welpen ist in den noch wolfsarmen, aber wildreichen Ausbreitungsgebieten hoch. Gegenwärtig zählt die Wolfspopulation im gesamten Alpenraum etwa 90 Rudel. Das zeigt: Wölfe brauchen keine Wildnis. Sie kommen auch in vom Menschen genutzten Landschaften sehr gut zurecht.

Zahl der Rudel begrenzt sich von selbst

Jedes Wolfsrudel beansprucht ein eigenes Territorium. Es wird mit Urin und Kot markiert, vor allem entlang der Grenzen. Das Territorium wird gegen andere Wölfe verteidigt. Eindringlinge werden verfolgt und nicht selten getötet. Damit begrenzt sich die Zahl der Rudel, die in einem Gebiet leben können, von selbst. Ein Wolfsrevier kann mehrere hundert Quadratkilometer groß sein. Sind die Beutetiere zahlreich, kann sich ein Rudel aber auch mit einem kleineren Territorium



Entwicklung der nachgewiesenen Wolfsrudel in der Provinz Trient

Der Fuchs und seine strittige Regulierung

von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei

Für Jäger und Bauern steht außer Zweifel, dass der Fuchs in unserer Landschaft reguliert werden muss.

Bloß eine unzeitgemäße Meinung von Interessengruppen? Oder lässt sich diese Einschätzung auch fachlich stützen?

Wirksame Fuchsbejagung

In Italien hat der Fuchs im Unterschied zu den meisten Ländern Europas eine sehr kurze Jagdzeit. Zudem sind die Jagdstrecken in den Herbst- und Wintermonaten gering. Grund genug also, dass Südtirol versucht, die Entnahmezeiten für den Fuchs auszudehnen, um damit Schäden am Hausgeflügel einzudämmen. Immerhin entschädigt das Land jährlich fünfstelligen Beträge. Allein im Jahr 2015 holte sich der Fuchs knapp 4000 Hühner. 32.000 Euro wurden für diese Schäden am Nutztierbestand ausbezahlt. Überdies reißt der omnipräsente Meister Reinecke bisweilen Raufußhühner, die sich in ihrem schwindenden Lebensraum ohnehin schwer tun, sich zu behaupten. Die Tollwut ist zum Glück so gut wie besiegt, für den Fuchs fällt damit aber ein natürlicher Regulationsfaktor weg. Nur Staupe und Räude dezimieren die Fuchsvorkommen bisweilen da und dort, im Übrigen lebt es sich für den Fuchs aber in unserer



Auch heuer gilt für Füchse eine vorgezogene Jagdzeit in der Nähe von Geflügelhaltungen, denn die geschickten Raubtiere wissen, wo Futter am leichtesten zu finden ist.

Foto: Pascal Halder / shutterstock.com

Landschaft besser als für viele seiner Beutetiere.

Unklar ist heute noch, inwiefern die Fuchsdichte einen Zusammenhang mit der zu beobachtenden Ausbreitung des Fuchsbandwurmes hat. Natürlich spielen verschiedene Umweltfaktoren hier eine Rolle, ganz sicher ist aber eine hohe Anzahl von Wirten für einen Parasiten sehr förderlich. Aus fachlicher Sicht kommt die Jagdbehörde zum Schluss, dass die Fuchsbejagung Schäden in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung mildern kann und dass neben Lebensraumverbesserungen für die Hühnervögel auch die Regulierung des Fuchses das ökologische Gleichgewicht unterstützt. Dagegen wird die Fuchsjagd in der Bekämpfung des Fuchsbandwurmes nur einen bescheidenen Beitrag leisten können.

Streitpunkt Jagdzeit

Nachdem sich Südtirol im Jahr 2013 der staatlichen Jagdzeit anpassen musste, sind die Fuchsstrecken rapide gesunken und die Entschädigungszahlungen des Landes für Hühnerverluste in die Höhe gegangen. Abhilfe schufen Dekrete des zuständigen Landesrates, die eine Regulierung bereits in den Sommermonaten ermöglichte. Zuletzt hielt das Dekret sogar einer Anfechtung stand, und es kam zu keiner vorübergehenden Aussetzung. Dennoch versuchte man einen unbürokratischen Weg einzuschlagen, indem man im Landesgesetz eine Vorverlegung der Fuchsjagdzeit vorsah. Damit hätte man sich eine umfangreiche Dokumentation von aktuellen Schäden und Berichten

erspart. Denn die Begründungen für eine Regulierung des Fuchses sind hinlänglich bekannt, und die jährliche Aufarbeitung ist ein durchaus zu hinterfragender Aufwand. Nach einer ersten Umsetzung im Jahre 2017 hat die italienische Regierung aber angekündigt, die Verfassungsmäßigkeit dieser Bestimmung in Frage zu stellen, sofern das Land die Bestimmung nicht wieder außer Kraft setzt. Die staatlichen Normen sehen nämlich keine solche Jagdzeitverschiebung vor. Die Jagdzeiten sind nach Auslegung des Staates eine primäre Zuständigkeit des Staates, weil sie naturschutzrelevant sind.

Fuchsregulierung nur teilweise gutgeheißen

Aus genannten Gründen er-

folgt die Fuchsregulierung heuer ähnlich wie im Jahr 2016. Mit Dekret des Landesrates kann der Fuchs ab 19. Juli im Umkreis von 400 Metern rund um Geflügelhaltungen erlegt werden. Zum Schutz der Raufußhühner und des Steinhuhns war zusätzlich die Entnahme von Füchsen in jenen Gebieten geplant, wo in den vergangenen Jahren Lebensraumverbesserungen zu Gunsten dieser sensiblen Arten durchgeführt worden sind. Dieser Teil der Maßnahmen wurde vom ISPRA abgelehnt: Laut staatlichem Institut müssten für jedes Gebiet Angaben darüber gegeben werden, welchen Einfluss der Fuchs auf die jeweiligen Hühnervögel hat – eine kaum bzw. gar nicht zu lösende Aufgabe. Neu ist weiters, dass hauptberufliche Jagdaufseher in den Monaten Dezember und Jänner rund um Geflügelhaltungen Füchse unter Zuhilfenahme von Scheinwerfern erlegen dürfen, sofern in der betreffenden Zone aktuell Schäden (schriftlich) bestätigt wurden. Um die konkrete Umsetzung besser analysieren zu können, werden die Fuchsabschüsse von den Jagdrevieren kartiert. Auch heuer sollen wiederum Füchse auf Fuchsbandwurm untersucht werden. Zu diesem Zweck sind die Reviere aufgerufen, je nach Revierfläche ein bis zwei Füchse im Tierseucheninstitut abzugeben, in den bekannten Befallsgebieten auch mehr.

Fallbeispiel Naturpark Trudner Horn

Im Südtiroler Naturpark Trudner Horn ist der Auerwildbestand seit den späten 90er-Jahren rapide zurückgegangen, von 30 balzenden Hahnen im Jahr 1998 auf lediglich sieben Hahnen im Jahr

Ein guter Teil der Sterblichkeit von Raufußhühnern geht auf den Fuchs zurück.

Foto: Magnus Carlsson

2010. Im letzten Jahrzehnt wurden große Anstrengungen für waldbauliche Maßnahmen zugunsten von Auer- und Haselwild unternommen, begleitet mit einer Regulierung des Fuchses ab 1. Juli im Fünfjahreszeitraum 2013-2017. Seitdem stieg die Anzahl der balzenden Hahnen wieder auf zwölf bis sechzehn Vögel in den Jahren 2014-2018 an. Natürlich kann nur schwer beurteilt werden, ob nun die Lebensraumverbesserung oder die Fuchsbejagung oder gar andere, unbekannte Faktoren für den Aufwärtstrend ausschlaggebend waren, die Zusammenhänge sind komplex und es spielen wahrscheinlich mehrere Umstände eine Rolle. In Fachkreisen wird dem Lebensraum stets die größte Bedeutung beigemessen. Prädatoren haben aber unzweifelhaft einen gewissen Einfluss. Ergebnisse einer Untersuchung im Naturpark Paneveggio – Pale di San Martino (TN) belegen, dass die Verluste bei den Auerwildgelegen zirka 69 Prozent betragen. Dabei gehen 63 Prozent der Verluste auf Erbeutung durch Fuchs, Marderartige und Rabenvögel zurück, 23 Prozent der Verluste entstanden durch anthropogene Störungen und 14 Prozent der Ausfälle wurden durch



späten Schneefall verursacht, was die Hennen dazu zwang, ihre Nester während der Brutphase zu verlassen.

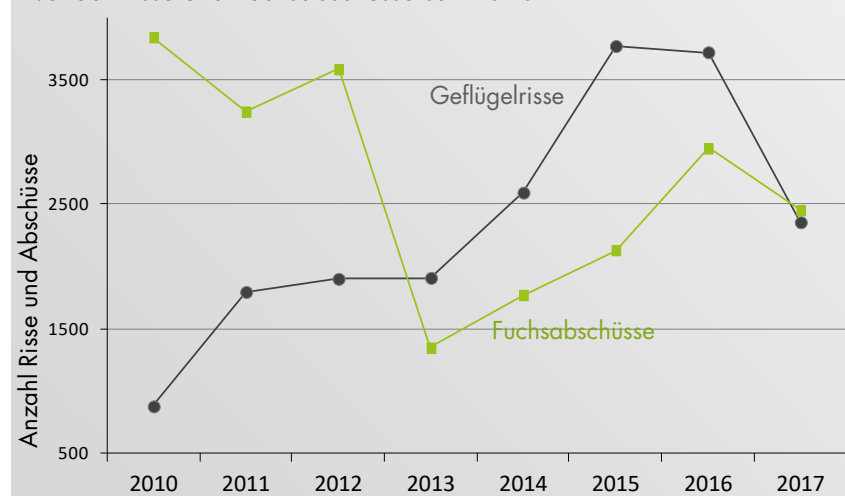
Gezielte Fuchsbejagung sinnvoll

Wie wir wissen, behindern emotionale und ideologische Beweggründe manchmal einen professionellen Umgang mit unseren Wildtieren. Im Sinne eines modernen Wildmanagements sollte aber eine Überprüfung, welche Arten eines höheren Schutzstatus bedürfen und welche einer Regulierung unterzogen werden sollten, sachlich und unvoreingenommen zugelassen, ja gewollt sein.

Der Fuchs ist zurzeit der

einzigste jagdbare Beutegreifer in Südtirol. Eine gezielte Bejagung des Fuchses in den Wiesen rund um geflügelhaltende Gehöfte wird als sinnvoll erachtet und kann auch zielführend durchgeführt werden. In Habitaten von Raufußhühnern ist eine effektive Regulierung des Fuchsbestandes schwieriger zu erreichen: Diese Gebiete sind oft entlegen, die Sichtbarkeit der Füchse gering, und Abschüsse erfolgen eher zufällig. In Rand-Verbreitungsgebieten, wo Hühnervögel meist in geringeren Dichten vorkommen, fällt jedoch jeder Verlust ins Gewicht. Daher kann man mit einem positiven Effekt der Fuchsbejagung auf die Hühnervogelbestände rechnen.

Verlauf Risse und Fuchsabschüsse seit 2010



Gamsbock wandert weit

Wer kennt es nicht? Eine kenntliche Gams kommt im hohen Alter zur Strecke. Über Jahre ist sie trotz einsichtigen Geländes nicht mehr beobachtet worden, oder sie ist gar überhaupt nicht bekannt gewesen.

Zahlreiche Markierungs- und Besonderungsaktionen haben in den letzten Jahrzehnten belegt, wie weit einzelne Tiere mitunter wandern können. Dass ab und zu auch alte Tiere weite Wanderungen durchführen, zeigt dieses bemerkenswerte Beispiel aus dem Vinschgau.

Im vergangenen August erlegt Christian Holzknicht in Begleitung des pensionierten Jagdaufsehers Alfred Wellenzohn im Jagdrevier Kastelbell einen 18-jährigen Gamsbock, wir berichteten von der Erlegung in der Jägerzeitung.

Der Zufall wollte es, dass im Fotoarchiv der Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes ausgerechnet von diesem eindeutig kenntlichen Bock einige Bilder abgelegt waren. Die Aufnahmen waren dem Naturfotografen Renato Grassi im Jahr 2015 und somit zwei Jahre vor der Erlegung gelungen. Grassi fotografierte den Bock einmal zu Sommerbeginn Ende Juni sowie ein weiteres Mal am Hoch-Unser-Frauentag 2015. Die Örtlichkeit liegt allerdings nicht im Jagdrevier Kastelbell, sondern im hintersten Martelltal, nicht weniger als 23 Kilometer Luftlinie entfernt vom Erlegungsort. Ein Vergleich der Bildaufnahmen lässt keine Zweifel offen, dass es sich um ein und denselben Gamsbock handelt. Das Beispiel zeigt einmal mehr, dass es bei fast jeder Wildart Einzelindividuen gibt, die im Laufe ihres Lebens weite Wanderungen unternehmen.

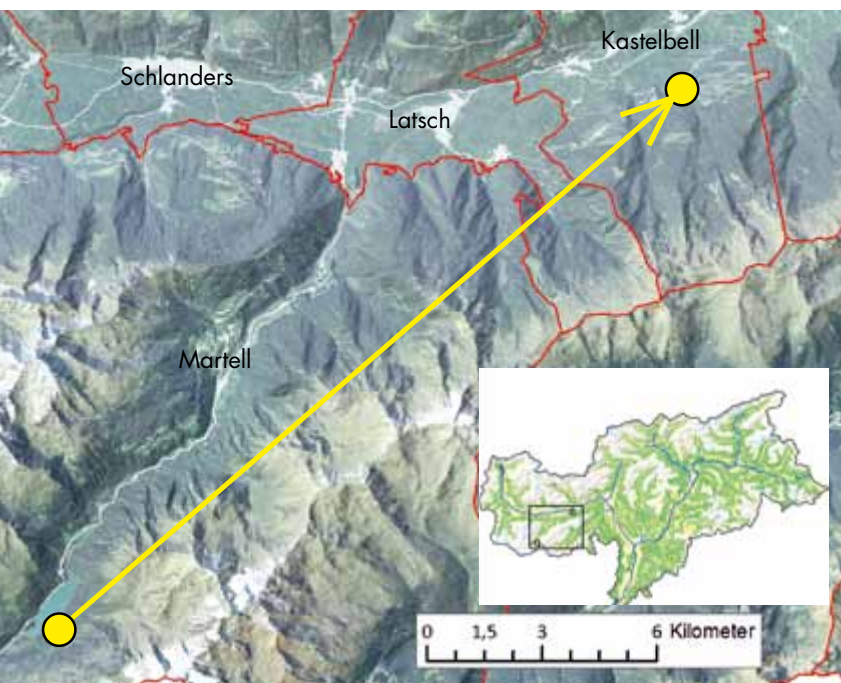
l.g.



Das Bild zeigt den Gamsbock (sechzehn-jährig) Ende Juni 2015, ...



... am Hoch-Unser-Frauentag 2015 ist dem Bock das hohe Alter nicht anzusehen.
Foto: Renato Grassi



Der Gamsbock durchwanderte das ganze Martelltal und den Nörderberg der Jagdreviere Latsch und Kastelbell.



Im August 2017 gelingt Christian Holzknicht der seltene Abschuss.

Jägerinnen auf der Marzoner Alm

Das 22. Jägerinnen-treffen am 30. Juni 2018 in Kastelbell war ein voller Erfolg.

Petrus meinte es gut mit den Jägerinnen und das Wetter zeigte sich von seiner allerbesten Seite. Rund 90 Jägerinnen samt Ehrengästen feierten auf der Marzoner Alm.

Ein großes Vergelt's Gott geht an den Schnalser Pfarrer Franz Messner für die Gestaltung der wunderschönen, musikalisch von der Jagdhornbläsergruppe Spiel-egg aus Kastelbell umrahmten Messe.

Auch zahlreiche Ehrengäste wie der Landesrat Arnold Schuler, der Kammerabgeordnete Albrecht Plangger, die Revierleiter und Jagdaufseher der umliegenden Reviere und viele andere waren der Einladung gefolgt.

Gemütliches Beisammensein und gute Unterhaltung standen an diesem Tag im Vordergrund.

Das leibliche und musikalische Wohl ließ keinen Wunsch offen, und auch am Nachmittag wurde beim Kegeln und »Poschen« mit tollen Sachpreisen für Spaß gesorgt.

Am Nachmittag gab es Kaffee und Kuchen und eine Verlosung mit tollen Preisen.

Der Reinerlös vom Kegeln und »Poschen« wurde der Lebenshilfe Vinschgau und dem Vinzenzheim gespendet.

Einen großen Dank möchten wir allen Sponsoren und Jagdrevieren aussprechen, die uns unterstützt haben. Danke auch allen freiwilligen Helfern, die zum guten Gelingen dieses Treffens beigetragen haben.

Die Jägerinnen aus dem Vinschgau Rosi, Priska, Barbara, Simone und Patty



Fotos: Simone Santer



Helferinnen und Organisatorinnen: von links Karin Santer, Dolores Rainer, Barbara Rechenmacher, Priska Baldauf, Rosi Anstein, Barbara Nischler, Marion Rainer und Simone Santer

Jäger gestalten den Kinder- und Jugendsommer in Lana mit

Das Jagdrevier Lana hat auch heuer wieder unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Lana eine Erlebniswanderung mit Kindern und Jugendlichen am Vigiljoch organisiert.

Der Revierleiter Elmar Pernthaler, unterstützt von einigen Jägern des Reviers, dem Bezirksaufseher Markus Raffener und Revieraufseher Sepp Trafoier begrüßten am 11. Juli dreizehn naturbegeisterte Kinder an der Talstation der Vigiljocher Bahn. Schon bei der Seilbahnfahrt hielten die Kinder Ausschau nach Wildtieren, und wenige Minuten nach der Abfahrt konnten unsere eifrigen Gäste bereits einen Waldkauz erspä-

hen. Er bewohnt schon seit Jahren den zweiten Seilbahnständer und beobachtet tagsüber stoisch, wie die Seilbahn an ihm vorüberzieht. Oberhalb der Bergstation wurde die Fahrt mit dem Sessellift fortgesetzt, mit dem man sanft über die Köpfe der weidenden Kühe und der fleißigen Wanderer schwebend die Bergstation erreicht. Ab hier ging die Gruppe, nachdem sie die erste Stärkung im Gasthaus Sessellift zu sich genommen hatte, zu Fuß weiter. Nach einem kurzweiligen Fußmarsch erreichte man eine Waldlichtung, wo die Tschermser Jäger ein kleines Jagdhaus errichtet haben, das als Unterkunft für die Jäger und im Winter als Futterkrippe genutzt wird. Markus Raffener und Sepp Trafoier erkundeten mit den kleinen Forschern die nähere



Umgebung. Markus erklärte dabei die Lebensweise der Wildtiere. Die Lananer Jäger hatten einige Tierpräparate zwischen Sträuchern, auf und unter Bäumen und im Gras versteckt, und die Kinder loteten alsbald die beiden Jagdaufseher von einem Tierpräparat zum anderen. Sie stellten Fragen und wurden ihrerseits von den Fachmännern befragt, wobei die Kinder erstaunlich viel Wissen und Verständnis in Sachen Wildtiere, Benehmen im Wald, Naturschutz und Interesse an den vorgetragenen Themen an den Tag legten. Wie verhält man sich, wenn man Jungtiere im Wald findet? Wie bewegt man sich als Wanderer in der Natur, um die Wildtiere nicht unnötig aufzuschrecken? Warum wird in strengen Wintermonaten Wild gefüttert? Auf diese und viele andere Fragen wussten die Jagdaufseher Antwort zu geben und erklärten den Kindern die Zusammenhänge.

Nach einem Gruppenfoto führte die Wanderung quer-

feldein zum gemeinsamen Mittagessen im Familienhotel Gampl. Nach einer anständigen Mittagspause, welche zum Spielen und Trampolinspringen genutzt wurde, trat die Gruppe dann am Nachmittag müde aber zufrieden den Heimweg zur Bergstation der Vigiljocher Seilbahn an. Nach der letzten Talfahrt mit einem schönen Ausblick auf die Gemeinde Lana wurden die kleinen Gäste wieder ihren Eltern übergeben.

Es war ein schöner und informationsreicher Tag, wobei auch eine Lanze für die Bemühungen der Jägerinnen und Jäger und für Jagd gebrochen werden konnte. Diese besteht ja schließlich nicht nur aus der Entnahme von Wild, sondern auch aus der nachhaltigen Hege und Pflege der Wildtiere, deren Lebensraum und gottseidank immer öfters auch aus der Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Reviere und Jagdorgane unseres Landes.

*Klaus Kerschbaumer,
Jagdrevier Lana*



Robert Angler und Verbandsjagdaufseher Markus Raffener wussten die Kinder lehrreich zu unterhalten.

Wald & Wild-Projekttag an der Grundschule von Laurein

Im Rahmen eines Angebotes in der Pflichtquote an der Grundschule von Laurein hat die Jägerschaft von Laurein gemeinsam mit Kindern und Lehrpersonen im Mai 2018 ein Projekt zum Thema »Wald & Wild« angeboten.

Am ersten Nachmittag, dem 2. Mai, stellte der Revierleiter Ivo Ungerer in der Schulklasse in Zusammenarbeit mit Jagdaufseher Oswald Perger und Jäger Philip Ungerer das Territorium bzw. das Jagdrevier von Laurein vor. Das Revier erstreckt sich auf einer Fläche von über 1.400 Hektar von der Talsohle Schmieden bis zum Bergkamm Kornigl. Anhand von präparierten



Die jungen Teilnehmer am Wald & Wild-Projekt der Grundschule Laurein freuten sich über die zum Abschluss übergebene Hirschhornscheibe und Bussardfeder.

Wildtieren wurde den Schülern ein Teil der einheimischen Tierwelt gezeigt und am Computer wurden Tierlaute bzw. -stimmen angehört. Die Jäger stießen mit ihrem Vortrag bei

den Teilnehmern auf großes Interesse und hatten viele Fragen zu beantworten. Zur Gestaltung des zweiten Nachmittages, am 23. Mai, wurde Lothar Gerstgrasser vom Südtiroler Jagdverband eingeladen. Ort der Begegnung war diesmal die Priestertwies. Lothar vermittelte den Kindern die Lebensgewohnheiten der Tiere (z.B. wie kommt ein Wildtier durch den Winter?) oder das Verhältnis zwischen Raubwild und Beutetieren mit tollen Spielen. Die Kinder waren begeistert davon. Um den Lebensraum Wald verständlich zu machen, gestalteten alle gemeinsam unterstützt von Lothar ein Bild auf dem Waldboden. Dazu holten die Kinder unterschiedliche Materialien aus der näheren Umgebung Steine, Moos, Sträucher, Äste und Ähnliches und legten diese Schicht für Schicht zu einem »Waldbild«. Kleine Bildkärtchen von Tie-

ren vervollständigten das aussagekräftige Werk. Zum Abschluss erhielten die Kinder ein kleines Andenken, welches zum weiteren Fachsimpeln mit Freunden und Familien anregen sollte. Eine großartige Erfahrung, Kinder und Veranstalter waren von der Initiative gleichermaßen begeistert. Ein Dank gilt den Lehrpersonen Margarete Ungerer und Reinhold Weger für die Bereitschaft, das Projekt umzusetzen, der Schuldirektion für die positive Begutachtung des Projektes, dem Südtiroler Jagdverband für die Unterstützung durch Lothar Gerstgrasser, dem Jagdaufseher Oswald Perger und dem Jäger Philip Ungerer für die tatkräftige Mithilfe und zum Schluss ein Dankeschön an die Hauptakteure, die Kinder, welche großes Interesse sowie viel Freude und Begeisterung zum Ausdruck brachten.

Ivo Ungerer



Die Kinder gestalteten unter Anleitung von Lothar Gerstgrasser ein Waldbild und ordneten die Tiere in die entsprechenden Lebensräume ein.



Herzlichen Glückwunsch!

In den Monaten Juni und Juli wurden 67 Jäger 70, 75, 80 und mehr Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch dazu!

Name Revier

93 Jahre

Emilio Rudari Lüsen, St. Pankraz, Terlan

91 Jahre

Matteo Runggaldier Wolkenstein

90 Jahre

Georg Lantschner Karneid

89 Jahre

Johann Mair Pfitsch
Alfred Oberegelsbacher Schlanders
Johann Oberhammer Taisten
Peter Parth Laas
George Carl Tinzl Pfalzen

88 Jahre

Josef Luiprecht Nals, Tisens

87 Jahre

Anton Mair Wiesen
Peter Oberschmid Gais

86 Jahre

Josef Braunhofer St. Martin in Passeier
Franco Fraccaroli Glurns
Josef Linger Tisens
Gustav Oberhammer Innichen

85 Jahre

Giancarlo Bracchi Lüsen. St. Andrä

Gino Sacchet Toblach

84 Jahre

Aniceto Gallana Sterzing
Josef Pircher Riffian-Kuens
Konrad Schönegger Vierschach-Winnebach
Eduard Wegmann Schluderns

83 Jahre

Isidoro Clara Campill
Paolo Foradori Neumarkt
Roman Knoll Nals
Alois Zipperle St. Leonhard in Pass.

82 Jahre

Adolf Gamper Schnals
Rudolf Hofer St. Leonhard in Pass.
Leo Ritsch Vintl
Valentin Schenk Klausen
Lorenzo Trevisanato Bozen
Johann Rudolf Weger Sarntal

81 Jahre

Giovanni Da Col Truden
Ernst Pahl Prags
Alois Weissensteiner Sarntal

80 Jahre

Johann Brunner Pfalzen
Otto Demetz Kastelruth
Adolfo Jobstraibizer Bruneck
Johann Kofler Sarntal
Josef Nussbaumer Sarntal
Peter Ritsch St. Andrä

Willi Tröbinger Kastelruth
Luigi Vettori Salurn

75 Jahre

Lorenz Baumgartner Ritten
Egon Baur Bruneck
Anton Frontull Enneberg
Karl Höller Jenesien
Alois Lanthaler Marling
Adolf Mair Antholz, Rasen
Anton Mairösl Schlanders
Herbert March Montan
Adolfo Nindl Schenna
Alfonso Pezzei Campill, Corvara
Peter Rieder Karneid
Alois Schmieder Tirol
Günther von Wenzl Kiens, Mühlbach, Rasen

70 Jahre

Anton Complojer Enneberg
Walter Höller Jenesien
Jakob Metz Schlanders
Franz Mutschlechner St. Peter Ahrntal
Walter Pedron Margreid
Rudolf Plank Vahrn
Herbert Santer Niederdorf, Prags, Toblach
Heinrich Richard Schwienbacher Ulten
Florian Steinkasserer Rein in Taufers
Anton Thaler Bozen, Karneid
Sebastian Trenker Toblach
Alois Ziegerle Antholz



Aurea Goldschmiede - Kaltern, Bahnhofstr.

www.aureagoldschmiede.it



ASSOCIAZIONE
ALTOADIGE/NA
GRAFIE
ARGENTIERI

INNUNG DER
SÜDTIROLER
GOLD- UND
SILBERSCHMIEDE

Schmuckstücke aus Südtirol
persönlich - einzigartig
höchste handwerkliche Qualität

www.sgs.bz.it



Goldschmied Hartmann Markus - Bozen

Sterngalerie, tel. 0471.982497

Bezirk Bozen

Revier Kaltern

Geburtstagsscheiben

Unlängst luden elf Kalterer Jäger zum großen Geburtstagsscheibenschießen ein. Es ist Tradition in der Jägerschaft, dass bei einem runden Geburtstag eines Jagdkameraden die geladene Jägerschaft eine Geburtstags-scheibe schenkt und das Geburtstagskind zum Einschießen lädt. An die 50 Kalterer Jägerinnen und Jäger stellten Ende Juni auf dem Schießstand von Kaltern ihre Zielsicherheit unter Beweis. Unter Führung der Schießleiterin und Jägerin Evelin von

Call legten sich die Kameraden ins Zeug. Es wurde bis in die Nacht hinein geladen, gezielt und auf die Scheiben geschossen. Letztlich stand die Auswertung der Treffer an. Neben dem gemeinsamen Scheibenschießen stand die Pflege der Kameradschaft im Mittelpunkt. Für die Verpflegung der Schützen sorgte die Freiwillige Feuerwehr St. Anton-Pfuss. Ein gelungener Abend, und so mancher Schütze sehnte sich ein Nächstes Mal herbei! Weidmannsheil!



Bezirk Bozen

Traditionelles Treffen der Jagdaufseher

Bereits seit Jahren treffen sich die Jagdaufseher des Bezirkes Bozen im Frühjahr auf der Leiterwies im Sarntal. Dieses Treffen bietet die Möglichkeit Informationen auszutauschen und die Kameradschaft zu pflegen. Eingeladen werden unter anderem auch die Partnerinnen der Jagdaufseher, die Jagdaufseher im Ruhestand und der Bezirksvorstand. Nachdem die Jagdaufseher Luis

Czuchin und Richard Vieider in den vergangenen Monaten in Pension gegangen sind, wurde ihnen von ihren Aufseherkollegen als Erinnerung eine wunderschöne Scheibe, gemalt von Wendelin Gamper, mit einem ihrer persönlichen Erlebnisse überreicht. Ein Dank ergeht an die Rosa und den Hans vom Leiterhof für die alljährlich hervorragende Verköstigung.

Jagdbezirk Bozen



Die beiden pensionierten Jagdaufseher Luis Czuchin und Richard Vieider mit den Erinnerungsscheiben



KASER

Präparator seit 1976

Tel. +43 512 570988

Leopoldstraße 55 A, Innsbruck (Stadteinfahrt Brenner)

Revier Mölten

Ehrung und Einweihung



Bei der Jahreshauptversammlung am Sonntag, 25. Februar dankten die Möltner Jäger ihrem ehemaligen Revierleiter Josef Schwarz für seinen Einsatz und seine Verdienste, die er für das Revier erbracht hat. Er führte das Revier Mölten zwanzig Jahre lang. Revierleiter Gerhard Gruber überreichte ihm dafür eine kleine Anerkennung. Josef Schwarz war es, der den Grundstein für die Errichtung des Jägerhauses legte. Dieses konnte am Samstag, 14. April gemeinsam mit den geladenen Gästen eingeweiht werden – ein großer Freudentag für die Jägerschaft von Mölten! Die Bürgermeisterin Angelika Wiedmer begrüßte alle Anwesenden, besonders Landesrat Arnold Schuler, Luigi Spagnoli vom Amt für

Jagd und Fischerei und den Bezirksjägermeister Eduard Weger. Daraufhin segnete Hochwürden Alexander die Räumlichkeiten des Jagdhauses.

Von Anfang an stand die Gemeinde Mölten hinter dem Projekt zur Errichtung einer Einrichtung mit Kühlzelle für die Möltner Jäger und unterstützte sie bei der Planung, Infrastruktur und mit einem finanziellen Beitrag. Weitere Unterstützung erhielt die Jägerschaft auch über einen Landesbeitrag und einen Beitrag der Raika Etschtal. Im März 2017 konnten die Jäger mit den Bauarbeiten beginnen. Sämtliche Handwerksarbeiten wurden von den Mitgliedern selbst ausgeführt. Das Jagdhaus verfügt über eine Kühlzelle, einen Verarbeitungsraum, einen Sitzungssaal und einen Raum für die Jagdhornbläser. Revierleiter Gerhard Gruber hob hervor, dass nur durch den kräftigen Zusammenhalt der Jägerinnen und Jäger, die viele Stunden ihrer Freizeit in dieses Projekt investiert haben, die Verwirklichung in dieser kurzen Bauzeit möglich war. Dafür sprach er allen einen herzlichen Dank aus.

Gerhard Gruber



Bezirk Brixen

Revier Feldthurns

Markiertes Reh aufgefunden

Der Jagdaufseher der Jagdreviere Feldthurns und Klausen Johann Pfattner, hat am 15. Juli 2018 in der Örtlichkeit Bergwiesen im Jagdrevier Feldthurns eine markierte Rehgeiß verendet aufgefunden. Die Geiß trug am linken Lauscher eine kleine gelbe Ohrmarke mit der Nummer 4. Das markierte Reh war dem Jagdaufseher schon seit Jahren bekannt. Am 28. Mai

2013 hat Pfattner die Geiß erstmals beobachtet, seither konnte er die ziemlich standortstreu Geiß immer wieder in der Örtlichkeit Bergwiesen bestätigen. Es wäre interessant zu wissen, wo und wann die Geiß markiert worden ist, meint Pfattner. Wer darüber Bescheid weiß, möchte sich beim Revierleiter von Feldthurns Andreas Brunner melden (Tel. 334 3466602).

Revier Feldthurns

Reviermitglied geehrt

Für seine 40-jährige Mitgliedschaft wurde bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung Georg Waldboth geehrt. Die Revierleitung mit Revierleiter Andreas Brunner überreichte dem Huaber Schorsch eine Urkunde für 40 Jahre Reviertreue.

Der Schorsch, wie wir ihn alle

kennen, ist ein sehr geselliger Jäger, der auch mal gern einen Viererwatter macht und »ollm glei drei biatet«. Lieber Schorsch, die Jägerschaft von Feldthurns wünscht dir noch viele schöne Jagdtage, viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Jäger von Feldthurns



reviere bezirke

Revier Lüssen

40 Jahre Mitglied

Am 23. Februar 2018 trafen sich die Jägerinnen und Jäger zur Generalversammlung des Jagdreviers in der Bar Plaickner in Lüssen. Dabei wurde Leo Profanter mit der Ehrenurkunde für 40 Jahre Mitgliedschaft im Revier ausgezeichnet.

Bereits Mitglied im Revier St. Andrä/Afers hat er 1977 zum ersten Mal auch in Lüssen die Jagdkarte erhalten. Damals war es nicht mehr so einfach, ohne die vorgesehenen Voraussetzungen in einem Revier außerhalb der Heimatgemeinde aufgenommen zu werden. Doch durch die Fürsprache seines Jagdkameraden Toni Fischer, der schon Jäger in Lüssen war, und seine sympathische Art konnte er eine

Mehrheit im Revier gewinnen. Gern und mit viel Begeisterung ist er dann, soweit es die Arbeit im eigenen Bäckereibetrieb erlaubte, auf die Jagd gegangen. Immer ist er auch bei der Hubertusfeier mit seiner Frau und Jagdkollegen dabei und ist bei den Revierversammlungen stets für die Kameradschaft und das friedliche Miteinander eingetreten. Nun, mit seinen 79 Jahren, ist er immer noch aktiver Jäger in zwei Revieren und kümmert sich um die Schafe auf seinem Hof. Dass dies noch lange so bleiben kann, wünschen ihm die Jägerinnen und Jäger vom Revier Lüssen alles Gute, viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil!



Leo Profanter (links) und Revierleiter Heinrich Putzer

Bezirk Bruneck

Revier Gais

Wohlverdienter Ruhestand

Herbert Zingerle konnte Ende Dezember 2017 in seinen wohlverdienten Ruhestand treten. Er war 30 Jahre lang Jagdaufseher im Jagdrevier Gais, davon zehn Jahre in der Reviergemeinschaft Percha, Bruneck, Gais, Mühlwald

und Lappach. In all den Jahren war er stets um die Hege und Pflege des Wildes in beispielhafter Art bemüht. Sein Gespür für Wild und Fauna und besonders die Nachsuche haben ihn als Jagdaufseher ausgezeichnet.



LEBE das Abenteuer Jagd.

JAGDHUND setzt auf funktionelle Naturmaterialien für pure Freude im Revier.

Lodenjacke GAMSKOPF, Lodenhose GAMSSSTEIN

AGROCENTER
BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet Kardaun 3 - 39053 Karneid
Tel.: 0471 98 14 71 - info@agrocenter.it

Am 15. Februar 2017 wurde Herbert im Rahmen einer kleinen Feier mit der Reviergemeinschaft verabschiedet. Als Dank für seinen beispielhaften Einsatz überreichte ihm der Präsident Josef Kronbichler eine Holzschnitzfigur. Bei der Vollversammlung des

Reviers Gais am 21. Februar 2018 wurde ihm im Namen des Reviers von Revierleiter Josef Kronbichler als Dank und Anerkennung ein Jagdbuch überreicht. Lieber Herbert, wir wünschen dir noch viele gesunde Jahre und ein kräftiges Weidmannsheil!



Revier Gais

50 Jahre Jäger

Siegfried Seeber ist seit dem Jahre 1968 Jäger im Revier Gais. Bei der Vollversammlung am 21. Februar 2018 wurde er dafür besonders gefeiert. Zur Erinnerung wurde ihm für die 50-jährige Mitglied-

schaft im Revier Gais eine Holzschnitzfigur überreicht. Wir wünschen ein kräftiges Weidmannsheil und weiterhin viel Gesundheit im Kreise deiner Familie.

Die Jägerschaft von Gais



Revier Bruneck

80. Geburtstag

Zum 80. Geburtstag am 25. Juli 2018 gratulieren wir herzlich unserem Tatta Adolf

Jobstraibizer. Wir wünschen dir für die Zukunft weiterhin ein kräftiges

Widmannsheil, immer einen schönen Anblick, aber vor allem viel Gesundheit und

Zufriedenheit!
*Deine drei Söhne mit Familien
und deine Frau Maria*



Bezirk Meran

Revier Unsere Liebe Frau im Walde

60 Jahre Reviermitglied

Bei der Versammlung am 29. April 2018 wurde eine besondere Ehrung im Jagdrevier von Unsere Liebe Frau im Walde vorgenommen. Matthias Geiser wurde eine Ehrenscheibe für 60-jährige Mitgliedschaft überreicht. Der Gompshias ist im Verein der älteste Jäger und mit 60 Jahren Mitgliedschaft auch am längsten beim Jagdverein dabei. Er war einer der Gründer unseres Reviers und hat somit auch die ganze

Entwicklung mit allen Höhen und Tiefen des Jagdwesens miterlebt. Auch wenn sich in dieser langen Zeit vieles geändert hat, ist der Hias auch heute noch mit viel Freude und Leidenschaft bei der Jagd. Vor allem der respektvolle Umgang mit den Kameraden zeichnet ihn aus. Revierleiter Christoph Egger bedankte sich im Namen der gesamten Jägerschaft für sein Geleistetes und überreichte dem Geehrten eine von Wen-

delin Gamper gemalene Ehrenscheibe. Die Jägerschaft von Unsere Liebe Frau im Walde gratuliert recht herzlich und wünscht dem Hias vor allem Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre in und außerhalb der Jagd, weiterhin schöne Stunden im Revier, verbunden mit einem guten Anblick und einem kräftigen Weidmannsheil.



Bezirk Vinschgau

Revier Schnals

75. Geburtstag

Am 20. Mai 2018 konnten die Jagdhornbläser Similaun Schnals dem Jubilar Eduard Gorfer zu seinem 75sten Geburtstag gratulieren. Mit jagdlichen Klängen, präsentiert in Reih und Glied auf dem Dorfplatz von Unser Frau, überbrachten die Bläser ihre Glückwünsche. Die zackigen Stücke freuten Edl sichtlich, und er lud anschließend ein, um gemeinsam die Gläser zu diesem Anlass hoch zu heben und klingen zu lassen. Zu ei-

nem späteren Zeitpunkt verbrachten die Bläser mit Eduard einen gemütlichen Abend, wo erzählt, zusammen gelacht und lecker gespeist wurde. Für deine Einladung und diese gemeinsame Zeit möchte sich die gesamte Jagdhornbläsergruppe bei dir Edl herzlich bedanken. Alles erdenklich Gute für deine Zukunft, viel Gesundheit und Zufriedenheit!

*Jagdhornbläsergruppe
Similaun Schnals*



Revier Schnals

80. Geburtstag

Karl Laterner feierte am 2. Juni seinen runden 80. Geburtstag. Karl übte das Amt als Revierleiter viele Jahre aus und war Mitgründer der Jagdhornbläsergruppe Similaun im Jahre 1995. Am frühen, kühlen Morgen ertönten die Jagdhörner vor seinem Heim. Die Jagdhornbläser und der Revierleiter Willy Götsch überbrachten dem Jubilar ihre besten Glückwünsche. In geselliger Runde mit seiner Familie wurde die eine oder

andere Geschichte zur schönen Erinnerung hervorgebracht. Bei einer heißen Tasse Kaffee und einem stärkenden Frühstück wurde dieser Tag begonnen.

Auf diesem Wege bedanken sich die Jagdhornbläser Similaun Schnals bei dir Karl für deine Gastfreundschaft und wünschen dir viel Gesundheit, Zufriedenheit und alles erdenklich Gute für deine Zukunft!

*Jagdhornbläsergruppe
Similaun Schnals*



Franz Gruber

Die traurige Nachricht, dass Franz Gruber am Mittwoch, den 4. April 2018 plötzlich nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahr von uns gegangen ist, löste in unserem Jagdrevier und in der Dorfgemeinschaft von Mölten tiefe Betroffenheit und tiefes Mitgefühl mit den Hinterbliebenen aus.

Franz war seit dem Jahre 1968 bis zuletzt Jäger im Revier Mölten. In den 24 Jahren als Pächter der Almhütte Möltners Kaser lernte er sehr viele Menschen kennen und konnte sich mit all seinen Freunden und Gästen stets gut unterhalten und diskutieren. Neben seiner Arbeit und der Zeit mit seiner Familie genoss Franz seine Freizeit auf der Jagd. Die Hasenjagd war seine Leidenschaft, und bei jedem Beisammensein mit seinen Jagdkameraden sprach er gerne über seine Jagderlebnisse und schönen Stunden im Revier.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, von Freunden und in Begleitung der Jägerschaft von Mölten und vielen Jägern aus anderen Revieren wurde er auf seinem letzten Weg begleitet. Die Jagdhornbläser Mölten spielten ihm das letzte Hallelu, bevor sich die Jägerschaft mit dem Trauerbruch verabschiedete. Franz wird seinen Jagdkollegen stets in guter Erinnerung bleiben. Weidmannsruh!

Die Jägerschaft von Mölten



gedenken

Mario Schenk

Am 21. Mai 2018 verstarb unser geschätzter und langjähriger Jagdkamerad Mario Schenk im Alter von 87 Jahren.

Geboren und aufgewachsen in St. Christina musste er schon in jungen Jahren ordentlich anpacken.

Die Jagd war seine Leidenschaft und der Herrgott hat es ihm erlaubt, noch am Abend vor seinem plötzlichen Tod einen letzten Reviergang zu unternehmen.

Mario leitete das Revier St. Christina zwanzig Jahre lang, er übte seine Aufgabe mit Hingabe, großem Einsatz und Freude aus. Im ganzen Land war er wegen seiner Fröhlichkeit und seiner Geselligkeit bekannt. Unter tief empfundener Anteilnahme der Bevölkerung seines Heimatdorfes und darüber hinaus wurde er mit einem letzten Hala-li der Jagdhornbläser Ladinia verabschiedet, und die gesamte Jägerschaft brachte so ihr ehrendes Gedenken zum Ausdruck. Wir alle sind mit Mario wunderbare Wege gegangen, haben gelacht und gefeiert, er wird uns immer in guter Erinnerung bleiben. Weidmannsruh.



Die Jäger von St. Christina

Josef Ohrwalder

Im Oktober letzten Jahres verstarb unser Jagdkamerad Josef Ohrwalder nach kurzer, mit Geduld getragener schwerer Krankheit.

Der Sepp wurde im Jahr 1933 in Lana geboren und war seit dem Jahr 1979 Jäger in unserem Revier. Heuer hätte er die 40-jährige Mitgliedschaft vollendet. Sein Leben war geprägt von Arbeit und Fürsorge für seine geliebte Familie. Der Verlust

seines Sohnes bei einem Autounfall und das frühe Ableben seiner Ehefrau waren zwei besondere Schicksalsschläge im Leben des Ohrwalder Sepp.

Seine große Leidenschaft war die Jagd. Er war stets ein korrekter und zufriedener Jäger, der sich über jeden Abschuss freute. Für ihn zählte nicht nur das Beutemachen, sondern das Verweilen in der freien Natur. Beim Zerwirken vom erlegten Wild war der Sepp sehr gefragt, was er berufsbedingt als früherer Metzger sauber und mit Sorgfalt erledigte. Da er in Burgstall wohnte, zog es ihn nicht nur zur Jagd nach St. Pankraz. Auch die familiären Verhältnisse zur Ver-



wandtschaft und zu seinen Jagdkameraden ließen ihn immer wieder gern das Ultental besuchen.

Am 24. Oktober 2017 trugen ihn die Jagdkameraden zur letzten Ruhestätte. Unter den zahlreichen Trauergästen waren auch mehrere Jäger, die ihm als letzten Gruß den Trauerbruch auf den Sarg legten. Die Trauerfeier wurde feierlich von der Jagdhornbläsergruppe Spielhahn / St. Pankraz umrahmt. Lieber Sepp, wir werden dich stets in guter Erinnerung behalten, ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruh.

Deine Jagdkameraden

Rudolf Ties

Am 29. April 2018 ist unser Jagdkamerad Rudolf Ties (Förster Rudl), ehemaliger Bürgermeister von Ulten, nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Der Förster Rudl erblickte 1946 als jüngstes von elf Kindern auf einem kleinen Bauernhof in Ahornach oberhalb von Sand in Taufers das Licht der Welt. Bereits in frühesten Jugend musste er als Gehilfe bei verschiedenen Bauern kräftig anpacken.

Die harte Arbeit der Bergbauern und die entbehrungsreiche Kindheit haben ihn geprägt und zu einem tüchtigen, praktisch denkenden Menschen mit gesundem Hausverstand und Weitblick werden lassen. Nach seiner Försterausbildung in Edolo (Provinz Brescia) kam er im Jahr 1968 ins Ultental. Dort lernte er seine spätere Frau Anna kennen und lieben. Sie schenkte ihm drei Kinder. Bald wurde Rudl zum Leiter der Forststation in Ulten ernannt. Diese Funktion hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992 inne.

Durch die Liebe zur Natur, zu seinem geliebten Wald und zu den Bergen kam er 1976 zur Jägerei. Einige Zeit arbeitete er auch im Revierausschuss mit und setzte sich in den letzten Jahren mit viel Engagement und Energie für den Bau der Kühlzelle ein.

Jagd bedeutete für ihn nicht ichbezogenes, ehrgeiziges Streben, die besten Trophäen zu erbeuten oder das ihm zugeteilte Wild unbedingt immer erlegen zu müssen. Das Erlebnis in der Natur, die Entspannung, das gesellige Beisammensein und die Kameradschaft standen bei ihm viel mehr im Vordergrund. Der Förster Rudl war ein geselliger und fröhlicher Mensch, von einem unerschütterlichem Optimismus, der ansteckend war. Er war auch sehr musikliebend, spielte Zither und hat als Chorsänger mit seiner sonoren Bassstimme jahrzehntelang die Zuhörer erfreut.

Nach der Pensionierung setzte sich Rudl mit großer Hingabe



für den Weiter- und Ausbau des Skigebiets Schwemmalm ein. In diese Zeit fällt auch seine Wahl zum Bürgermeister der Gemeinde Ulten, der er von 1995 bis 2010 vorstand. Besonders seinem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass das Skigebiet Schwemmalm heute das ist, was es ist: eine moderne Infrastruktur von enormer wirtschaftlicher Bedeutung für das ganze Tal.

Unter großer Anteilnahme der Ultner Bevölkerung und seiner zahlreichen Freunde und Bekannten aus nah und fern, viele kamen auch aus dem Pustertal, wurde Rudl am 4. Mai 2018 zur letzten Ruhe begleitet. Die Ultner Jagdhornbläser und ehemalige Sängerkolleginnen und -kollegen verabschiedeten ihn mit bewegenden Klängen, und sein Freund Franz Josef Gamper erwies ihm mit ergreifenden Dankesworten die letzte Ehre.

Lieber Rudl, wir werden dich, deine ruhige, besonnene und gewinnende Art und deine Lebensfreude in guter Erinnerung behalten.

Die Ultner Jägerschaft

Otto Untersteiner

Viel zu früh ist am 10. Februar 2018 nach kurzer, schwerer Krankheit der Jagdkamerad Otto Untersteiner im 63. Lebensjahr verstorben. Otto Untersteiner war ein gebürtiger Welschnofner und zog im Jahr 1989 nach Innichen, wo er gemeinsam mit seiner Frau Helene das Restaurant Kupferdachl eröffnete und bis zuletzt führte. Im Jahre 2000 wurde er Mit-

glied des Jagdreviers Innichen. Seine Naturverbundenheit begleitete ihn schon seit seiner Kindheit, und in Innichen fand er bei der Jagd und beim Pilzesammeln den bestmöglichen Ausgleich zu seiner Tätigkeit als Wirt.

Alle, die ihm auf seinen Jagdgängen und auf der Straße begegneten, konnten sein spezielles »Hoi, hoi« entgegennehmen. Ein Gruß, der zu seinem Markenzeichen geworden war.

Es lag in der Natur der Sache, dass sich das Kupferdachl alsbald zum Dreh- und Angelpunkt der Innichner Jägerschaft entwickelte: Sitzungen des Jagdreviers wurden abgehalten, man traf sich zum gemütlichen Meinungsaustausch und allein Ottos Frohnatur war Garant dafür, dass er seine Jagdkollegen mit flotten Sprüchen, seinem kultivierten Jägerlatein und treffsicher vorgetragenen Witzen stets bei Laune hielt.

Die Jäger des Jagdreviers Innichen begleiteten Otto Untersteiner nun auf seinem letzten Gang, die Jagdhornbläsergruppe Amperspitz aus Taisten blies ihm zu Ehren das letzte Halali. Mit dem letzten Tannenreis auf dem Sarg brachten die Jagdkameraden ihr ehrendes Gedenken an Otto Untersteiner zum Ausdruck.

Die Jägerschaft von Innichen



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

EL RANGE AM GIPFEL DER PERFEKTION



SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

Fernglas mit Entfernungsmesser


SWAROVSKI
OPTIK

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia:
Agrocenter Bozen OHG · Gewerbegebiet 3 · 39053 Kardaun (BZ)
Tel. 0471 981471 · Fax 0471 981657 · www.agrocenter.it · info@agrocenter.it

Blaser R8 Professional Success - Komplettpaket

Das Paket beinhaltet:

- ▶ **Repetierbüchse R8 Professional Success:** Geradezug-Repetiersystem, Handspann-Sicherungssystem, Schutz vor unbefugtem Gebrauch, Entspannautomatik, optimale Balance, einfache Zerlegbarkeit, zwangsgesteuertes Abzugssystem.
- ▶ **Zielfernrohr Leica ER LRS 6,5-26x56:** Vergrößerung bis zu 26fach, für jagdliches und sportliches Schießen auf weite Schußdistanzen. Das Beste aus optischer Sicht, was Klarheit, Lichtdurchlässigkeit (über 90 %) und Kontrast betrifft. Ballistikurm serienmäßig, mit 0,5 cm Klickverstellung. Verfügbar mit Absehen 4A oder 2 verschiedene Ballistikabsehen. Verlässliche Leica Mechanik, Klick sowie Zentrierung des Absehens sind garantiert, auch mit großkalibrigen Waffen und Mündungsbremsen. Klick: 120 cm Höhenverstellung auf 100 m. Präziser Parallaxausgleich. Absehen in zweiter Bildebene, nicht beleuchtet.

R8 PROFESSIONAL SUCCESS



Bahnhofstr. 1
I-39030 St. Lorenzen
Tel. +39 347 1877 437

www.alpinhunting.com
office@alpinhunting.com

Waffen

Repetierer Sako 75, Kal. .222, ZF Swarovski 6-18x50, super Zustand, sehr genau, auch ohne ZF zu verkaufen. Tel. 335 6797477

Repetierer Menegon Renato-Guerini (Roncone), Kal. 6,5x68, ZF Swarovski 6x42 mit Absehen 4, Holzschaft, sehr guter Zustand, nur 14 Schuss geschossen, mit RWS-Munition, um 900 Euro zu verkaufen. Tel. 331 3664197

Repetierer Mannlicher Schönauser Mod. 1950, Kal. .30-06, ZF Swarovski 1,5x42, super Zustand, wenig gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Holland & Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6, sehr guter Zustand, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Steyr Mannlicher Luxus, Kal. .270 Win., ZF Schmidt&Bender 6-fach mit Absehen 4, sehr gute Schussleistung, wenig gebraucht, um 1.850 Euro zu verkaufen. Tel. 327 7774239

Repetierer Mauser, Kal. .270 Win, mit Gravur, sehr guter Zustand, zu verkaufen. Tel. 348 8249572

Repetierer Mannlicher Schönauser Modell 1903, Kal. 6,5x54 MS, ZF 6x42 Kahles, sehr guter Zustand, um 1.400 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6620669

Repetierer Zoli Taiga, Kal. 6,5x55, ZF Zeiss Conquest 3-12x50, Schrankwaffe mit super Schussleistung, um 2.290 Euro zu verkaufen; **BDF FN Browning**, Kal. 12/70, neuwertig, um 790 Euro zu verkaufen. Tel. 338 5316830

Repetierbüchse Blaser R93, Kal. .300 Rem. Ultra Mag., ZF variabel 20-fach, Hermes Montage, mit Mündungsbremse, neuwertiger Zustand, zu verkaufen. Tel. 333 1272460

Kipplaufgewehr Ferlacher Anton Sodia, Kal. 6,5x57R-16/70, schöne Gravur, in optimalem Zustand, zu verkaufen. Tel. 348 8249572

BBF Merkel, 6,5x57R-20/76, ZF Schmidt&Bender Zenith 2,5-10x56, zu verkaufen. Tel. 0473 679222

BBF Marke Zoli, Kal. 6,5x57R-12, ZF Habicht 6-fach, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 339 5882763

Flinte Browning Fusion, Kal. 12, wie neu, mit Wechselchoke und original Koffer Browning, um 700 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6797477

Wechsellauf für Blaser R93, Kal. .223 Rem, mit Magazin, Verschlusskopf, original Blaser Sattelmontage, und Zielfernrohr Zeiss 2-10x50, um 1.400 Euro, zu verkaufen. Tel. 347 7307171

Optik

Zielfernrohr Schmidt&Bender 4-16x50 Klassik Long Range, mit Crosshair Absehen, Parallaxenausgleich und 0,5 cm Verstellung auf 100 Meter, nur zum Schießen auf der Zielscheibe verwendet, um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4341271

Kleinanzeiger

Zielfernrohr Leica ERi 3-12x50, Turm und Leuchtpunkt, zu verkaufen. Tel. 348 5313726

Zielfernrohr Zeiss Diavari 3-12x56 T*, mit Turm, gebraucht, um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4315985

Fernglas Zeiss 7x50, sehr schönes älteres Modell, um 250 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

Fernglas Zeiss Dialyt 8x56 um 1.100 Euro und **Fernglas Zeiss Victory HT 8x42** um 1.850 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6797477

Fernglas Meopta 8x32, gebraucht aber in gutem Zustand, um 350 Euro zu verkaufen. Tel. 347 6475983

Hunde

DJT-Welpen aus besten, geprüften Zuchtlinien, mit Stammbaum, nur an Jäger abzugegeben. Tel. 335 1050984 oder E-Mail: info@almbergerhof.com

Brandlbracken, reinrassig aus Leistungszucht, mit Papieren, zum Brackieren und Nachsuchen, ab Ende November an Jäger abzugeben. Tel. 348 4447481

Kleiner-Münsterländer-Welpen, reinrassig, zu verkaufen. Tel. 340 5764490

Verschiedenes

GPS-Gerät Garmin GPSMAP 60 CS X, noch verpackt, um 300 Euro; **GPS-Uhr Suunto Ambit3 PEAK**, mit Herzfrequenzmessung, um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Ziehharmonika Hohner Atlantic, schwarz, 120 Bässe, mit Midi und Boxen, zu verkaufen. Tel. 0473 679222

Mercedes G350TD Automatik, 3-türig, schwarz, Baujahr 1992, ASI-Eintragung als Oldtimer, Motor vor 60.000 km generalüberholt, sehr guter Zustand, um 18.000 Euro, zu verkaufen. Tel. 347 7307171